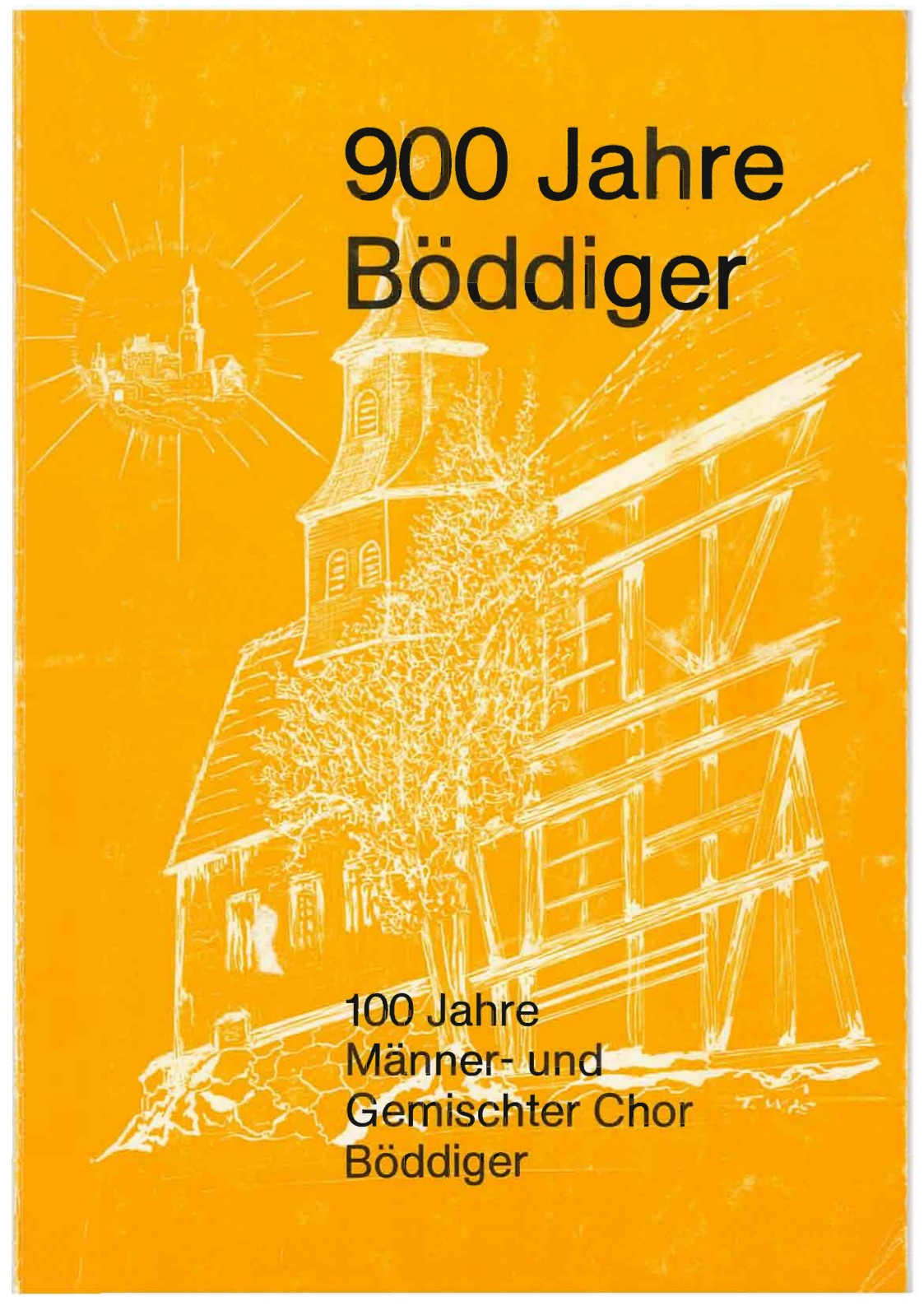


900 Jahre Böddiger



100 Jahre
Männer- und
Gemischter Chor
Böddiger

WIR BIETEN ALLE
BANKGESCHÄFTE

Sparverkehr

Spareinlagen auf Sparkonten
mit gesetzlicher oder
vereinbarter Kündigungsfrist
Prämienbegünstigte
Sparverträge
Raiffeisen-Sparbriefe
Entwicklung von Sparplänen
Freizügiger Sparverkehr
Schulsparen und Jugendsparen,

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Geschäfts-, Gehalts- und
Privatkonten
Scheck- und
Überweisungsverkehr
Erledigung regelmäßig
wiederkehrender Zahlungen

Kredite und Darlehen

Kredite in laufender Rechnung
Tilgungsdarlehen
Anschaffungsdarlehen
Kleinkredite
Übernahme von
Zwischenfinanzierungen

Dienstleistungsgeschäfte

Ankauf, Verkauf und Aufbewah-
rung von Wertpapieren
Beschaffung von ausländischen
Zahlungsmitteln und
Reiseschecks
Verkauf von Goldmünzen

Vermittlungsdienst

beim Abschluß von Bauspar-
verträgen und Versicherungen
aller Art

**Wenn Sie
Geld haben –
wenn Sie
Geld brauchen,
dann sind wir
die richtige Bank
für Sie!**



**Raiffeisenkasse
Gensungen eG**

**BANK FÜR
JEDERMANN**

900 Jahre
Böddiger

100 Jahre
Männer- und
Gemischter Chor
Böddiger

13. bis 16. Juni 1975



Grußwort

des Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald aus Anlaß des 900jährigen Bestehens des Stadtteils Böddiger der Stadt Felsberg und des 100. Jubiläums des Männer- und Gemischten Chores Böddiger.

Das 900jährige Bestehen des Stadtteils Böddiger der Stadt Felsberg ist für mich ein Anlaß, den Bürgern dieses Gemeinwesens meine herzlichsten Grüße zu übermitteln und damit die besten Wünsche der Hessischen Landesregierung zu verbinden. Gleichzeitig ist es mir eine angenehme Pflicht, dem Männer- und Gemischten Chor Böddiger zu seinem 100. Jubiläum Dank und Anerkennung für seine Arbeit auszusprechen. Ich bin überzeugt, daß die festlichen Tage, welche die beiden Jubiläen kennzeichnen, für den Stadtteil Böddiger wie für die Stadt Felsberg ein besonderes Ereignis im Zeichen einer zukunftsbezogenen und bürgernahen Kommunalpolitik sein werden.

Für den Stadtteil Böddiger bedeutet der Anschluß an die Stadt Felsberg nicht das Aufgeben seiner in neun Jahrhunderten gewachsenen eigenständigen Überlieferungen, sondern den Zusammenschluß in einer größeren und leistungsfähigeren Gemeinschaft, in der sich Tradition und Fortschritt zum Wohle aller Bürger in harmonischer Weise vereinen und ergänzen.

In seinem hundertjährigen Wirken hat der Männer- und Gemischte Chor Böddiger sich nicht nur Verdienste um die Pflege des Gesanges erworben, sondern sich immer auch als Zentrum gemeindlichen Lebens dargestellt. Diese Arbeit verdient in einer Zeit schneller und sich manchmal überstürzender Entwicklungen besondere Anerkennung.

Mit den Glückwünschen an die Bürger des Stadtteils Böddiger kann ich die Versicherung verbinden, daß das Land Hessen sich immer als guter Partner seiner Städte und Gemeinden verstanden hat. Dieser Richtschnur unseres Handelns treu zu bleiben, soll auch in Zukunft als ein vorrangiges Ziel unserer Arbeit gelten.

Albert Osswald
Hessischer Ministerpräsident



Grußwort

Böddiger, heute ein Stadtteil von Felsberg, begeht in der Zeit vom 13. bis 16. Juni 1975 seine 900-Jahrfeier. Am 1. Februar 1971 ist die früher selbstständige Gemeinde Böddiger mit weiteren Gemeinden auf freiwilliger Grundlage zur Stadt Felsberg zusammengeschlossen worden. Am 1. Januar 1974 fand ein weiterer Zusammenschluß statt. Auch das neue Gemeinwesen ist zur Erfüllung seiner umfassenden Aufgaben auf die tätige Mitarbeit aller Bürger angewiesen. Deshalb sollte ein Rückblick auf das geschichtliche Werden von Böddiger und der damit verbundenen Anerkennung der Leistung seiner Bürger zugleich Ansporn für die Bewährung in der Zukunft sein. Möge die Jubiläumsfeier deshalb auch dazu beitragen, daß die gemeindliche Verbundenheit aller Einwohner der Stadt Felsberg weiter gefördert und gefestigt wird.

In diesem Sinne beglückwünsche ich den Stadtteil Böddiger zu seinem Jubiläum.

Mein Gruß gilt ferner dem Männer- und Gemischten Chor Böddiger zum gleichzeitigen 100jährigen Bestehen. Es ist unbestritten, daß eine solche Vereinigung einen wesentlichen Faktor im kulturellen Leben einer Gemeinde darstellt.

Kassel, im Mai 1975

gez. Schneider
Regierungspräsident



Grußwort

Die ehemals selbständige Gemeinde Böddiger, jetzt ist sie ein Stadtteil von Felsberg mit 521 Einwohnern, kann in 1975 auf eine 900jährige Vergangenheit zurückblicken.

Dieses Ereignis soll im Rahmen einer viertägigen Veranstaltung zugleich mit dem 100jährigen Bestehen des Männer- und Gemischten Chores Böddiger gebührend gefeiert werden, wobei die Programmgestaltung neben vielerlei Belustigungsmöglichkeiten auch Sportwettbewerbe und Leistungsvergleiche der anderen einheimischen Vereine vorsieht.

Der Höhepunkt dürfte zweifellos aber der für Sonntag, den 15. Juni 1975 vorgesehene Festzug sein, in dem sich sowohl die Merkmale des gegenwärtigen Geschehens als auch Sitten und Gebräuche früherer Generationen widerspiegeln werden.

Wie viele andere Städte und Gemeinden im Kreisgebiet hat auch Böddiger insbesondere nach dem letzten Weltkrieg einen beachtlichen Aufschwung erfahren, wobei die Bereitstellung an sozialen und kulturellen Einrichtungen wie Schule, Kindergarten, Kinderspielplatz, Sportplatz und schließlich auch der neuen Friedhofshalle hohe Anerkennung verdienen.

Solche Leistungen kommen nicht von ungefähr. Sie sind nur in gemeinsamer Arbeit mit entsprechenden Eigeninitiativen der Bürger erreicht worden.

Hierfür darf ich namens der Kreiskörperschaften herzlich danken. Ein besonderer Gruß sei an die Adresse des Jubiläumsvereins gerichtet, dessen Sängerinnen und Sänger das kulturelle Leben in Böddiger positiv beeinflusst haben und wesentlich dazu beitrugen, wertvolles deutsches Liedgut zu bewahren. Allen Mitgliedern gebührt dafür ebenfalls unser Dank.

Ich bin zuversichtlich, daß die anstehenden Feierlichkeiten erfolgreich verlaufen. Mögen sie dazu angetan sein, die Verbundenheit untereinander zu festigen und neue Bande der Freundschaft zu flechten.

Homberg, im Mai 1975

August Franke
Landrat



Grußwort

900 Jahre Böddiger – 100 Jahre Gesangverein Böddiger!

Fürwahr zwei Ereignisse – in einem Jahr zusammenfallend – die es verdienen, in würdiger Form sich der Vergangenheit zu erinnern und festlich zu begehen. Der bekannte Heimatforscher, Herr Rektor Waltari Bergmann, hat in dieser Festschrift das Leben, die Sorgen, die Nöte, aber auch die Freuden der Jahrhunderte von Böddiger dargestellt. Trotz öfterem Zwiespalt ist aber immer wieder die Gemeinschaft zum Durchbruch gelangt.

Die Gemeinschaft, der Gemeinsinn, zwei Begriffe, die in der Vergangenheit, heute, und hoffentlich auch künftig in Böddiger Selbstverständlichkeit waren, führten auch dazu, daß die Verantwortlichen der früheren Gemeinde einstimmig den Zusammenschluß mit der Stadt Felsberg zum 1. Februar 1971 beschlossen.

Bei diesem ersten kommunalen Zusammenschluß im früheren Kreis Melsungen kam hierdurch die seit Jahrhunderten bestehende Verbundenheit mit der Stadt Felsberg zum Ausdruck.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß diese Verbundenheit auch innerhalb der Vereine stets vorhanden war und gefördert wird.

Als Vorbild kann ich mit großer Freude den 100jährigen Gesangverein stellvertretend für alle Vereine nennen.

Dem Verein gilt an seinem Jubiläum besonderer Gruß und Dank für die geleistete kulturelle Arbeit in 100 Jahren.

Möge Böddiger, ihre Bürgerinnen und Bürger und wir alle, in kommender Zeit in Frieden leben können, das ist mein herzlichster Wunsch an diesen Jubiläumstagen.

Den festlichen Veranstaltungen wünsche ich einen guten Verlauf.

Ernst Schaake
Bürgermeister



Grußwort

des Präsidenten des Mitteldeutschen Sängerbundes und
1. Kreisvorsitzenden des Sängerkreises Heiligenberg

100 Jahre MGV Böddiger – 900 Jahre Böddiger, das seltene Feiern von zwei bedeutenden Jubiläen in einer Gemeinde und heutigem Felsberger Stadtteil. Böddigers Einwohner haben allen Grund, beide Feste gemeinsam zu feiern. Das kann jeder feststellen, der die 100 Jahre Chorgeschichte hier sich ins Bewußtsein ruft mit allem Auf und Ab des entscheidensten Jahrhunderts der bekannten 900 Jahre Ortsgeschichte, in die ich mich in den letzten Monaten vertiefen durfte, und die so viel Interessantes, aber auch wiederum so viel Typisches für die Geschichte des Edertals uns zeigt.

100 Jahre Chorgeschichte sind ein wesentlicher Beitrag zur Kulturgeschichte der engeren Heimat, von ihnen wiederum die letzten 25 Jahre Nachkriegs-singen sicherlich das Beispiel für einen tüchtigen Chorleiter – Hans Eichel –, seine Chöre und ein „singendes Dorf“, wie nach dem Kriege Böddiger mit Recht weit und breit genannt wurde. Was wäre die Nachkriegs-Kulturgeschichte von Böddiger ohne den Gesangverein, ohne die Sängerinnen und Sänger, ohne die Lieder- und Dorfabende! Das 100jährige Jubiläum wird in Anerkennung der besonderen Leistungen des Vereins am 20. September 1975 in Dieburg durch die Verleihung der Zelterplakette, der höchsten Auszeichnung für einen deutschen Chor, gekrönt. Ich bin dem MGV seit über 20 Jahren freundschaftlich verbunden, weiß um sein Können und seine Sorgen, die Treue der Sänger und die Gemeinschaft, die hier gewachsen ist. Sie möge auf den weiten Raum ausstrahlen! Im Jubiläumsjahr des Sängerkreises Heiligenberg – nur halb so alt wie der Verein – danke ich allen, die aktiv sind und waren für ihren Einsatz. Der Mitteldeutsche Sängerbund mit seinen 700 Chören und der Sängerkreis Heiligenberg wünschen ein weiteres Blühen des Chores und zugleich dem Fest einen harmonischen und werbenden Verlauf für den Chorgesang.

Waltari Bergmann
Präsident, Kreisvorsitzender



Grußwort

Der Felsberger Stadtteil Böddiger feiert vom 13. Juni bis 16. Juni 1975 sein 900jähriges Bestehen sowie das 100jährige Jubiläum des Männergesangvereins Böddiger.

Da der Männergesangverein in 1975 auf das 100jährige Bestehen seines Vereines zurückblicken kann, haben mit Rücksicht darauf der Ortsbeirat und der Vorstand des MGV beschlossen, die 900-Jahrfeier und das Vereinsjubiläum des MGV gemeinsam in diesem Jahr zu begehen.

Dem MGV übermittele ich zu seinem 100jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche. Möge dieses Jubiläum den Sängerinnen und Sängern Ansporn sein, auch in der Zukunft das Liedgut so aktiv wie in der Vergangenheit zu pflegen und zu bewahren.

Böddiger wird erstmals 1074 in der Schenkungsurkunde des Klosters Hasungen erwähnt, doch ist als sicher anzunehmen, daß Böddiger schon vor 1074 bestanden hat.

Der historische Teil dieser Festschrift, der die Entwicklung unseres Dorfes und heutigen Stadtteiles und seiner Bürger wiedergibt, wurde in uneigennütziger und mühevoller Kleinarbeit von Herrn Waltari Bergmann ausgearbeitet und zusammengestellt. Das Bildmaterial und die Geschehnisse der letzten 25 Jahre wurden in dankenswerter Weise von unserem langjährigen Schulleiter Hans Eichel zur Verfügung gestellt.

Ich möchte an dieser Stelle der Stadtverwaltung, allen Bürgern, Vereinen und Verbänden unseres Stadtteils, die zum Gelingen unserer 900-Jahrfeier beigetragen haben, sehr herzlich danken. Es hat sich in den letzten Wochen gezeigt, daß in Böddiger echter Bürgersinn und Gemeinschaftsgeist dominieren. Die Bereitschaft aller Bürger zur freiwilligen Mitarbeit ist der beste Beweis dafür.

Ich wünsche allen Einwohnern und Gästen während unserer Festtage frohe und vergnügte Stunden.

Friedhelm Kaufmann
Ortsvorsteher



Grußwort

Allen Sängerinnen und Sängern sowie allen Festgästen dürfen wir ein herzliches „Grüß Gott“ zurufen. Gleichzeitig dürfen wir Ihnen auch Dank dafür sagen, daß Sie den 100. Geburtstag unseres Vereines mit uns festlich begehen wollen. Mögen die festlichen Tage dazu beitragen, alte Freundschaften zu festigen und neue anzuknüpfen, mögen Sie darüber hinaus den gastgebenden Verein und unseren Heimatort Böddiger in freundlicher Erinnerung behalten. Wir sind stolz darauf, diesen hohen Festtag in der großen Sängerfamilie begehen zu können, wir sind uns aber auch unserer hohen Aufgabe bewußt, das kulturelle Leben mitzugestalten und dafür Sorge zu tragen, daß das Deutsche Lied den Platz behält, der ihm gebührt. Damit wahren wir das Erbe unserer Gründer und mag der Segen Gottes auch im zweiten Jahrhundert unserer Vereinsgeschichte mit uns sein, daß wir unsere Aufgabe stets pflichtbewußt erfüllen können.

Böddiger, im Juni 1975

Gesamtvorstand
des MGV 1875 Böddiger

Festprogramm

anläßlich der 900-Jahrfeier des Stadtteils Böddiger, verbunden mit dem 100jährigen Jubiläum des Männergesangsvereins Böddiger, vom 13. 6. –16. 6. 1975.

Freitag, den 13. 6. 1975

20.00 Uhr Konzert des Männer- und Gemischten Chores Böddiger
in der Kirche

Samstag, den 14. 6. 1975

8.00–11.00 Uhr Preisangeln für jedermann an den Baggerteichen des ASV Ems
12.00–13.00 Uhr Mittagessen aus der Gulaschkanone im Festzelt
13.30 Uhr Preisverteilung im Festzelt
14.00–17.30 Uhr **Handballspiele** (Großfeld) am Festplatz
 Stadtauswahl A-Jugend – A-Jugend Böddiger
 Stadtauswahl Senioren – Eintracht Böddiger I
 Fußballspiel zweier „Prominentenmannschaften“
19.30–21.00 Uhr Ehrenabend aus Anlaß des 100jährigen Bestehens
 des Männer- und Gemischten Chores Böddiger im Festzelt
21.00 Uhr Tanz im Festzelt mit der Kapelle Jan Winters

Sonntag, den 15. 6. 1975

9.30–10.30 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst im Festzelt
11.00–12.00 Uhr Feierstunde anläßlich des 900jährigen Bestehens
 des Stadtteils Böddiger im Festzelt
13.30–14.30 Uhr Festzug
15.00–16.00 Uhr Platzkonzert auf dem Festplatz
20.00 Uhr Tanz im Festzelt mit der Kapelle Jan Winters
22.00 Uhr Wasserspiele der Freiwilligen Feuerwehren

Montag, den 16. 6. 1975

10.30 Uhr Frühschoppen im Festzelt
14.00–17.00 Uhr Dorfnachmittag für jung und alt und Ausschießen
 des Dorfkönigs auf dem Festplatz
20.00 Uhr Tanz im Festzelt mit der Kapelle Jan Winters

[illegible]

900 Jahre Böddiger 1074 — 1974

Aus der Geschichte des Dorfes im Edertal . . .

Unsere Festschrift zur 900-Jahrfeier des heutigen Stadtteils Böddiger der alten, ehemaligen Amtsstadt Felsberg kann nur ein bescheidener Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft sein. Die kurze Zeit, in der ein Abriß der Geschichte verfaßt werden soll, ermöglicht keine eingehendere Darstellung der 900 Jahre selbständig gewesenen Gemeinde, die sicherlich noch viel älter ist, doch ihre Erstbeurkundung wie die meisten anderen Orte einer Zufallsurkunde von 1074 verdankt. Möge uns auch diese Begegnung mit der Geschichte daran erinnern, daß unsere Gegenwart nicht nur die Verpflichtung auf die Zukunft hin ist, sondern auch Verantwortung vor der Vergangenheit bedeutet. Wir wollen beweisen, daß wir in dieser Zeit nicht geschichtslos leben, sondern die Vergangenheit für das Verständnis der Gegenwart bewußt machen wollen.

Auch wir müssen aus dem Bergrutsch unserer Zeit das Wertvolle und damit das Wesentliche retten — aus der Erkenntnis heraus, daß die Geschehnisse und Geschichte der Menschen nicht von Turbinen und Geldsäcken bewegt werden, sondern von Ideen und Idealisten.

Unsere Heimatgeschichte ist ein wichtiger Mosaikstein zur deutschen und Gesamtgeschichte. Wir wollen sie am Beispiel von Böddiger einmal vor unseren Augen vorbeiziehen lassen, nicht allzuviel Erforschtes aus den Archivalien des Staatsarchivs Marburg und anderen Quellen, doch vielleicht genug, um ein Bild von der Vergangenheit der Edertalgemeinde im einstigen Chattenland und späteren hessischen Amt Felsberg zu übermitteln und es in das große Gesamtgeschehen einordnen zu können.

1074 — vor 900 Jahren

Aus dem Ortsnamen Böddiger schließen die Historiker, daß der Ort zur ältesten deutschen Siedlungsgeschichte gehört, d. h., vor 500 bereits bestanden haben muß. Diese Orte treffen wir bei uns am häufigsten im heutigen Hessen an und werden dieser Besiedlungsperiode u. a. auch Harle, Deute, Morschen, Rhünda, Möllrich, Vorschütz, Lohre, Brunslar, Heßlar, Körle und Pfieffe zugeordnet. Nirgends häufen sich die ältesten Ortsnamen in Deutschland mehr als hier im alten Chattenland.

Es ist auch daher unwesentlich, ob eine Quelle stimmt, nach der Böddiger bereits im 8. Jahrhundert erwähnt ist. Eine Urkunde des Klosters Hasungen bei Burghasungen belegt einwandfrei unseren Ort und mit ihm auch andere Gemeinden in 1074, z. B. Albshausen, Körle und Grifte.

Das Kloster Hasungen hatte reichen Besitz und Einkünfte, 1074 und 1123 u. a. belegt. 1074 gab es schwere Kämpfe zwischen Kaiser Heinrich IV. und seinen Gegnern, vor allem dem Grafen Otto von Northeim, Herzog von Bayern. Otto hatte Burghasungen befestigt, und der Kaiser lagerte unweit mit seinen Truppen auf dem Dörnberg. Wir kennen nicht den genauen Ablauf der Fehde um Hasungen. Doch Erzbischof Siegfried I. von Mainz gründete 1074 hier ein

Kanonikerstift, das er aber bereits 1081 in ein Benediktinerkloster umwandelte. An die Spitze der Mönche – wie in Breitenau aus dem Schwarzwaldkloster Hirsau geholt – stellte er den Abt Lambert, der aus Hersfeld kam und der bedeutendste deutsche Geschichtsschreiber des 11. Jahrhunderts ist. In Hasungen wurde 1084 auch Erzbischof Siegfried I. bestattet. Sein kaisertreuer Nachfolger Wezelo forderte von den Hasunger Mönchen den Übertritt auf die Seite Kaiser Heinrichs IV. Da kehrte Lamberts Nachfolger Abt Gisbert mit den reformerisch gesinnten Mönchen nach Hirsau zurück, während die zurückgebliebenen Mönche ihr Klosterleben fortsetzten. Die Bedeutung des Klosters ließ nach.

Schirmherren des Klosters und all seiner Besitzungen waren die Werner, Grafen von Gudensberg und damit von Hessen und später ihre Erben und Nachfolger, die Landgrafen von Thüringen und später Hessen. Damit ist auch Böddiger von Anfang an hessisch. Seine Erstschriftweisen finden wir mit Bodegernun, Bodengernun, Bodigernun und (1074) Bodogernun. Im Volksmund ist das „n“ am Schluß heute noch in „Böddigern“ nicht ungebräuchlich! 1123 lesen wir in der nächsten Hasunger Urkunde „Boidegeren“.

Vor 900 Jahren befand sich Kaiser Heinrich IV. in heftigen Kämpfen mit den Sachsen. Heinrichs IV. treue Vasallen waren die Grafen von Gudensberg. 1078 – vier Jahre nach unserer Erstbeurkundung – zerstörten die Sachsen Fritzlar, das bald darauf Mainzer Hauptort in Niederhessen wurde. Die Geschichte von Fritzlar und Hessen ist auch die von Böddiger ...

Zurück ins Dunkel der Geschichte

Wir sind in der alten Durchgangsstraße der Hessischen oder Niederhessischen Senke.

In diese Senke hat sich der einst „goldführende Fluß der EDER“ sein Bett zwischen Waberner und Kasseler Becken gegraben. Die Eder in unserer Nähe ist in der Talsohle breiter und wird von Zwischenterrassen begleitet. Dahinter aber erheben sich bewaldete Basaltkuppen, wie von einer Riesenhand gestreut in die fruchtbaren Fluren des Chattenlandes zwischen Heiligenberg und Langenberg, Büraberg und dem Mündungsgebiet der Eder – die vorher nahe dem Weinberg „unsere“ Ems aufnimmt.

Der nahe Heiligenberg aber steht, gleichsam ein vorgeschobener Posten des Quillerwaldes, „wie eine Kanzel im Himmelsdom, von der man den Chattergau so prächtig überschauen kann. Gleich Altären reiht sich Berg an Berg, vor jedem ein Dorf in stummer Andacht“ (Hrsh. Bertelmann). Dort drüben der Heiligenberg, hier Lotterberg (nach Bauern Luther aus Wolfershausen), und sagenumspannter Odenberg bei Gudensberg, der Mader Stein und die Reste des Hahns – der einst eine alte Burg trug – über Holzhausen. Zwischen ihnen erstreckt sich die mächtige fruchtbare Niederung, deren Löß-Lehmdecke bis zum Fuße des Hahns – verunstaltet heute durch eine kistenartige Siedlung – sich ausdehnt. Moderner Straßenbau hat hier in den letzten Jahren die Landschaft teilweise neugestaltet. Buntsandstein bildet den tief versenkten Untergrund, dem die tertiären Böden aufgelagert sind. Auf Buntsandstein wachsen die Wälder des Quiller und der Rodelandschaften östlich der Fulda. Buntsand-

stein ist die häufigste geologische Erscheinung in Niederhessen, ist „Hessens Schicksal“. Unser Edertal ist in die Zone des sogenannten Mittleren Sandsteins eingeschlossen, zusammengeweht in mehr als 200 Millionen Jahren – in Jahrmillionen der Wüsten, der Fluß- und Meerablagerungen, die auch Tone herbeischleppten. Rastlos arbeitete die Verwitterung an dem entstandenen Landschaftsbild. Hier und dort erzählen uns Steinbrüche aus der Erdgeschichte. Etwa 150 Millionen Jahre vergingen, als der Erde dann das Kleid zu eng geworden war. Schollen sanken in die Tiefe und preßten an anderer Stelle das glutflüssige Magma hervor. „Die glühendste Phantasie ist nicht imstande, uns ein Bild zu malen von dem gewaltigen Naturschauspiel, das sich bot, als im mittleren Tertiär die zahlreichen Basaltergüsse erfolgten.“ (Hs. Penndorf.)

Hiervon zeugen unsere bewaldeten Bergkuppen. Die Braunkohlen, die am Heiligenberg, aber auch am Richardsberg gefördert wurden, entstanden im Tertiär, das im Edertal ablagerte, weithin allerdings auch verhüllt von einer mächtigen Decke des Diluviums, welches 500 000 Jahre lang ablagerte, uns heute deutlich durch Schotter mit Sanden und Lehmen. Die ebenen Böden der Ederaltaue aber zeigen uns die jüngeren Schotter und Lehme der Erdzeit, in der wir heute noch leben – des Alluviums. Der „Ederfluß“, wie er richtig mindestens 2000 Jahre lang hieß, hat die Talböden mit seinem Schwemmland gefüllt. Er brachte Segen und Zerstörung: bis in die jüngste Zeit hinein riß er immer wieder im Tal große Acker- und Wiesenflächen mit hinweg. Die 1911 bis 1914 erbaute Edertalsperre brachte Ruhe ins Edertal.

Vor mehr als 100 000 Jahren läßt sich erstmals in unserer Nähe der Mensch nachweisen, bei Rhünda und nahe Maden. Immer zahlreicher werden die Funde aus Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit zwischen der unteren Eder und Fritzlar-Maden. Auf den meisten unserer Basaltberge kündeten jungsteinzeitliche und spätere Ringwälle von menschlichen Höhensiedlungen und nicht zuletzt Zufluchtsstätten in Gefahren und Kriegen. Es ist Wahres an dem, was ein alter Bauer aus Besse meinem Freunde, dem bekannten Fritzlarer Heimatforscher August Boley erzählte: „Fünf Riesensteine bildeten die Eckpunkte des alten Chattengaues: bei Wolfershausen, Guntershausen, Großenritte, Metze und Maden.“ Diese Marksteine gehören zweifellos zum Kern des Chattenlandes. Erst später werden die Siedlungen von den Terrassen in die Talauen verlegt. Hier sind die Menschen dann nur noch Bauern, die ihre Leichen verbrennen. Den Urnen – zahlreiche Funde im nahen Raume – wurden Gefäße beigesetzt. Aus jener Urnenfelderzeit, einer Epoche der Bronzezeit, stammt z. B. ein großer Urnenfelderfriedhof bei Wolfershausen.

Die Chatten, ein germanischer Stamm, können einwandfrei um Christi Geburt bei uns belegt werden. Auch ohne besondere Nachweise aber wissen wir, daß mindestens 4000 Jahre um Böddiger ständig Besiedlung war. Als Ort der Niederhessischen Senke war auch unsere engste Heimat stets Mittel- und Durchzugsland zwischen Süd und Nord.

Das erste nachchristliche Jahrtausend ist auch für unseren Raum Felsberg – Böddiger – Wolfershausen usw. ins Dunkel der Geschichte gehüllt. Maden und Metze entwickelten sich bereits in vorchristlicher Zeit zu chattischen Zentren. Bei Möllrich setzten die Römer 15. n. Chr. über die Eder und zerstörten das

nahe Mattium, das chattische Heiligtum, in diesem Rachefeldzug für die 9 n. Chr. verlorene Schlacht im Teutoburger Wald. Bis um 500 wurden mit Böddiger zahlreiche Orte der nächsten Heimat gegründet. Der Forscher entnimmt dies den Ortsnamen. 43 Namen der ältesten Siedlungsschicht Deutschlands glaubt man im Umkreis von nur 15 Kilometern um Gudensberg-Maden feststellen zu können! Das ist einmalig!

Unter diesen Orten sind Böddiger, Vorschütz, Möllrich, Maden, Deute, Gensungen, Melsungen, Körle, Englis, Brunslar, Rhünda, Geismar, Harle, Besse und Lohre, so daß wir, wenn wir diese Reihe fortsetzen würden, leicht zu den beiden alten Hessensprüchen kämen:

„Dorla, Werkel, Lohne — Hessenlandes Krone!“

und

„Dissen, Deute, Haldorf, Ritte, Baune, Besse
sind der Hessendörfer alle sesse!“

Eigentlich müßten wir hier „ahle sesse“ sprechen — alte Sitze . . . Hier war das Zentrum der Chatten. Heiligenberg, Odenberg und Mattium sind Kultstätten in germanischer Zeit gewesen. Einwandfrei belegt ist die 723 von Bonifatius bei Geismar — wohl an der Stelle der heutigen Peterskirche Fritzlar — zerstörte Donarseiche. Alte Kapellen erinnerten nicht selten an ehemalige heidnische Kultstätten: die verschwundene Kilianskapelle bei Büchenwerra, die Karlskirche am Odenberg. Vor Bonifatius stand bereits eine Kapelle auf dem Büraberg bei Fritzlar: hier richtete der Angelsachse das erste hessische, bald wieder verschwundene Bistum ein. Und auch aus dem 8. Jahrhundert stammte die St. Albanskapelle, die in Gensungen nachgewiesen werden kann. Weit über eineinhalb Jahrtausende hindurch bis 1654 aber können wir die Mader Heide unweit von uns als die oberste Gerichts- und Versammlungsstätte der Chatten und später Hessen feststellen, auf der 919 Herzog Heinrich von Sachsen zum König Heinrich I. ausgerufen wurde, Beginn vieler Königs- und Kaiseraufenthalte im nun mächtig werdenden Mainzer Hauptort Fritzlar. Historische Funde aber fehlen bei uns, wenn wir von den Ausgrabungen des fränkischen Kastells auf dem Büraberg absehen. Um 740 trat Fritzlar das Erbe der Büraburg an. Als kirchliches Zentrum und karolingischer Königshof strahlte es bald weithin aus. Eine der Taufkirchen von Bedeutung, Urfparrei und späterer Dekanatssitz, wurde Gensungen mit kirchlichen Filialen bis vor Kassel, in die Söhre und zum Meißnerrand. Gensungen war Erzpriestersitz unter Fritzlar bereits im 8. Jahrhundert, als Böddiger bestimmt schon bestand. Von Fritzlar aus wurde auch im Edertal früh schon — beim Abendmahl benötigt — Weinbau betrieben. Unser bekannter heutiger „Böddiger Weinberg“ war jahrhundertlang als Flurname „Weinberg“ wüst.

Ab 5. Jahrhundert setzte die 2. Siedlungswelle ein, die um 800 etwa bei uns beendet ist. In diese Siedlungsschicht fallen mit Sicherheit bei uns die Orte mit den Endungen -hausen, -berg, -hain, -hagen, -hof, -heim, -burg u. a., also z. B. Wolfershausen, Melgershausen, Bergheim, Felsberg, Altenburg, Ellenberg, Ostheim, die Wüstung Wimmenhausen beim Mittelhof, Guxhagen und Holzhausen.

Von den alten germanischen Waldgenossenschaften blieben der Markwald

Beuerholz seit 1360 und die „Mark“ von Brunslar-Wolfershausen übrig. Das Land war in Hufen eingeteilt, jede Hufe ca. 32 Acker oder rund 8 Hektar ursprünglich groß. Wir finden diese Hufen noch um 1858 bei uns, wenn sie auch im Laufe der Jahrhunderte ihre Größen veränderten. Die Klöster dehnten ihre Besitzungen aus: Hersfeld drang fuldaabwärts bis zum nahen Ellenberg bei Guxhagen vor, das Stift Fritzlar und Kloster Hasungen hatten bei uns Besitzungen, Würzburg in Büchenwerra (Kilianskapelle!) und Brunslar. Auch das Kloster Fulda kam in unseren Raum. Zumeist östlich der Fulda setzte nach 800 die Periode der Rodungen ein mit Ortsgründungen mit der Endung „-rode“: z. B. Hesserode, Wollrode, Vockerode, Bischofferode und viele Rode-Orte, die bis zum 14. Jahrhundert schon zumeist wieder wüst sind.

Als 1074 durch die Hasunger Urkunde Böddiger erstmals einwandfrei belegt wurde, standen bereits die Altenburg und das Grafenschloß auf dem Felsberg und bemühten sich die Grafen von Felsberg, ihre Standesherrschaft auszuweiten. Vor 1100 kam Fritzlar in den Besitz des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz, der sich hier die Ausgangsstellung für eine über 300jährige Herrschaft und seine Fehden gegen das spätere Hessen verschaffte. Und in diese Auseinandersetzungen wurde natürlich auch unser Ort mit seinen Bewohnern ständig mit hineingerissen.

Mittelalterliche Notizen vom 11. bis 15. Jahrhundert

Wir hörten von den Erstnennungen und Schreibweisen z. B. 1074, 1123; aber auch 1252 in Falckenheiners Sammlung lesen wir Buthegerne, in einer weiteren Urkunde 1275 – vor genau 700 Jahren – Bodegern, 1555 Böddigern. Den Fronhof besaß das Kloster Hasungen seit 1074, die Gerichtsbarkeit über das Dorf Hessens Landgrafen. 1341 trugen die von Budugerne ihr Haus hier dem Würzburger zu Lehen auf, der in der Nachbarschaft schon lange Fuß gefaßt hatte. Am Ende des 14. Jahrhunderts trugen die von Bodegerne ihren Teil des Gerichts von Hessen zu Lehen. Ein Pfarrer wurde schon 1252 erwähnt, ein Erzpriester 1253. Die Pfarrei gehörte zum Dekanat Gensungen. Patron der Kirche war bis 1526, also bis zur Reformation, das Kloster Hasungen. Mindestens 1238 bis 1391 haben wir einen Ortsadel v. Böddiger in oben genannten Schreibweisen . . .

Im Jahre 1209, als durch Stiftsbesitzurkunden Fritzlars viele Orte unserer Heimat erstmals urkundlich bezeugt werden, hatte das Stift Fritzlar auch bei uns Ländereien bzw. Einkünfte, ebenso das Kloster Hasungen, das wir hier auch 1343, 1403, 1444, 1446 und 1470 belegen können. Möglich, daß vorübergehend nicht das Amt Felsberg, sondern das ebenfalls hessische Amt Gudensberg den Ort Böddiger verwaltete. So lesen wir um 1400, daß damals – zur Zeit Landgraf Hermanns des Gelehrten – Albert Lugelin $\frac{3}{8}$ des Gerichts Böddiger – den Rest wohl die v. Böddiger – von Hessen zu Lehen trug.

Östlich der Eder zwischen Mittelhof und Böddiger lag der Weiler Wimmenhausen, 1237 erstmals genannt (de Wimmenhusen), Ort des Gerichts Gensungen, der nach und nach zum Kloster Eppenberg (später Karthause genannt) kam. 1508 war hier nur noch ein Hof Wimmenhausen bei dem Kloster Karthause, das ja 1526 mit der Reformation in Hessen säkularisiert wurde.

Später war der Hof wüst. Er wurde auch „Unterhof“ zuletzt – im Gegensatz zum Mittelhof – genannt und wurde um 1600 abgebrochen.

Östlich der Eder und nördlich der Mündung der Ems lag wahrscheinlich der Weiler Geroldsdorf, u. a. in 1270 und 1402 beurkundet, dann wüst.

Nördlich Böddiger und westlich Neuenbrunslar lag der Ort Rabenshausen, angeblich 1334 bereits wüst, wenn auch noch ein Geistlicher (plebanus) 1342 hier in einer Urkunde von Kloster Spieskappel festgehalten wird.

Interessantes Beispiel einer mittelalterlichen Urkunde ist die folgende: Am 10. September 1263 bekunden „im Felde bei Langsdorf (nahe Gießen)“ Landgräfin Sophie (Tochter der Hl. Elisabeth) und ihr Sohn Landgraf Heinrich (I. das Kind von Hessen) von Thüringen, folgende Güter von dem Erzbischof Werner von Mainz zu Lehen erhalten zu haben: die „comitia sive Lantgerichte Hassie“, alle Zehnten dieser Grafschaft Hessen, gleichgültig, ob sie an andere verliehen sind oder nicht, die Vogteien von Hasungen (!) und Breitenau, das Patronat über die Kirchen in Wildungen, Reitzenhagen, Felsberg (Velsperg) und Wenigen-Cennern, die Städte und Burgen Grünberg und Frankenberg mit Leuten, Gerichten und Rechten und allem Zubehör, ebenso Melsungen (Milsungen), das als Lehen betrachtet wird; ferner in Thüringen verschiedene Städte usw. ... Über die fragliche Lehenseigenschaft anderer Güter sollen Sophie und Heinrich sowie folgende 20 Männer binnen Jahresfrist die Wahrheit ergründen: ... Konrad von Elben, Friedrich v. Treffurt, Andreas v. Marburg, ... Giso von Gudensberg, Siegfried v. Altenburg, Heinrich v. Uttershausen, Eberhard und Konrad Holzsaettel, HERTWIG von BÖDDIGER (Bodegerne), Graf Albert von Wallenstein und Wigand von Homberg ... Mit diesen Männern geloben Sophie und Heinrich eidlich, die Sachlage der Wahrheit gemäß zu erkunden. ...

So erfahren wir also in einer der wichtigsten Lehensurkunden Hessens, daß ein v. Böddiger als Zeuge mitarbeitet. Ähnlich verhält es sich in der nachfolgenden Urkunde vom 22. April 1322:

„In einem Prozeß zwischen dem Landgrafen von Hessen einerseits und Meisterin und Konvent des Nonnenklosters Eppenberg andererseits über die Kapelle St. Albani im Dorfe Gensungen findet vor den deputierten auditores, dem Abt des Klosters Breitenau und dem Pleban (Pfarrer) von Felsberg (Velsperg) ein Zeugenverhör statt. Als Zeugen auf Seiten des Landgrafen werden vernommen: 1. Konrad v. Kehna, 2. Johannes, Schwager des Priesters Heinrich Adolfi, 3. Heinrich von Brunslar (Brunslor), 4. Wigand, Vater des Priesters Heinrich Adolfi, 5. Heinrich v. Vorschütz (Fuerschutze), 6. Heinrich v. Körle (Kurle). — Auf Seiten des Klosters: 1. Rupertus, früher Pleban in Eiterhagen — und über 60 Jahre Priester (!), 2. Richard, Pleban in Obermelsungen und 55 Jahre Priester, 3. Eckhard, Pleban in Uttershausen, 45 Jahre Priester, 4. Volpert von Heßlar (Hesele), (40 Jahre Priester), 5. Johs. Zusage (50 J.), 6. Hrhc. Obinval (50 Jahre Priester, früher im Dienste des Klosters), 7. Konrad v. Melgershausen (40 Jahre), 8. Werner v. Eppenberg (40 Jahre), dessen Vater Kolon (Kolonist — hier: Pächter) des Klosters auf den zur Kapelle gehörigen Gütern war, Heinrich von Wimmenhausen (vgl. Wüstung beim Mittelhof, — Wimenehusen), der 20 Jahre im Dienste des Klosters Eppenberg war. Die Aussagen der landgräflichen Partei gehen da hinaus, daß die verstorbene Land-

gräfin Sophie, Großmutter des jetzigen Landgrafen, die Kapelle einem lange verstorbenen Ludwig von Böddiger (Budegene) verliehen und dieser v. Böddiger sie gegen 3 Mark Silbers dem früheren Pleban Konrad von Körle übertragen habe, der sich auf Lebenszeit ins Kloster E. begeben hat.

Die Zeugen der Gegenpartei sagen auf Grund weit zurückreichender Erinnerung aus, daß der Landgraf oder seine Vorfahren niemals ein Kollationsrecht an der Kapelle gehabt, sondern daß diese immer zu dem Kloster gehört habe. Das Kloster habe die Einkünfte der Kapelle an den verstorbenen Pleban Konrad von Körle übertragen, ebenso später an den verstorbenen Pleban Dietrich von Gensungen. — Siegler: 1. Werner Abt v. Breitenau, 2. Heinrich, genannt Faschnach, Pleban in Felsberg, Datum: 22. April 1322.“ —

Adlige Lehensherren

Wir hörten, daß um 1400 Albert Lugelin $\frac{3}{8}$ des Gerichts in Böddiger von Hessen zu Lehen erhielt, den Rest hatten wohl die v. Böddiger inne. 1490 erhielt Hermann Lugelin zusammen mit seinem Neffen Ludwig und Hermann von Boyneburg - Lengsfeld (ab 1537 bis heute ständig Besitzer zur Altenburg) u. a. den genannten Anteil am Gerichte zu Lehen, ebenso die Kriminaljurisdiction. Ab 1527 — ab Reformation also — waren die v. Boyneburg nachweislich allein noch damit belehnt. Offiziell 1391 wurden die v. Böddiger letztmals genannt, danach wohl bald ausgestorben. Danach zog ihren Anteil am Dorf usw. der Landgraf ein. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts gingen die Böddiger Lehen durch Kauf an die Herren Scheffer, die z. T. Kanzler stellten, über. Mindestens seit 1664 sind sie als Lehensträger in B. nachweisbar. 1623 waren die v. Boyneburg hier letztmals belehnt worden. Aus dem Jahre 1413 stammt übrigens die älteste Amtsrechnung von Felsberg, in der auch Einkünfte in Böddiger erwähnt werden.

Aus den Anfängen des Amtes Felsberg — einer Kleinlandschaft

Stets waren früher die bodenständigen Kräfte, das Bauern- und Rittertum, in ihrem Denken der Kleinlandschaft verhaftet. Immer lagen die verschiedensten Tendenzen miteinander im Wettstreit, um diese Kleinterritorien zu formen — auch hier im Raume Felsberg, dessen heutige Großgemeinde fast identisch ist mit der ehemaligen Grafschaft und dem späteren Amt der hessischen Landgrafen Felsberg!

In unserem nahen Bereich spiegelten sich die Auseinandersetzungen zwischen Thüringen und Hessen und schließlich Hessen und Mainz wider: Kampf um die Landeshoheit im hessischen Kernland! Hier lagen einander gegenüber in Mainzer Hand Fritzlar — gegenüber hessisch Maden und sein Nachfolger Gudensberg. Neben diesen großen Rivalen versuchte auch Hersfeld Fuß zu fassen, doch ohne Erfolg.

Neben Mainz und Thüringen bzw. Hessen als den bewegenden Kräften stehen die kleineren, die aus dem Raume selbst herauswachsen, z. B. die Adelsgeschlechter, vor allem die Felsberger. Dann sind es die geistlichen Kräfte: um die Vorherrschaft im Raume ringen die Stifte Fritzlar, Kaufungen und Spies-

kappel. Die Landgrafen wandten sich zunächst gegen die kleineren Kräfte und rissen nach und nach deren Besitz an sich. Dabei wird auch der Raum Felsberg selbst landgräfllich-hessisch und entsteht so allmählich ein künstliches Amt Felsberg.

Mainz wurde in der Schlacht bei Großenenglis 1427 endgültig vom Landgrafen besiegt und zurückgedrängt. Das Mainzer Bollwerk, Burg Heiligenberg, war längst schon geschleift. Mainz bleibt auf Fritzlar beschränkt — eine Anzahl Warten um die 174 1250 Jahre alte Stadt zeugen davon.

Felsberg war nie Ausgangspunkt von zwei um die Macht kämpfenden Mächten gewesen, sondern lediglich Ansatzstelle einer räumlich beschränkten Grundherrschaft der Grafen von Felsberg. Die Grafschaft blieb meist nur dem engeren Raume als Kleinterritorium verhaftet. Der Übergang vor 1286 zur landgräfllich-hessischen Hoheit geschah reibungslos und fügte sich in den Raum um die Ämter Borken, Homberg, Gudensberg und Melsungen. Fritzlar störte nicht mehr.

Auf dem Wege zum Amt hatte der Raum manchen Kampf zu bestehen. Als 1367 Hermann der Gelehrte Landgraf von Hessen wurde, hatte er sich mit den Rittersn und Äbten, Städten und Kleinststaaten auseinanderzusetzen. Damals waren Bünde entstanden gegen den Landgrafen. Es war ja die Zeit des Rittersterbens, ihrer Verarmung, des Aufblühens von Handel und Gewerbe in den Städten — eine Epoche wirtschaftlicher Umstrukturierung.

Fürstabt Berthold von Hersfeld lag in blutiger Fehde mit dem kriegerischen Ritter Konrad Spiegl zum Desenberg, der vor allem bei Warburg begütert war. 1366 war Berthold v. Völkershhausen in Hersfeld Abt geworden. Er haßte die städtische Freiheit der Hersfelder und stand bald mit der Stadt selbst in Fehde. Zunächst aber galt es, Konrad Spiegel zu besiegen. Zwischen der Altenburg und Felsberg kam es dann im Edertal zur Schlacht am 16. (oder 21.?) September 1367, in die auch wir mit hineingezogen wurden. Der Chronist berichtet knapp: „Curt Spiegel, Ritter, erleget bey der Aldenburg unfern von Felßberg bey 300 Herßfelder; der er war des Apts abgesagter Feind.“

Stellen wir noch kurz die wichtigsten Daten der Felsberger Geschichte zusammen, die ja auch unsere Geschichte von den Anfängen mit war: Spätestens 1060 wird ein Graf von Felsberg urkundlich erwähnt, der Ort 1209. 1185 baut gegenüber Mainz die Burg Heiligenberg. So wurde für einige Zeit das landgräflische Felsberg Gegenpol zum mainzischen Heiligenberg. Um 1238 setzte der friedliche Übergang der Grafschaft Felsberg an Thüringen-Hessen ein, 1253 vermachte Graf Berthold der Ältere von Felsberg seine restlichen Besitzungen in hiesiger Gegend dem Kloster Breitenau. — Ersturkunde wiederum für mehrere Orte. Das Grafengeschlecht selbst verschwindet vor 1286 aus unserer Geschichte.

1247 kamen Burg und Grafschaft endgültig zum Haus Hessen-Brabant (Sophie und Sohn Heinrich I.). Ab 1247 wird die Burg Felsberg durch Burgmannen aus niederhessischem Adel — dabei die Besse, Felsberg, Hebel, Boyneburg, Linne, Lugelin — besetzt, die als landgräflliche Amtsmänner das Amt Felsberg verwalteten.

Stadt wurde Felsberg vor 1286. Bis 1821 blieb Felsberg Amtssitz, nachdem

aber ab 1770 schon ein Teil der Verwaltung an Melsungen gekommen war. Mit diesem Amt und Amt Spangenberg bildeten wir dann den Kreis Melsungen, vom 1. 7. 1821 bis 31. 12. 1973 und sind seit 1. 1. 1974 Teil des größeren Kreises Schwalm-Eder.

Landgraf Heinrich II. verstärkte ab 1333 die Burgbefestigung. Die Burg erhielt die heutige Gestalt. 1373 kam es zu einer vorübergehenden Verpfändung an den Landvogt von Niederhessen, Friedrich von Felsberg (= Besse). Ab 1427 hielt sich Landgraf Ludwig I. der Friedfertige öfters in Felsberg auf. Damals, in der Schlacht bei Großenenglis 1427, schlug der Landgraf vernichtend Mainz, das vorher auch unsere Gemarkung wie den ganzen Raum verheert hatte. 1486 schließlich starb die hessische Burghmannschaft hier aus.

Von der Reformation zum 30jährigen Kriege

Durch die Homberger Synode im Oktober 1526 wurde Hessen unter Landgraf Philipp dem Großmütigen evangelisch. Unsere Kirche wurde anstelle dem Kloster Hasungen nunmehr dem Landgrafen als Patron zugeteilt. Die Klöster wurden aufgelöst, ihr Besitz wurde landgräflich bzw. staatlich.

Unsere älteste Kirche war wohl stattlicher als die von 1799. An sie erinnert nur noch ein achtseitiger gotischer Taufstein, der früher als Unterteil des Altars diente und seit einigen Jahren wieder als Taufstein benutzt wird. 1252 und 1253 wurden erstmals Pfarrer hier erwähnt. Erster evangelischer Pfarrer war wohl Johann Schaumlöffel, der nur für Böddiger zuständig war und bei der Neuordnung des Hospitals Felsberg die Hälfte der Einkünfte vom Lehen der Kirche zu Böddiger 1532 ans Spital abtreten mußte. Das waren immerhin 14½ Viertel Frucht partim, also etwa 35 Zentner Roggen und Hafer zu gleichen Teilen. Bei der damaligen geringen Ernte war das sehr viel. Dafür erhielt die Pfarrgemeinde Böddiger das Recht, ständig einen Armen ihres Dorfes, „soferne er des Almosens würdig“, im Spital zu haben! Der 1549 als Pfarrer berufene Jacob Haupttreiff, ein früherer Mönch, erhielt als neues Pfarrhaus den bisherigen landgräflichen Hof zu Böddiger. Er beschwerte sich 1556, seine Besoldung sei zu gering geworden. Er bat um Zulage. Damals war auch Niedervorschütz noch eine selbständige Pfarrei, die etwa 1625 aufgelöst wurde. 1652 wird ihre Zugehörigkeit als Filialgemeinde zu Böddiger in einem Vertrag geregelt.

Was das Salbuch Felsberg 1555 über Böddiger erzählt

Eine erste ausführlichere Quelle über Böddiger ist das Salbuch von Stadt und Amt Felsberg von 1555, das eine Art Inventarverzeichnis des Landgrafen darstellt. Daraus entnehmen wir über Böddiger: Das Fischwasser, die Embs (Ems), ist landgräflich und gehet an über der Brücke im Dorfe aufwärts nach Vorschütz und bis gegen den Udenberg und bis an das Gemeindewasser und gibt (der Pächter) 8 Albus. Ständige Zinsende (Bauern) waren bei uns 1555: der Müller Werner Kapler, Beise Clauß, Hanß Geise, Henn Schmandt, Henn Schalhardt, Hanß Geiße (II), Heintz Geiße, Hanß Lügenhäuser, Andreas Geiße von der Lunraden Hufe (zinst „ein weißen Schilling“), Henn Dieling, Clein Henn

Dieling, Andreas He(?)ennel, Werner Scheffers Erben, Henn Lotze, Hanß Clauß, Elsa Otten, Andreas Becker, Bathell Stiglitz, Gesell, Hanß Dollhardt . . . Alle gaben je 7 Albus von ihren Rodäckern (Rottand), so auch Bernhard Grebe und Andreas Geiße. Bei der fürstlichen Jagd, besonders Wolfsjagd, mußten alle mitjagen, d. h. Treiber spielen. Auch Holz mußten alle mithauen und Hunde stellen zur Schweinehatz. Böddiger war landgräflich, doch hatten die v. Boyneburg noch das Recht, daß jeder Landwirt an einem von ihnen zu bestimmenden Orte und Tag zu ackern und zu düngen hatte, d. h. 1 Tag Düngen, ½ Tag Ackern, außerdem mußte jeder Besitzer für die v. B. nach Michaelistag 1 Fuder Holz fahren. Weiterhin hatten die Herren v. Boyneburg zu ⅔ Anteil am Gericht und Bußen mit dem Landgrafen zusammen. Die v. B. „mußten mit unseren Amtleuten gemeinsam thedigen“, zu Gericht sitzen. „Die Juncker müssen bleiben lassen, wer mit denselben thedinget“, also bestimmten die landgräflichen Beamten. An Zoll wurde erhoben je Wagen 3 Albus, 1 Karren 1½ Albus, 1 Pferd oder Rindvieh 2 Heller, 1 Heller je Schwein, Schaf oder Ziege. Das Haus Hasungen besaß noch sein Vorwerk hier und mußte dessen Hofmann dem Dorfe „den Ochsen und Beeren halten“, d. h. den Gemeindebullen und Eber. Ein Schilling wurde als sogenanntes „Besthaupt“ gezahlt, d. h. jeweils, wenn der Familienvorstand gestorben war, von seinem Erben. Der Landgraf besaß eine freie Behausung hier mit Garten „am landgräflich freien Hofe gelegen und jetzt (1555) Herrn Haupttreiff, Pfarrherrn daselbst, verschrieben gegen 20 Albus Zins“. Unser Dorf mußte an das Amt an Geschoß (Steuern) zahlen: 4 Pfund Pfennige zu Michaeli, in 2 Raten jährlich 10 Fulden (fl.) an Kühgegeld, und zwar dies für insgesamt 20½ Hufen und 3 Dienste. Dazu kam Weinfuhrgegeld, d. h. für nicht mehr ausgeführte Wagenfuhren für den Landgrafen insgesamt 22 Albus 9 Heller, 1 fl. 23 Albus Dienstgeld und 8 fl. durch die Kötner, also die Katenbesitzer, die kaum Land hatten, zumeist Tagelöhner waren. Die Ackersleute (Bauern) steuerten nochmals 4 fl. 19 Albus ans Amt. 1555 hatte Böddiger 33 Häuser, also mußten Fastnachtshühner geliefert werden, Hühner zur Fastnacht, und zwar von „jedem Haus, wo ein Mann vorstand, 2 Hühner, sonst je 1 Huhn“. Von diesen erhielten die v. Boyneburg 17 Hühner. Auf Gemeindegrund standen die Häuser von Jorge Kleber und Hans Reuße, je 1 Albus Zins dafür. Genannt werden an Steuern außerdem 2¼ Viertel Frucht, je Hufe 5 Albus Pfluggeld, von denen wiederum der Hauptschreiber zu Felsberg einen Anteil von insgesamt 5 Pfd. 8½ Albus an die v. B. ablieferte. Hellwig Ernst mußte 2 Albus denen v. Grifte zahlen, Werner Keppeler 2 Heller vom Mühlenlande. Die Hufner, also Vollbauern, werden aufgezählt: der Grebe (Bürgermeister) Andr. Geise, Henn Schälhardt, Dieter Broll, Henn Lotze (1½ Hufen), Heintz Malckes, Henn Dieling, Hieronimus Grede, Ebert und Arnold Ortt, Henn Dieling, Barthel Stiglitz, Hs. Bubenhausen, Henn Schmandt, Hans Ulott, Andr. Mennel (3½ Hufen!), Johs. Zinn Erben, Hans Reuße, Hermann Metze, Henrich Otten Erben, Werner Scheffers Erben, Heintz Geise (1½ Hufen), Cuntz Wilcker. — Unter den Rottlandbesitzern, die je Acker 2 Heller und den Fruchtzehnten entrichten mußten, finden wir A. Becker, Werner Broll, H. Clauß, Henn Schmandt, A. Geise, Geise Clauss, die alte Broetschen, Henn Lütze, Dieterich Syden, Wicker, Geise, 2 Ortt, Diell, Diele, Ulott, Hermann Mutze.

1585 berichtet uns der „Oekonomische Staat“ Landgraf Wilhelms IV. über Böddiger:

Schreibweise wechselt zwischen Bodicker, Bödighern, Budighern. Anteil hatten die v. Boienenburg-Lengsfeld, und zwar „das Dorf Bodickern halb mit hohen und nidern gerichten, auch ein freie Schaftrift zu Bodicker“. Innerhalb des Amtes zählte B. damals zum „dritten Theil“, d. h. dritten Gerichtsstuhl oder Kleinstbezirk mit Niedermöllrich und Niedervorschütz. Böddiger (Budighern) hatte damals 37 nur hessische Hausbesitzer (Hausgeseß), Niedermöllrich 58 und Niedervorschütz 31, von denen 27 zugleich (simul) an Hessen und die v. Meiseburg zinsten, einer nur an Meiseburg und 3 an Dallwig. Die Pfarrer zu Niedermöllrich und Böddiger berief der Landgraf, den zu Niedervorschütz die v. Dallwig. Der Müller zu Böddiger mußte drei Schweine mästen für den Landgrafen. In einer anderen Quelle (Dorfbuch Niederhessen von 1569) notierte ich außerdem: in B. 42 Häuser, 10 Wägen und 3 Dienste.

Wir kennen die Markwälder unserer Heimat, so den Markwald Beuerholz, der unter dem Bürgermeister Felsbergs, Ernst Schaake, als Obermärker heute noch existiert – seit mindestens 1360. Auch die „Marck“ Wolfershausens wurde zum festen Begriff von mehreren dörflichen Markgenossenschaften, wie sie noch aus germanischer Zeit herrühren. Zu diesen Markwäldern kam noch als dritter Markwald das sogenannte „Gesenge“ an der Mader Heide zwischen Gudensberg, Maden, Dissen, Deute, Böddiger und Niedervorschütz.

Im Breitenauer Salbuch von 1579 wird wie in dem der Karthause Böddiger als überwiegend adlig gewesenes landgräfliches Dorf kaum erwähnt. Lediglich an sogenannten Erb- und Grundzinsen hatte Böddiger insgesamt an das landgräfliche Vorwerk – und bis 1526 Benediktinerkloster – zur Breitenau 8½ Albus, 1 Gans und 2 Hähne zu zinsen.

Aus dem Dreißigjährigen Kriege

Nach 1600 bildeten sich im Amt Felsberg immer klarer die Gerichts- und Verwaltungs-Vororte heraus, und zwar neben dem Stadtgericht in Felsberg Gensungen, Harle, Böddiger, Niedermöllrich und vorübergehend auch Hilgershausen. Während man z. B. im Amt Spangenberg von „Gerichten“ sprach, so hören wir hier von „Greibenstühlen“ unter einem Obergreiben – Distriktsbürgermeister –. Gensungen waren zugeteilt Melgershausen, Heßlar, Beuern, Sundhof, Hilgershausen, Mittelhof und Karthause, dem Grebenstuhl Böddiger Neuen- und Altenbrunslar, Deute und Niedervorschütz. Niedermöllrich umfaßte Lohre und Altenburg, Harle Unshausen, Hesserode, Rhünda, Helmshausen und Schloß Altenburg.

Die Reformation schuf ab 1527 in der Klasse – unter einem Opferpfarrer, dem Metropolitan – Felsberg die Pfarreien Felsberg, Gensungen, Wolfershausen (politisch beim Raume Kassel), Böddiger, Harle, Niedermöllrich und Niedervorschütz, das im 17. Jahrhundert aber Filialgemeinde von Böddiger wurde.

Schon im 16. Jahrhundert wurde eine Anzahl Schulen auch außerhalb der Stadtschule Felsberg gegründet. Der Stadtschule Felsberg begegnen wir u. a. 1527, auch 1532, als Tilmann Ungewitter hier Schulmeister war. Doch u. a. auch Lohre wird bald als Schule erwähnt.

Harte Spuren hinterließ der 30jährige Krieg im Edertal. Genauere Schilderungen über die Leiden der Bevölkerung in den hessischen Ämtern Felsberg und Gudensberg geben uns verschiedene Quellen, so Brunners Geschichte von Gudensberg und die Aufzeichnungen des Felsberger Pfarrers Catharinus über jene schaurigen Jahre. Bereits 1621 wurde unser Raum betroffen durch den Durchzug Herzog Christians von Braunschweig von der Oberweser nach Gießen — er zog als Freund durch. Doch 1622 kamen Soldaten als Feinde. Der Vertreter der Liga, General v. Anholt, hauste mit seiner z. T. bayrischen Soldateska auch bei uns. 1623 verlegte der kaiserliche Oberbefehlshaber Graf Tilly sein Hauptquartier nach Hessen. In unserem Raum lag ein Herzog von Sachsen-Lauenburg mit seinem Kriegsvolk. Er war Renegat, nämlich als evangelischer Fürst zum Katholizismus übergetreten und behandelte unsere Gegend besonders hart. Auch bevor Moritz v. Hessen offiziell zur protestantischen Streitmacht übertrat, wurde er von Tilly schon als Gegner behandelt. Mehr und mehr Häuser standen überall leer und floh die Bevölkerung, z. T. in die Wälder. Tilly brannte die Altenburg ab und zerstörte größtenteils Felsberg. Schon 1626 standen in Homberg 80 Häuser leer.

Amtsrechnungen von 1628 berichten uns mehr. Sie führen noch korrekt die Steuern auf, so z. B. je 13 Albus Zins für das Fischwasser Ems an den Landgrafen und den Herren v. Boyneburg. Noch wurden 447 Schafe gehalten, u. a. auch vom Müller. Den Zoll hatte Joh. Schmidt in Böddiger gegen 6 Gulden auf 6 Jahre gepachtet. Von den Heinäckern mußten Böddiger und Altenbrunslar steuern. Landgraf Hermann (der Jüngere) hielt ein Fürstenlager im Wimmendorf ab. 45 Viertel Korn brachten die Zinse gemeinsam aus Böddiger und Niedervorschütz von den Hasungschen Hufengütern dem Fürsten ein.

16 „Grundhühner“ lieferte Böddiger an den Fürsten, 17 Rauchhühner (je Haus-Rauch) an den v. Boyneburg ab. Der Müller zinst 1 Viertel Weizen (3 Ztr.). Damals war Andreas Freuden hier Pfarrer, wohl auch bereits für die vakante Stelle Niedervorschütz. 33 Mann- oder „Verthedingshühner“ wurden außerdem an die Renterei abgeliefert. Der Fruchtzins für die Heinäcker betrug nochmals 6½ Viertel aus Böddiger. Aus 1639 stammt das „Hessische Mannschaftsregister“, ein Inventarverzeichnis für jeden Ort, „was vor hausgesessene Eheleuthe, Wittmann und Wittfrauen daselbst sind, auch was die Burgerschaft an Pferden, Kühen, Schweinen, Schafen, Ochsen und anders haben, auch was ein jeder an Korn ins Winterfeld gesäet“, d. h. bei 3-Felderwirtschaft sprach man vom Sommer- und Winterfeld und von der Brache. So erfahren wir jeden noch bestehenden Namen, 2 Jahre nach dem grausigen Kroatenjahr, das Hessen unendliches Leid brachte — wie bis heute niemals wieder! So gab es insgesamt in der Stadt Felsberg 1639 noch 54 Ehepaare, 4 Witwer, 15 Witwen, — 24 Pferde, 26 Kühe, 13 Schweine, 0 Schafe usw. 109 Acker Korn waren nur gesäet worden!

Über Böddigern erfahren wir 1639:

1. Diehling, Curt:	1 Kuh, 0 Schafe, 2 Schweine, 0 Pferde, 0 Ochsen, 7 Acker Kornsaat
2. Wagener, Cyriax:	1 Kuh, 1 Schwein, 2 Pferde, ½ Geschirr, 16 Acker Korn im Winterfeld gesät
3. Stöcke, Cyriax:	2 Pferde, ½ Geschirr, 7 Acker Korn gesät
4. Wicker, Hanß:	2 Pferde, ¼ Geschirr, 14 Acker
5. Scheffer, Hans:	1 Kuh, 1 Schwein, 2 Pferde, ½ Geschirr, 9 Acker
6. Cuntzel, Urban:	1 Kuh, 1 Schwein, 3 Pferde, 1 „volliges und gantzes Geschirr“, 15 Acker Korn
7. Ziegenberg, Martin:	1 Kuh, 1 Schwein, 3 Pferde, 1 ganzes Geschirr, 13 Acker Korn
8. Weitzel, Martin:	1 Kuh, 3 Pferde, 1 Vollgeschirr, 3 Acker
9. Heupt, Cuntzes, Erben (relict):	1 Kuh, 1 Schwein, 2 Pferde, ½ Geschirr, 9 Acker Korn
10. Brieda, Hanß:	1 Kuh, 1 Schwein, 1 Acker Korn
11. Wiederrecht, Hans:	1 Acker Korn
12. Wicker, Johannes:	1 Acker Korn
13. Bonner, Cyriax:	2 Kühe, 2 Schweine, 3 Acker Korn
14. Cloeß, Hanß:	2 Acker Korn
15. Otto, George:	1 Kuh, 1½ Acker Korn
16. Otto, Henrich:	1½ Acker Korn
17. Hennemann, Hans:	0
18. Horwüsch, Jonas:	1 Kuh, 1 Acker Korn
19. Gersten, Georg, Erben:	0
20. Horn, Cloes:	0
21. Orttén, Helwig:	1 Kuh, 1 Schwein, 1 Acker Korn
22. Scheffer, Hans, Erben:	1 Kuh, 2 Ochsen, ½ Geschirr, 7 Acker Korn
23. Uloth, Cyriax:	0

Ähnlich sah es in den meisten Dörfern im Edertal aus . . .

Das gesamte Amt Felsberg kam damals auf 338 Ehepaare, — 151 Kühe, 0 Schafe(!), 45 Schweine, 180 Pferde, 25 Ochsen, 18 ganze Geschirre, 48 halbe Geschirre, 1199 Acker, die mit Korn „besamt“ waren. Dazu wurde die Stadt gezählt, also Amt und Stadt, zusammen: „411 verhehelichte hausgesessene Personen, 177 Kühe, 0 Schafe, 55 Schweine, 204 Pferde, 25 Ochsen, 18 ganze und 48 halbe Geschirre, 1300 Acker Korn gesäet.“

Dies Verzeichnis wurde amtlich in Felsberg ausgestellt am 11. Martii (März) 1639 durch Conrad Lindenborn in Felsberg.

Die schwerste Zeit begann nach 1632 für unsere Heimat. 1631 hatte sich Landgraf Wilhelm V., der Nachfolger Moritz' des Gelehrten, offen dem Schwedenkönig Gustav Adolf, mit dem die hessischen Landgrafen auch verwandt waren, angeschlossen. Auf den Sieg des Schweden und der mit ihm verbündeten Niederhessen bei Breitenfeld folgte durch den vom Kaiser zurückgeholten Wallenstein die evangelische Niederlage bei Lützen, wo 1632 Gustav Adolf fiel.

1635 berichtet man aus Gudensberg, daß man 14 Tage auf der Flucht vorm Feind gewesen war – und Freund und Feind waren allmählich von der Bevölkerung gleichzusetzen! Pfarrer Catharinus aus Felsberg schreibt, die Korn-ernte sei nach so kaltem Winter und wegen der Kriegsdurchzüge schlecht gewesen, „maßen unseres Herrn und Fürsten Soldateska beneben den Schwedischen im Altenburger Felde, so damals Winterfeld gewesen, ein Nachtlager mitten im Korne gehalten, dadurch ein großes an Früchten und Stroh zugrunde gegangen“. Der Sommer 1636 verdörnte alles als einer der hitzigsten, deren sich die Ältesten erinnern konnten. Was noch gerettet hätte werden können, verdarb der kaiserliche General Götz, der etliche Wochen hier lag und alles ruinieren und verderben ließ. „Nach Götz sind (1636) zweimal etliche tausend Polacken durchgezogen, nach denselbigen wiederumb (General) Harzfeldt und Götz mieinander, so Hessen mehreren Theils umb- und durchzogen und nicht viel Übriges gelassen, weder an Vieh, als Pferden, Kühen, Schweinen und Feddervieh, noch an Früchten. Dahero Theuerung und großer Hunger in 1637.“ –

Die Bewohner flüchteten in die Waldungen oder in die Festung Kassel. Wer blieb, wurde um all seinen Besitz gebracht, die Frauen vergewaltigt, das letzte Vieh mitgenommen. Dann kam das schwerste Jahr hessischer Geschichte, das Kroatenjahr. Der Kroaten-General Isolani brach im kaiserlichen Auftrag Gründonnerstag 1637 in Hessen ein, u. a. brannte Eschwege wochenlang, Spangenberg wurde erobert, 84 Häuser in Schutt und Asche gelegt. Die Menschen flohen in die Wälder. Die Burg Felsberg konnte sich halten. Bei uns war man vom 12. April bis 8. Juni, vom 29. Juli bis 9. September und vom 9. Oktober bis 6. November auf der Flucht! Auch 1638 mußten die Einwohner den kaiserlichen Horden durch Flucht ausweichen. 1637 starb zudem noch Landgraf Wilhelm V., doch seine Witwe Amalie Elisabeth, Schwester des Großen Kurfürsten von Brandenburg, regierte hervorragend für ihren unmündigen Sohn Wilhelm (VI.) und wurde zu einer „hessischen Maria Theresia“ als Landesmutter. Sie schaffte es, daß Hessen 2 Jahre vom Kriege verschont blieb. Das Land konnte sich ein wenig erholen.

Im August 1640 brannte fast die ganze Stadt Gudensberg ab. Auch Felsberg, dessen Fluren verheert waren wie die unserer Dörfer, brannte zumeist ab. Es dauerte noch lange Jahre, bis endlich 1648 Frieden nach 30 Jahren Krieg einkehrte.

Vom 30jährigen zum 7jährigen Kriege – aus einem niederhessischen Dorfe . . .

Während und sogar nach dem Kriege noch wüteten auch bei uns wahnwitzige Hexenprozesse, die nicht zuletzt in Gudensberg noch die Hinrichtung unschuldiger Frauen brachten. Die Müller der Heimat, auch der von Böddiger, mußten hierzu besondere Dienste bei den Hinrichtungen bzw. öffentlichen Verbrennungen leisten.

Angenehmer sind die Grenzgangsbeschreibungen von Felsberg zu lesen, die auch bis zur Grenze von Böddiger führten und wertvolle kulturgeschichtliche

Dokumente sind, wie ich sie im Staatsarchiv Marburg vor Jahren entdecken konnte.

Vom Grenzgang in Felsberg (1682, 1704)

Heute noch pflegt die altherwürdige Tradition der einstigen Grenzgänge, bei denen die Grenzen neu festgelegt wurden, durch sogenannte Grenzgangfeste z. B. in Biedenkopf. Der „Landzug zu Felsberg“ ist mindestens ab 1579 nachweisbar.

Erstmals hören wir hier von einem Grenzzug mit dem Rentmeister Christoff Eckhardt aus Alsfeld und Teichmeister Weigand Heimel als neutralen Schlichtern. 1579 wurden Differenzen wegen der Grenze Felsbergs zu Böddiger damals beigelegt. Bei einem späteren Grenzgang in 1660 wurde dieser Entscheid durch die landgräflichen Beamten N. Münch, Rentschreiber Martin Wendel und Schultheiß Heinrich Seitz bestätigt, „woraus ihr, der Böddiger, Rechtssamb (Rechte) sich zur genüge erhellet“. Aber auch mit Niedervorschütz war zur gleichen Zeit ein Grenzvergleich nötig gewesen.

1682 „ist der Stadt Felsberg Grentze mit fliegenden Fahnen und im Gewehr gewesen gantzen Bürgerschaft im Beyseyn sämptlicher Beampten gezogen worden“. Rentmeister J. J. Fabermdr, erste Beamte des Amtes und Schultheiß J. C. Crantz zogen an der Spitze des Grenzzuges. Hinter ihnen kamen die Scheibenschützen mit ihren Büchsen, dann die Bürgermeister und Ratsmitglieder, hierauf die Bürgerschaft und der Opfermann (Küster-Lehrer) mit allen Knaben, die so rechtzeitig mit dem richtigen Grenzverlauf bekanntgemacht werden sollten. Zwischen der Junkerwiese der Herren v. Boyneburg-Altenburg zu Lengsfeld und dem Kirchgarten begann der „Landzug“ und durchquerte mehrere Felder hinan zur Böddiger Goldkaute. Von hier gingen die Bürger zum Marbachsborn an der Niedervorschützer Grenze.

Hier protestierten die Niedervorschützer – nach alter Gewohnheit – gegen die angebliche Anmaßung der Städter, sie dürften im Brachejahr ihrer Grundstücke an dieser Stelle Trift und Tränke für ihr Vieh mitbenutzen. Der Protest war nur formell gedacht. Nun marschierte man weiter zum 5 Schuh langen Grenzstein an der Altenburger Straße, wo der Zug von den Lohrern erwartet wurde. Auch sie meldeten den „üblichen“ Protest an wegen des Weiterzuges, der noch etliches Land umfaßte, das sie, die Lohrer, als ihren Besitz seit altersher betrachteten. Sodann schritten alle schnurstracks auf den Turm der Altenburg zu, gingen am Adelsgut der v. Boyneburg-Lengsfeld vorbei zur Burg und ließen sich dort „zum Trunke“ nieder! Hiernach setzten alle über die Eder und wollten direkt zur Straße. Doch hier standen die Einwohner von Rhünda schon tüchtig schimpfend bereit und ließen die Felsberger erst passieren, nachdem sie ihnen einen Revers ausgestellt hatten, daß sie aus dieser Route kein Recht ableiten würden. Als sie nun an „Oleymollers (Ölmüllers) Weg am bronnen“ ankamen, wurden sie schon von den Gensungern erwartet. Hier mußten sie sich „mit gewalt“ den Weiterzug erkämpfen. Statt direkt zum Siechenhaus zu gehen, setzten alle über den Zaun an der alten Dorfkirche zu Gensungen St. Alban, zogen weiter zur Mündung der „Sülzelach“ und dann über die Eder

zum Ausgangspunkt zurück. Hier schloß sich ein „richtiger Trunk“ an das so schwere Geschäft an — der Grenzzug wurde zum Volksfest.

1704 wich der Grenzzug nur im Gebiet der Eder von dem oben geschilderten Weg ab. An der Grenze standen die Einwohner von Böddiger und protestierten unter Vorzeigen des eingangs erwähnten Briefes von 1579. Gleichzeitig verwarnten sie sich dagegen, daß Capitain Mergel quer über ihr Feld geritten sei! Dieser entschuldigte sich mit Unkenntnis der genauen Grenze: er wolle nichts „prejudiciren“. Der ähnliche Protest wurde auch von den Niedervorschützern wiederum geübt. Vergeblich suchte Opfermann Hans Braun-Müller mit den Knaben und einem Ratsherren den großen Grenzstein Richtung Lohre: ein Stein war verschwunden, ein anderer lag abseits vom Wege! Als sie sich später zur Rast in der Altenburg niederließen, mußten sie dem Boyneburger Jäger Claus Rippon erst „solemnissime“ zusichern, daß hieraus seinem „Herrn nichts verfengliches zuwachßen sollte“. Diesmal setzte der Zug nicht über die Eder. Er marschierte diesseits zum Ölmüllers Wog, setzte mit Wagen durch den Fluß, an dem die Goldwäscher fleißig arbeiteten (!), ging zum Zollstock und an den Goldwaschwiesen zur Sülzelache und zum Ausgang zurück, „womit sich der actus geendiget“. Zuvor wird auch noch erwähnt des Adam Saul Haus (Schulmeister?).

Und einen Zusatz zum „Böddiger Weg“ möchte ich noch festhalten: „Hier haben sich die aus Böddiger eingefunden und beschweret, daß die Felsberger vom grünen Wege bis uff das hecken die Höhe hinan ein paar Acker überschritten, ferner vom pfarland uf das Schulland zu weit in ihre Feldmarck gekommen, zeigten auch zu ihrer Behauptung einen alten Pergament-Brief de dato 20t May 1579 unter der subscription Christoph Eckhardts, Rentmeisters zu Alßfeld und Weigand Heimels, Teichmeisters, item einen Vergleich zwischen Stadt Felßberg und Böddiger der Landzüge halben — de dato Felsberg 20t 7bris (20. 9.) 1660 unter der subscription von Nicolai München (?), Martin Wendels (des Rentschreibers) und Henrich Seitzen, des Schultheißen, sodan Bürgermeister und Rath, woraus ihr (der Böddiger) rechtsamb (Rechte) zur genüge erhellet . . .“

Im Lager-, Stück- und Steuerbuch der Stadt Felsberg von 1750 erfahren wir weiter:

Aus der Grenzbeschreibung der Stadt: . . . „Von hier (der Goldkaute) . . . führt der Weg weiter querhin über das Felsberger Pfarland über die Ecke nach Böddiger und weiter überm Anwand, wo selbst hiebevordie sogenannten sauren Bäume gestanden, von da aufs Feldsberger Schulland, wo der Pfad durchgeheth und von da auf den hohen Mittelrain zu Böddiger. Die jungen Burschen hat man genommen und zwar nach altem Herkommen durch Hans Braunmüller, David Fröhlich sen. und Ludwig Funcke, nebst noch einem Schäfer — Ernst Hoffmann —, der lange die Schafe zu Böddiger gehütet: man führte sie der Trift (der Schafe) halber hierher. Wenn die Felder ausgesäet wurden, hatte die Stadt seit undenklichen Jahren die Berechtigung, über die Goldkaute und durch die Böddiger Brachländerei haufenweise (mit Schafen) zu ziehen auf vorgedachtes Felsberger Schulland zu, durch das der Gudensberger Fußpfad führt.“

Um 1700

Eine Urkunde mit einer Beschreibung von Böddiger ist am 13. Juli datiert, wahrscheinlich 1700 oder ein Jahr in der Nähe. Es ist vom Rügegericht die Rede. Genannt werden der Grebe Martin Ziegenberg und die Ältesten Curt Dieling sen. und Curt Scheffer sen. Dem Rügegericht wohnten neben dem Vertreter des Landgrafen auch „sämtliche von Boyneburgs“ bei. Von den Einnahmen an diesen Gerichten erhielten beide Parteien je die Hälfte. An „Dienst“ durften die Boyneburgs von jedem „Ackermann je einen halben Tag zu ackern fordern, ebenso einen Tag zu düngen und nach Michaeli mußte jeder Bauer ein Fuder Holz fahren“. „Jeder Kettener (Kätner) mußte den Junkern 1 Tag in Felsberg die Frucht schneiden, 1 halben Tag ‚Flachs reuffen‘, ½ Tag Heu machen und nach Michaeli ½ Tag dreschen.“ Dafür erhielten Ackerleute und Kätner „Essen und Trinken nach Nothdurft“. Sonst hatten die Herren v. B. in Böddiger nichts zu fordern. Sie besaßen hier einen Hof und 4 Hufen Land. Nur in Kriegszeiten waren die Meier (des Hofes) dem Landgrafen verpflichtet, Wagen, Pferd usw. zu stellen. Die Schaftrift stand allein dem Landgrafen zu. Wenn die v. Boyneburg aber Schafe halten wollten auf ihrem Hofe, brauchten sie dafür nichts zu zinsen. Verbrechen u. ä. konnte nur der Landgraf aburteilen bzw. durch seine Beamten. Die Junker durften nicht nach Rot- oder Schwarzwild jagen, wohl aber auf Hasen, die sie mit Hunden hetzen durften, und zwar von der Altenburg an bis auf Böddiger „vor die Ems, die Ems hinauff bis an die Edder, von hier entlang bis wieder zur Altenburg“. Nicht jagen und hetzen durften die v. Boyneburg am Schloßberg und an der Stadt Felsberg. Das Jagen am Maderholz wurden ihnen verboten. Vom jährlichen Zins der Böddiger von insgesamt 33 „Fastnachts- und Mann-Hühnern“ erhielten die v. Boyneburgs 17. Das Dorf gab an Herbsthafer oder sog. Herbstbete 4½ Viertel (ca. 8–9 Ztr.), davon 2 Viertel an die Junker. Sie hatten auch die Fischerei in der Ems inne, und zwar von der Brücke in Böddiger bis unter den Lautenberg. Die andere Hälfte der Fischereistrecke gehörte dem Fürsten. Die Boyneburger Meier (Pächter des Hofes und der 4 Hufen) hatten im übrigen in Böddiger dieselben Rechte bei Weide und Hute wie die übrigen Bauern. Aber er mußte wegen 3 vom Dorfe gepachteten Ackern wie die übrigen auch in „Kriegszeiten beispringen“. – Auch einen Anteil am Pfluggeld erhielten die v. Boyneburg. Ebenfalls der Meier bekam dasselbe Holz als Brennholz, „was er zum Haushalt brauchte“ zugeteilt, wie die übrigen Bauern bzw. Hausbesitzer. Im nahen Bereich hatten die v. Boyneburg außerdem Besitzungen in Altenburg, Rhünda, Harle und Hesserode.

Böddiger im niederhessischen Dorfbuch 1742

In 1742 hatte Böddiger einschließlich 3 Mühlen 42 Häuser. Hier bestand 1 herrschaftlicher Hof mit 4 Hufen, 1 Schefferischer Hof mit 4 Hufen, der abgabefrei war („lehens- und contributionsfrei“). Die Gemarkung umfaßte 1200 Acker Land, 231 Acker Wiesen und Gärten, 0 Hute. Die Einwohner bzw. Besitzer mußten an monatlicher Contribution 27½ Taler etwa zahlen.

Eine interessante Begebenheit hält eine Akte von 1717 über den Bau des

Kasseler Herkules und den Protest eines tapferen Böddiger Schulmeisters fest:

Dieser Herkules und das Riesenschloß wurden vom Landgrafen als Zeichen seiner absoluten Gewalt erbaut. Nur murrend wurden die Steuerlast und der Dienst hierzu ertragen. Nur der Böddiger Lehrer war scharfer Widersacher gegen den Bau und nahm kein Blatt vor den Mund. Er hielt eine fanatische Bußpredigt „wider das verfluchte, vom Schweiß und Blute der Armen errichtete Gebäu' auf dem Winterkasten“. Er wurde angezeigt und aus dem Dienst entlassen! Ein tapferer Mann!

Bevor wir ausführlicher aus dem Jahre 1748 in einer Dorfbeschreibung über Böddiger hören, greifen wir aus den Felsberger Amtsrechnungen ein Jahr des Siebenjährigen Krieges — 1760 — heraus und erfahren aus den Akten:

Ein Taler 11 Albus mußten gezahlt werden für die Rod- und Hainäcker zu Böddiger und 2 zu Neuenbrunslar. Unser Müller Schaumlöffel dagegen zinst gemeinsam mit 2 weiteren Müllern aus Nachbarorten insgesamt über 28 Taler. 1640 war schon im 30jährigen Kriege der Hof des Klosters Hasungen hier abgebrannt. 1760 zahlten Conrad Dielings Erben für diese Hofstätte, die in 120 Jahren aber noch nicht wieder aufgebaut worden war. Im Dorf wurde auch der „Trockene Weinkauf“ gezinst, d. h. bei Verpachtungen statt Umtrunkes früher ein kleiner Betrag. Fast 9 Taler betrug das sogenannte Kühegeld, dazu kam der Zehnte für die Heideäcker. Schafe wurden gehalten, und zwar 214 alte Schafe und 30 Lämmer durch Johs. Diele, 144 Schafe und 15 Lämmer durch Jost Prößler, 130 und 65 durch Jhs. Weitzell, 160 und 50 durch Cyriax Weitzell. Sie lieferten als Zins hierfür 4 Hammel und gaben das Geld für 4 Lämmer. 8 Taler bezahlte Müller Helwig Schaumlöffel für das Fischwasser der Ems von der Brücke bis unter die Forstmühle an die v. Boyneburg und die Schefferischen Lehenserben. Zweimal je 6 Heller waren 1760 für „Besthaupt“ zu entrichten, d. h. 2 Familienväter waren gestorben ... Der Gastwirt Johs. Weitzel gab 1 Taler 20 Albus für seine Konzession.

Auch die französische Besatzung während des 7jährigen Krieges hinterließ Spuren in den Rechnungen 1760. So mußte unser Dorf aus dem Gemeindewald 51 Klafter Holz an das französische Holzmagazin in Kassel liefern. 14 Viertel Korn gaben Cyriax Schäfer und Johs. Thiele zusammen für 4 Hufen des Landgrafen. Für die sogenannten Hasungschen Güter zinst Böddiger gemeinsam mit anderen Dörfern 52 Viertel Frucht und 30 Gänse. Auf dem Hasungschen Gericht in Böddiger wurde 1 Gans gegessen, außerdem 8 junge Hähne. Die Rechnung unterschrieb der Grebe Martin Schäffer. Außerdem waren als Steuern zu liefern 43 junge Hähne, 41 Rauchhühner, davon 17 an v. Boyneburg und Scheffer. Verzeichnet wurden unter den Zinsen auch 36 Mannhühner.

Der „Burgsaß“ (Burgsitzinhaber) zu Felsberg, Justizrat Scheffer, besaß in Böddiger wegen seines adlig-freien Gutes einen Freipferch mit 130 Schafen und 16 Lämmern. Der Obergrebe Dieling (Oberster des Gerichtsstuhls Böddiger) hielt 152 Schafe und 56 Lämmer, Joh. Jost Gießel 130 Schafe und 37 Lämmer, Conrad Witzel 160 Schafe und 2 Lämmer. Das Fischwasser hatte Vormund Georg Griesel für Johs. Schaumlöffel gegen 8 Albus gepachtet, „305 Ruthen Ems“. Wegen unerlaubten Rauchens in Neuenbrunslar („Tobacksrauchens“) wurde Victor Speyer mit einer Strafe von 1 Taler und 7 Albus belegt. Des

Wirtes Witzel Frau zahlte 26 Albus Buße wegen Injurien (Beleidigungen). Die einkommenden Gerichtsgelder flossen zur Hälfte dem Landgrafen, je zu einem Viertel den Herren v. Boyneburg und den Scheffers zu, auch sog. Denunziantengelder, die sich die Polizisten z. B. holen konnten, wenn sie vorzeitig genug ein „unehrliches“ (uneheliches) Kind feststellten. Arme Mütter!

Der Wirt Johs. Witzel hatte „Herberge, Bier- und Brantweinausschank“, Werner Gerwig nur einen Brantweinausschank.

Auf den Rügegerichten in Böddiger verzehrten die Schöffen zusammen 1 Taler 8 Albus. Dann ist von der fürstlichen Behausung in Böddiger die Rede, die einst Jacob Haupttreiff verschrieben gewesen, dem gewesenen Pfarrer, und die nun Jacob Griesel — Haus verfallen und alt, einst 51 Taler wert — neuzubauen versprochen worden war. „Wenn Behausung eingelöst, dann ihm Wiedererstattung des Geldes, jährlich 20 Albus Zins, versprochen.“ Zum Pfarrhaus gehörte auch ein Garten.

Damals gab es 5 Obergreben im Amt, und zwar in den Grebenstühlen Böddiger, Gensungen, Hilgershausen, Niedermöllrich und Harle. 14 Kindbette-rinnen wurden allein in Böddiger gezählt — genug Nachwuchs für ein Schuljahr! Diesen Kindbette-rinnen wurden jeweils 1 Huhn an Zins erlassen. Schließlich wurden dem Landgrafen 1760 auch 4 Spanferkel im Werte von je 6 Albus geliefert.

Böddiger in 1748

Eine Beschreibung nach dem Lager-, Stück- und Steuerbuch Band I im Staatsarchiv Marburg/L., in dem 24 der Höfe angeführt werden . . .

Böddiger war landgräfliches Dorf, unter dem auf dem sogenannten Kempe die Ems unter dem Dorfe mündet. Die Ems trieb hier eine Mahl- und 2 Schlag- oder Ölmühlen. 11 „Zugbrunnen“ wurden in Böddiger gezählt. Das kleine Emswasser hatten zur Fischerei teils der Landgraf, teils die v. Boyneburg und die Scheffers inne, außerdem hatte auch die Gemeinde noch Anteil daran. Dieses Flößchen hatte ein Einwohner für 2 Taler gepachtet, die er dem Schulmeister abzugeben hatte als Anteil an dessen kärglicher Besoldung. Nochmals 16 Albus ($\frac{1}{2}$ Taler) brachte die Fischerei auf dem Emsstück von der Brücke im Ort bis zum Lautenberg ein. Der Fischertrag war sehr gering.

Amtmann Riese auf dem Mittelhofe hatte die fürstliche Fischerei in der Eder gepachtet. Von geringstem Nutzen war die Fahrstraße Felsberg—Kassel durch Böddiger.

„Observanzmäßig“ mußten 2 Einwohner, Johannes Weitzel sen. und jun., für die Gemeinde 2 Reitochsen (Bullen) und einen Bähren (Eber) halten, die für 14—16 Taler angeschafft und in Futter gehalten wurden. Dafür erhielten sie von jeder Kuh, die trächtig wurde, 1 Metze Hafer, in Summa jährlich 5— $5\frac{1}{2}$ Viertel Hafer. Heimlich hatten die beiden Weitzel, ohne es der Gemeinde mitzuteilen, von den 5 Hufen (Steuerkapital: 80 Gulden) die Contribution von 7 Albus 8 Hellern gutgehabt.

An landgräflich-hessischen und adligen Gütern wurden in Böddiger aufgezählt: 4 Hufen nebst Haus, Stall, Scheune und Hofreite, so von den Colonis ex

propriis erbaut und in Bau und Besserung gehalten wurden, gehörte — obwohl von den Pächtern seinerzeit also erbaut — alles dem Fürsten und war dafür zu zinsen und waren außerdem in Kriegszeiten $\frac{2}{3}$ Heerwagen, $1\frac{3}{5}$ Pferde und $\frac{4}{5}$ Knecht zu stellen. Das klingt sonderbar, doch waren dafür wieder andere fürstliche Güter vorgesehen, die die übrigen Drittel bzw. Fünftel stellen mußten, zum Beispiel 2 Höfe in Guxhagen. Alle 12 Jahre erfolgte erneut die „Leihe“, Verpachtung, obwohl die Erbpacht den jetzigen Besitzern, nämlich Cyriax Scheffer und Johs. Diele laut altem Lehensbrief zustand. 52 Viertel Frucht wurden von ihnen zu gleichen Teilen gefordert. Viel Land war von der Eder weggerissen worden, insgesamt — schon vor Zeiten — $20\frac{1}{2}$ Acker Land! Der Fürst forderte mehr Frucht und statt 12 nunmehr 16 Taler für die Erbpacht. Mit dem Hinweis auf das weggerissene Land an der Eder wurde ihm beides verweigert. Das Land sei nicht wieder angebaut worden, es sei hierfür auch wenig Hoffnung, da dort „jenseits des Stromes die Gensunger huteten“. — Hier waren dem Landgrafen $13\frac{1}{2}$ Hufen und die Gebäude zins- und dienstbar. Diese Güter haben die „Colonis einstmals erblich besessen, daher verkauft oder ihren Kindern weitergegeben“, vor 50 Jahren aber begann die Rentkammer, darüber Leihebriefe auszustellen. Ähnlich unklar waren die landgräflichen Rechte an der hiesigen erblichen Mahlmühle. Eine Anzahl Äcker hatte Müller Schaumlöffel gegen 16 Taler Zins inne.

Der Felsberger Burgmann Joh. Conrad Scheffer besaß in Böddiger einen Burgsitz mit Hofreite, Scheunen und Stallungen sowie 4 Hufen Land und einem Freipferch Schafe als Mannlehen (also solange männliche Nachkommen da waren). Hiermit waren die v. Boyneburg vorzeiten belehnt gewesen. Sie verkauften den Besitz an des jetzigen Scheffer Voreltern mit allen Rechten am 31. Mai 1644. Diese 4 Hufen hatte Scheffer — außer dem Burgsitz, den er hier selbst bewohnte — verpachtet — gegen die Hälfte aller geernteten Früchte — an einige Einwohner.

Die Kirche war Mutterkirche mit der Filialgemeinde Niedervorschütz, die bis zum 30jährigen Kriege selbständig gewesen war. Jeder Prediger mußte seine Predigten hier halten, doch ebenso in der Filialkirche Niedervorschütz. 1748 hieß der Pfarrer in Böddiger Johann Ludwig Hermann. Güter hatte die Kirche keine, wohl aber 504 Taler Kapitalien, 4 Albus Grundgeld, 4 Viertel Frucht partim (Hafer und Korn zu gleichen Teilen), 8 Albus für Wein, 4 Taler 30 Albus für 20 Pfund Wachs. Die Zinsen von 20 Talern Kapital wurden jährlich an die Ortsarmen verteilt.

Das vom jeweiligen „Prediger“ bewohnte Pfarrhaus war zu $\frac{2}{3}$ von Böddiger und $\frac{1}{3}$ Anteil von Niedervorschütz in Bau und Besserung zu halten. Der Pfarrer hatte dabei die Nutzung von 38 Acker Land, 7 Acker Wiesen und 2 Acker Gartenland. Alles war steuerfrei. Als Sold hatte der Geistliche die Grundzinsen aus Böddiger, den Gemeindennutzen wie alle Bauern, 4 Viertel Roggen und Hafer zu gleichen Teilen und 5 Taler Geld, die aus dem Kirchenkasten bezahlt wurden. An Akzidentien verfügte er über die Gelder aus den Proclamationen von 3 Gütern (insgesamt $\frac{3}{4}$ Taler), vom jeweiligen Protokoll für Eheleute (Aufgebot) $\frac{1}{4}$ Taler, von der Proclamation und Copulation (Abkündigung und Trauung) $1-1\frac{1}{3}$ Taler, je Taufe 7 Albus, für die Taufe eines unehelichen Kindes (!)

1 Taler, für jede Konfirmation $\frac{1}{3}$ Taler, Begräbnis $1\frac{1}{3}$ bis $1\frac{1}{2}$ Taler, 1 Geburtschein $\frac{1}{4}$ Taler, Kirchenbuchabnehmen 1 Taler. Außerdem erhielt der Pfarrer für jede Hochzeit 1 Huhn und 1 Schnupftuch und bei einer Hochzeit in der Schänke außerdem 1 Krug Bier, 1 Stück Rindfleisch und 1 Stück Kuchen. Insgesamt betrug die Besoldung immerhin 280 Taler.

Der Gemeinde gehörten: die Kirche, der Kirchhof, das Pfarrhaus, Schule und Hirtenhaus; alle waren von der Gemeinde in Bau und Besserung zu halten. Gemeindeland waren 71 Acker Land, 30 Acker Wiesen, 97 Acker Hutten usw. und 120 Acker Koppelhutten mit beiden Brunslar gemeinsam. Die gleichen Nutzungsrechte hatten 36 Bewohner, 4 Einwohner aber hatten nur die Hute-rechte, nämlich Patricius Joh. Conr. Scheffer, Zyll Scheffer, Cyliax Weitzel und Müller Helwig Schaumlöffel. Diese vier hatten aber keine Wege- und anderen Dienste zu leisten. Die Gemeinde hatte 70 Taler „Passivschulden, so zu einer Glocke und dem Schulhaus verthan“. Gegen die sogenannte ganze Forstgebühr konnten die Einwohner ihr benötigtes Brennholz aus den fürstlichen Waldungen, und zwar aus dem „Kessel“ beziehen: Auf den Geschirrbauern (Vollbauern) entfiel dabei 1 Klafter, auf den Kätner $\frac{1}{2}$ Klafter Buchenscheite. Alles sonst benötigte Holz war je Klafter für $3\frac{1}{2}$ Taler (!) zu erkaufen. Da die Böddiger Bauern keine Waldungen besaßen, mußten sie gegen die ganze Mastgebühr ihre Schweine zur Mast in den „Kessel“ treiben. Auch die Hute für die Schafe, Kühe, Schweine und Pferde reichte längst nicht aus. Die Wiesen durften behutet werden, wenn Heu und Grummet abgefahren waren. So war Stallfütterung nötig, es herrschte aber kein Futtermangel dank der Ernte der gut gedüngten Brachländereien. J. C. Scheffer durfte seine Vieherden dem Hirten mitgeben und die Pferde im Mader Holz hutten lassen.

Insgesamt wurde an Vieh in 1748 gezählt: 56 Pferde, 6 Ochsen, 86 Kühe, 510 Schafe (dazu der Scheffersche Freipferch!). Hierfür wurden insgesamt an Steuern gezahlt 4 Taler 12 Albus an Walpurgis- und 5 Taler 20 Albus an Michaelisgeschoß. 4 Gemeinde- und 1 Schefferscher Freipferch an Schafen gab es z. Zt., in letzterem hielt Scheffer 80, sein Pächter (Meyer) 64 und der Schäfer 40 Schafe.

Das Bier mußte aus Felsberg geholt werden, taugte aber nicht viel. Doch mußte Strafe gezahlt werden, wenn man Bier aus Brunslar holte! Unterschiedlich waren die Preise für den Bau von Häusern; sie schwankten nach der Größe von 50 über 350 bis 700 Taler! Der derzeitige Häuserwert nach 3 Güterklassen betrug 550, 250 und 40 Taler. Bisher wurden Häuser nie vermietet. Außer den Freihäusern gab es hier insgesamt 44 Häuser, in denen „43 Männer, 46 Söhne, 23 Knechte, 42 Weiber, 52 Töchter und 28 Mägde wohnten“. Insgesamt hatte Böddiger 235 Einwohner. Von diesen waren 1748: 3 Schneider, 1 Wirt und Branntweinbrenner, 10 Leineweber, 6 Tagelöhner und 1 Tagelöhnerin, 5 Schäfer, 1 Mahl- und Schlagmüller, die „anderen nähren sich nur und gut vom Ackerbau“. Einen solchen Satz konnte man damals im Altbereich nur im Edertal lesen. Nur dürrtüg nährte der Ackerbau z. B. um Spangenberg. Es gab 20 Wagen (Gespanne) in Böddiger, und zwar fuhren 4 Bauern vierspännig, 12 dreispännig, 3 zweispännig und 1 einspännig.

Bedienstete waren der Grebe, 2 Vorsteher, 1 Heimberger (Nachtwächter), der

Pfarrer, der Schulmeister und der Katenmeister Erstere galten als Dorf- die drei letzteren als Kirchenbedienstete. Wirt war Conr. Weitzel mit „Schank und Brand“ gegen 1 Taler 20 Albus Schenkgebühren, wozu alle 3 Jahre ca. 4 Taler Konzession kamen. Er verzapfte jährlich 7 Ohm Brantwein — das sind immerhin 7 x 160 Liter, also 1120 Liter Schnaps! Dagegen wurden nur 30–40 Zuber Bier jährlich ausgeschenkt, also 1 Zuber (Zober) zu 80 Liter, insgesamt 24 bis 32 hl., „da das Felsberger Bier gar so ist, so daß die Einwohner nach Brunslar gehen zum Bier, das weit besser ist“. In Brunslar durfte man Bier trinken, nur nicht von dort Fässer kommen lassen — man war zum Felsberger Bier „gebannt“. Der Wirt brannte Brantwein in einer 14 Eimer großen Blase. Ein Eimer faßte 8 Liter oder 4 Maß zu je 2 Liter. Durch seinen Burgsitz hatte zwar Scheffer auch das Brau- und Brennrecht, übte es aber nicht aus, und zwar wegen „Teuerung und großen Holzmangels“. Er braute nur „frei“ seinen benötigten Eigenbedarf.

Die Ländereien waren zumeist eben gelegen, nur ein kleiner Teil „abhängig“. Man unterschied 3 „Hauptorte Landes“: 1. das Mordtbachfeld einschließlich der Elsterlohe, 2. das Edterfeld nach der Edter und Stadt Felsberg zu, 3. das Berg- und Haynfeld nach dem Mader Holz, Deute und Neuenbrunslar zu. Das Feld der Gruppe „1“ wird als ganz gut bezeichnet, das zu Nummer 2 als gut, wenn es nicht durch Überschwemmungen der Eder beschädigt, oft ganze Stücke weggerissen würden, das dritte Feld aber war abhängig, kalt und naß, steinig und „galligt“. Es mußte stark gedüngt werden und war durch Schaf-lager auch in der Brache nicht zu besäen. Der Bodenbesitz wird als meist zu Hufen gehöriger Lehensbesitz bezeichnet. Wildfraß gab es hier nur gering: „Nur auf dem Berg und vorm Maderholz.“

Der Grenzbeschreibung können wir u. a. entnehmen: Die Grenze wurde genau festgehalten durch ein altes Land-, Rüge- oder Scheidebuch bei der Gemeinde. Die Grenze ging in der sog. Neuen Kirche „an“, vorbei am Felsberger Schinderrasen, saurem Bäumchen an der Gudensberger Höhe zum Mordtbach. Weiter werden angeführt der Ludenbach, das Hinterste Mader Holz, Heiliger Winkel, Dörrenborn, Klitzerberg nahe dem Mittelhof, Garten der Brüder Feige und Bomé zu Felsberg. Zur Saat für das Roggenfeld wurden je 4 Metzen benötigt und je nach der Bonität der Böden 65, 45 und 20 Garben geerntet. Aus 60 gedroschenen Garben erntete man 2½ Viertel. 16 Metzen faßte ein Viertel, also war die Ernte relativ gut im Verhältnis zur Aussaat. In den Räumen östlich der Fulda ergab die Ernte nur das 4–6fache der Aussaat.

Ähnlich war es bei der Gerste, wo 3 Viertel geerntet wurden, dagegen Hafer nur das 4fache der Saat. Auch der Preis für die „Erbäcker“ war wesentlich in 3 Klassen eingeteilt von 70 über 40 zu 10–15 Taler je Acker. Ähnlich war der Wert von 1 Acker Wiese. Die Pacht je Acker betrug ½–2 Taler, bei Wiesen ⅔ bis 3½ Taler. 1 Acker Wiese erbrachte — 2schürig alle — 4, 9 oder 16 Ztr. Heu und 1½, 4½ und 8 Zentner. Die jährlichen Steuern betrugen 35½ Taler Lehngeld, 301 Viertel Frucht (Korn und Hafer zu gleichen Teilen), 32 Gänse, 52 Hühner, 71¼ Hahn und 1056 Eier. Sie waren zu zahlen an den Landgrafen, ans Stift in Fritzlar, an den Böddiger Pfarrer, an den Kirchenkasten, ans Teutsche Haus zu Fritzlar (Deutschritterorden, der bis 1806 eine Komturei in Fels-

berg hatte), an die v. Boyneburg-Lengsfeld zur Altenburg, an Burgmann Scheffers Erben zu Marburg, Cassel und Obernkirchen, an den Candidaten Bomé zu Gensungen, Hospital zu Felsberg, Dr. Magyri Erben zu Treysa, die v. Buttlar zum Elberberg, das Deutschhaus zu Marburg, Closter Merxhausen (Heilanstalt seit der Reformation 1526), Hospital zu Homberg, insgesamt also 14 Zinsempfänger!

Bei den Zehnten fehlt die Zahl der Äcker, von denen sie zu entrichten waren, und zwar stets die 11. Garbe, auf einem Acker die 20. Garbe an den Landgrafen, desgleichen von vielen Äckern die 11. Garbe ans Stift Fritzlar. Diese Garben waren vermaltert mit insgesamt 6 Viertel Korn, 7 Viertel Gerste und 6 Viertel Hafer sowie 1 Viertel Weizen „Fritzlarer Maßes“, d. h. 17 Metzen je Viertel.

Dienste hatten unsere Bewohner wie alle anderen im Amt zu leisten, besonders auf dem Mittelhofe, u. a. auch Hopfenstangen zu fahren, Früchte für den Mittelhöfer wegfahren, zu entrichten (statt früher zu leistender Dienste), 14 Taler „Zivilbaufuhrgeld“, 31 Taler Hofscheite-Fuhrgeld, 4 Taler „Garten-Magdfutterschnitter-Säe = Schafhorthengeld, 13 Taler Militär-Baufuhrgeld“. Dienste waren auch denen v. Boyneburg und den Herren Scheffer zu leisten vor Felsberg: von jeder Diensthufe, die von ihnen gepachtet war, waren 1½ Tage zu ackern, 1 Tag zu düngen, das Heu und Grummet einzufahren und etliche Fuder Holz zu fahren, die Kötner mußten dabei helfen, erhielten alle zu essen und zu trinken. Z. Zt. (1748) wurden diese Dienste nicht in natura verrichtet, sondern durch Geld bezahlt, je Hufe 8 Albus, d. h. Summa 5 Taler von den Hufenbesitzern und je 2 Albus pro Hufe von den Kötnern. Unter den Hufnern war auch Müller Schaumlöffel wegen der Häckel-Hufe. 4 Hufen mußten Heerwagen stellen, und zwar von je 2 Hufen Cyriax Schäffer und Johs. Diehl, deren „Voreltern auch die Hufen undenkliche Zeiten inne hatten“. Diese Dienste betrug nur in Kriegszeiten 2/5 Heerwagen, 1 3/5 Pferd und 4/5 Knecht.

1694 war die Gemarkung letztmals vermessen worden und existierten hierüber 8 Kartenblätter. Danach setzte sich die Flur zusammen aus 1140 Acker Land, 173 Acker Wiesen und Gärten, 56 Acker Hutten usw., zusammen 1369 Acker Land. Das Besthaupt wurde mit 6 Hellern hier bezahlt, „sonst das beste Stück Vieh zu liefern“, wenn der Hausvater starb. Bei den Rügegerichten hatte der landgräfliche Beamte aus Felsberg wie überall im Amt den Vorsitz inne, Beisitzer war der Scheffersche Samt-Justitiar. Die anfallenden Strafgerichte erhielten zur Hälfte die Gemeinde, 9/32 der Fürst, 7/64 der v. Boyneburg, 7/64 die Schefferschen Erben. Die Jagd hatten diesseits der Ems zwei Adlige inne. Die Qualität der Ländereien ergaben 8 Sorten Land, 10 Sorten Wiesen und Gärten. Das sogenannte Steuerkapital wurde für die „Handtierungen und Gewerbe“ veranschlagt mit 432 Steuergulden. Unter den Flurnamen finden wir auch die Hopfenörter, Pfaffengrund, die Heidäcker, der Mühlenberg, an der Gruben, die Weinbergswiese genannt.

Ein besonderer Abschnitt aus dieser Beschreibung von 1748 und anderen Akten sei der Mühlengeschichte nachfolgend gewidmet.

Die Mühle zu Böddiger

Weit zurück gehen die Nachweise der Mühle zu Böddiger. Greifen wir die Notizen zunächst aus dem Salbuch Felsberg von 1555 heraus: Werner Kapler war damals unser Müller und wird auch die „Möeln“ zu Niedervorschütz erwähnt. Unsere Mühle „poberm Dorf“ zinst dem Landgrafen in Kassel 19 Viertel Korn, 1 Viertel Weizen, 1 Schilling, 1 Huhn, 300 Eier. 3 Schweine waren für den Fürsten zu mästen oder statt dessen 6 fl. (Gulden) zu zinsen. Die landgräfliche Wiese neben der Wiese war der Mühle zugeteilt worden. 2 Heller gab Werner Keppeler (2. Schreibweise in gleicher Akte) fürs Land. Auch aus dem 30jährigen Kriege ist von 1628 eine Rechnung erhalten geblieben: danach hatte unser Müller aus den zur Mühle gehörigen Ländereien zu zinsen 1 fl. und 7½ Albus für weitere Steuern.

Ausführlich berichtet unsere Quelle von 1748 nun über die Mühle. Hellwig Schaumlöffel besaß die Mühle eine unterschlächtige Mahlmühle mit 2 Mahlgängen und dazugehöriger Behausung sowie ½ Hufe Land, die Häckelhufe genannt. Jeweils im Falle des Todes des Landesherren oder des Müllers muß der Besitz bei der Rentkammer neufestgestellt werden. Erbmüller war Sch., er hatte lediglich 290 Taler Baukosten zu praetendieren, d. h. mußten diese ihm von der Rentkammer im Falle der Aufgabe der Mühle erstattet werden. Er zinst jährlich an den Fürsten 19 Viertel Korn, 1 Viertel Weizen, 1 Huhn, 1 Albus Michaelisgeld, 2 Albus 2 Heller sog. Weißschilling, 2½ Albus Pfluggeld, 300 Eier, er mußte 3 Schweine für den Landgrafen fettmachen (dieser bezahlte die Ferkel), für seinen Fürsten einen Jagdhund in Futter halten und auch bei jedem Lehensfall (Übergang auf Sohn oder Tod des Müllers oder Fürsten) jeweils 10 Cammergulden Lehensgeld entrichten. Über den Ertrag unserer Mühle wird ausgesagt, daß sie innerhalb 24 Stunden bei gutem Wasser 6 Viertel, bei mittleren Wasserverhältnissen 3½ und bei schlechtem Wasser 2 Viertel Frucht mahlen konnte. Jährlich rechnete man je 6 Wochen mit gutem und mittlerem Wasser, 34 schlechtem Wassergang und an 6 Wochen durfte insgesamt wegen Fast- und Feier- sowie Sonntagen nicht gemahlen werden. Insgesamt konnte der Müller 1022 Viertel Homberger Maßes (1 Viertel = 16 Metzen) mahlen, davon erhielt er knapp 55 Molterfrucht-Viertel (seinen Anteil), daneben verdiente er noch 4 Taler mit Hirse- und Gersteschälen und 15 Taler durch den Öl- oder Schlaggang. Er konnte sich 5 Schweine halten und „feistmachen“. Die Hufe Land brachte ebenfalls noch Einkommen.

Im Vergleich zu den meisten Landwirten weit und breit stand sich unser Müller recht gut.

Hier hatte auch Henn Diehling noch eine Ölmühle, die erblich war gegen 2 Gulden Zins an die Renterei. Ca. 20 Taler verdiente er jährlich mit seiner Ölmühle. Während aber Schaumlöffel von 1 Metze „Schlagsel“ 1 Albus erhielt, bekam D. nur 8 Heller, weil die Ölmühle auf Gemeindeboden stand.

Zurück zu Müller Schaumlöffel: 1748 bestand die Mühle aus Haus, Scheuer, Stallung, Mahlmühle mit 2 Gängen und 1 Ölgang. Die Ölmühle stand jenseits der Ems und gehörte eine halbe Hufe auf Erbleihe dem Fürsten. Alles wurde zusammen als eine fürstliche Erbleihemühle betrachtet. Außerdem gehörte dem

Müller die ½ Häckhufe, zusammen als 1 Hufe Land. Die halbe Hufe vom Landgrafen war 18 Acker groß. Wir erfahren in späteren Aufzeichnungen, daß 1801 Cyl Schaumlöffel Besitzer war, 1828 Johannes Schaumlöffel. 1835 war der Höchstlandbesitz: 69 Acker. Die Hantierung als Müller wurde steuerlich mit 72 Gulden veranschlagt, dazu wurden 2 Kühe und 1 Pferd angerechnet. Weitere Pferde konnte sich der Müller halten ohne steuerliche Anrechnung. An Flurnamen lesen wir bei der Mühle von der „Heiligen Wiese, der Wehrwiese, Pfaffengrund“. Vorm Mader Holz hatte der Müller Land, auch am Blutstropfenberge, der Obersten Büche, die Wiese direkt an der Mühle, die Goldkaute, auch ein Lehen von den Herren v. Buttlar war dabei. 1849 besaßen die Mühle die Kinder des Johannes Sch., Martha Elisabeth und der spätere Müller Konrad Schaumlöffel, dessen Vormund damals noch Konr. Küchmann war, wohl der Pate. 1855 ist Konrad Schaumlöffel Müller, verheiratet mit Martha Elis. geb. Weizel. Dann ist für die Schaumlöffels in der Mühle in den schweren Jahren nach 1860 Schluß: 1862 ist Mühlenbesitzer Heinrich Leidhäuser mit Frau Anna Cath. geb. Henkes, 1872 Pfarrer Hermann Schultze zu Wellen.

Damals sind viele Höfe versteigert worden. Nur noch 39 Acker Land, dabei die 18 Acker halbe Hufe des Fürsten, waren übriggeblieben. Zwischendurch war der Landbesitz sogar auf 85 Acker gestiegen und war 1865 auf Leidhäuser Adam Pröbler — noch 34 Acker — gefolgt, seine Frau eine geborene Becker. Auf Pfarrer Schultze folgte als Besitzer der Mühle 1878 Dietrich Ernst Landesfeind mit Frau Martha Elisabeth geb. Pröbler, der Tochter des Vorvorbesitzers. Die Familie hatte vom Pfarrer Schultze aus Wellen, der vielfach als Landeigentümer genannt wird, die Mühle wieder gekauft. 1873 wird auch sein Sohn Hermann Christian Schultze genannt und dessen Mutter Nanni geb. Kohl. Damit erlöschen meine Quellen über die Mühlen in Böddiger aus dem Staatsarchiv Marburg.

Vom Siebenjährigen Krieg zum 19. Jahrhundert . . .

Über die spärlichen Nachrichten aus dem Siebenjährigen Kriege mit seinen Franzosenbesatzungen wurde schon berichtet. Der Kartoffelanbau nahm zu, den ich erstmals im alten Kreis Melsungen bei Heinebach, Bergheim, Günsterode und der Grüneismühle an der Beise um 1756/60 feststellen konnte. — Im Kriege selbst waren ständig Truppendurchzüge und Quartiere auch in unserem Dorfe gewesen. Hessen stand einmal mehr auf Preußens Seite gegen Österreich und dessen Hauptverbündeten, den Franzosen.

Ähnlich hart waren die Franzosenjahre Hessens und unserer Heimat im Königreich Jérômes, des Bruders Napoleons, 1806—1813 und die Freiheitskriege selbst. Rechnungen berichten uns z. B. aus 1806:

1806

Oberster Beamter in Felsberg war damals Amtmann bzw. Rentmeister Maximilian Cornelius. 1803 war der Landgraf zum Kurfürsten ernannt worden, Hessen war bis 1866 Kurfürstentum. Aus Wilhelm IX., Landgrafen von Hessen-Kassel, war Kurfürst Wilhelm I. geworden. 1806—1813 flüchtete er während der Zeit des

napoleonischen Königreiches Westfalen, er war uneinsichtig für viele notwendige Reformen danach ... 2 Taler zinste Böddiger 1806 für Hasunger Hufenland, Gerichts-Obergrebe war Dieling, statt Zehnten lieferte er als Grebe von Böddiger ab 24½ Taler Geld, zudem 5 Viertel Korn als sogenannte Heyde- und Elsterloh-Zehnter ... Der junge Müller Johs. Schaumlöffel war noch unmündig; 26 Albus zinste er für den Schlaggang der Ölmühle, dasselbe der Ölmüller Dieling Conrad als Nachfolger Ludwigs. Er besaß seit 1686 einen Leihebrief für die Mühe, zinste außerdem 2 Rauchhühner und 1 Taler 20 Albus. Schaumlöffel gab außerdem 5 Taler 8 Albus statt 3 für den Fürsten zum Mästen der Schweine an die Rentereikasse in Felsberg.

Burgsitzer Justizrat Scheffer hielt in seinem Freipferch 130 Schafe und 16 Lämmer. Obergrebe Dieling (und Genossen) besaßen 152 Schafe und 56 Lämmer, Johannes Küchmann „et Consortes“ 132 Schafe, 37 Lämmer, Joh. Jost Griesel et Co. 130 Schafe und 37 Lämmer, Conrad Witzel et Co. 146 Schafe und 53 Lämmer. Der Bauer Freytag in Felsberg hatte die Fischerei in der Eder von der Gensunger Brücke an bis zur Böddiger Fahrt gegenüber für 7 Taler gepachtet, der Vormund George Griebel des Müller Johs. Schaumlöffel die Ems bei Böddiger von der Brücke bis zur Forstmühle = 305 Ruthen lang gegen 8 Albus. Wirt war Johs. Witzel, seine Frau erhielt wegen Beleidigungen 26 Albus Buße auferlegt. Außerdem hatte Werner Gerwig eine Branntweinschenke. Böddiger lieferte 48 Rauch- und 33 Mannhühner ab ...

— — —

1821 war aus den Ämtern Felsberg, Spangenberg und Melsungen der Kreis Melsungen gegründet worden, der bis zum 31. Dezember 1973 bestanden hat und heute Teil des Schwalm-Eder-Kreises ist. 1825 war im benachbarten Niedervorschütz mit Genehmigung des Pfarrers zu Böddiger einer der ersten hessischen Gesangsvereine — wie gleichzeitig in Gudensberg — gegründet worden, im Gegensatz zu dem in diesem Jahre seinen 150. Geburtstag als ältester Hessenchor feiernden Gudensberger Männerchor leider nicht von allzulanger Dauer. Um 1840 mußte Niedervorschütz als seinen Anteil an der Pfarrhausrenovierung in Böddiger 141 Taler leisten.

Erwähnt sei auch die Ablösung der Zehnten usw. in 1843 wie überall in Niederhessen ...

Ein ausgezeichnete Bericht als Beispiel für die Lage unseres Dorfes vor fast 120 Jahren blieb im Archiv Marburg aus dem Jahre 1858 erhalten.

Unser Dorf 1858

1858 wurde wie die meisten Orte Kurhessens durch den Hess. Geschichtsverein Erhebung aller Ortschaften vorgenommen und bei uns der entsprechende Fragebogen der Gemeinde Böddiger durch Bürgermeister Küchmann am 28. 3. 1858 abgeschlossen.

Böddiger liegt „510 Fuß überm Meer, Bahnhof ist Gensungen, fließt hier der Emsfluß durch“. Alle 473 Einwohner in 93 Familien waren hessisch-reformiert, also evangelisch. Sie wohnten in 70 Häusern. Die Kirche stammte aus 1799 in

derzeitiger Form, ihr Besitz belief sich auf 1218 Taler Kapital, dazu Pfarrhaus, Pfarrhof, der 30 Schritte von der Kirche weglag. 38½ Acker Land zählten zur Pfarrei. Die neue Schule stammte aus 1843 und unterrichtete ein Lehrer alle 74 Kinder.

Aus dem Kirchenkasten erhielten 3 bedürftige Schüler monatlich je 5 Silbergroschen „Elatengelder“. Eine Gendarmenwitwe empfing aus der sogenannten Prinz-Georg-Stiftung jährlich 8 Taler, dazu monatlich vom Staat einen Taler Pension, also 20 Taler Jahrespension als Witwe eines Beamten. Der Böddiger Totenhof „war von einer Hecke umgeben und lag außerhalb des Ortes“. Es gab ein Gemeindehaus und einen Brunnen nahe der Schule, außerdem hatte fast jeder Hof einen Brunnen. Die Mahlmühle mit Ölschlaggang oberhalb des Ortes hatte zwei Mahlgänge und einen Fruchtreinigungsgang. Sie wurde von der Ems unterschlächtig getrieben. Am unteren Dorfende lag die Ölmühle. 1749 und 1811 war der Ort neu vermessen worden mit seiner Gemarkung und gab es darüber Karten. Eine Lehmgrube wird angeführt und erwähnt, daß es keine geschlossenen Hufen mehr gab. Insgesamt betrug die Gemarkung 1315 Acker Land, 304 Acker Wiesen, 168 Acker Hute und 11 Acker Hofreiten usw., in Summa also 1798 Acker Land. Noch herrschte die 3-Felder-Wirtschaft, aufgeteilt aufs Edderfeld, Mordbachfeld, Auefeld, Hagenfeld, Bergfeld und Riedfeld, zumeist der Boden aus Lehm und Ton bestehend. 1 Acker Land war damals je nach Güte 160, 110 oder 40 Taler wert. Es wurde mehr ausgesät als vor 110 Jahren, nämlich gut 6 Metzen je Acker, bei Hafer wenig mehr und geerntet je 2–3 Viertel Korn oder Weizen, 3–4 Viertel Gerste, 4–6 Viertel Hafer. Von der Gemarkung wurden 1858 bestellt: mit Roggen 304, Weizen 280, Gerste 65, Hafer 200, Futterkräutern und Kartoffeln je 80, 50 mit Lein, 20 Kraut, 20 Rübsamen und 100 Acker mit Hülsenfrüchten! Der Eigenbedarf betrug 485 Viertel Brotfrucht, 520 Viertel Kartoffeln. So konnten durchschnittlich jährlich verkauft werden 980 Viertel Weizen (fast 3000 Ztr.!), 200 Viertel Korn, 100 Viertel Gerste und 80 Viertel Hafer.

Die Wiesen waren durchweg 2schürig und erbrachten je Acker 10–20 Zentner Heu und 5–16 Zentner Grummet, ihr Wert 40–200 Taler, die Pacht für einen Acker Wiese betrug 8–16 Taler. 100 Bäume standen in der Obstbaumschule. In Böddiger benutzte man zum Brennen vor allem „Braun- und Steinkohle, ist die Taxe fürs Holz im Staatswald zu hoch und kauft man so woanders billiger“. Am Richardsberg und Heiligenberg gab es ja längere Zeit Kohlen.

An Vieh wurde gezählt: 42 Pferde (1842 noch 51 und 16 Fohlen), 8 Ochsen und Stiere, 100 Kühe, 80 Schweine (1842: 125), 640 Schafe in 5 Haufen (Pferchen) sowie 22 Bienenstöcke. 11 Landwirte fuhren 4- und 16 2spännig. In der Ems wurden an Fischen „Barben und Krempen“ gefangen. Die Jagd galt Rehen und Hasen. Der Gemeindebesitz umfaßte 1½ Acker Land, 7/8 Acker Obstbaumpflanzung, 28 Acker Wiesen, 2¼ Acker Gärten, 4 Acker Hutten und 4½ Acker Wald (Huteberg), dazu ca. 2 Acker Pflanzenland. 2643 Taler Gemeindevermögen standen 3936 Taler Schulden gegenüber. Dafür hatte Böddiger – eine Seltenheit damals – fürs Dorf allein eine eigene Feuerspritze! Die jährlichen Gemeindecinnahmen betrugen etwa 800 Taler.

Der größte Bauernhof war 131 Acker „stellbares Land“ groß, 12 Bauern hatten

über 60 Acker, 2 über 30, 12 über 10, 10 über 5, 20 bis 5 Acker Land. 11 besaßen nur ihr Haus, und 9 Familien wohnten zur Miete. Was könnte die kurze Notiz berichten: „In unserer Zeit sind mehrere Familien nach Amerika ausgewandert.“ Diese Zahl war im Fuldataal und östlich der Fulda bedeutend höher durch das Leinewebersterben in diesen Orten als Hauptberuf . . .

An Berufen gab es in Böddiger 2 Schmiede, 2 Wagner, 2 Schreiner, 1 Weißbinder, 2 Zimmerleute, 4 Schneider, 1 Schuhmacher, (noch) 6 Leineweber, 1 Dachdecker, 2 Wirte, 3 herumziehende Krämer, 1 Weberblattmacher, 3 Holzverfertiger und genug Tagelöhner, die meist sehr arm waren . . . Das jährliche Einkommen eines Knechtes belief sich auf 19–36 Taler, einer Magd 12–17 Taler. Karge Notizen, die doch soviel aussagen!

— — —

Tragen wir noch einige weitere „Splitter“ aus dem 19. Jahrhundert zusammen — Zeitenwende! 1849 — gegen den großen Widerstand der meisten Bauern — qualmte erstmals der „Drache“ an der Spitze eines Zuges durchs Edertal, Schlangenlinien der Bahnlinie zwischen Gensungen und Wolfershausen auf Grund sovieler Proteste — wie sie auch beim Bau der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Kassel — Bebra durchaus üblich waren. Man glaubte, Rauch und Feuer der Loks würden Vieh und Menschen gefährlich und die Frucht verbrennen . . . Und heute sind es bald 10 Jahre her, daß die Strecke der Main-Weserbahn elektrifiziert wurde! Das Ende der Postkutsche und der Fuldaschiffahrt war gekommen! Viele fanden nicht nur beim Bahnbau, der erstmals auf den Basalt Rhündas zurückgriff, Arbeit, sondern seit 125 Jahren auch bei der Eisenbahn und Post . . .

Noch 1840 waren im Kreis Melsungen 4000 Acker mit Flachs und 500 Acker mit Ölsamen bebaut — 1858 blühte kaum noch die „blaue Blume“. Auch das Goldwaschen aus dem Ederkies, vor allem an der Altenburg durch die Familie Löwe, war zu Ende, um 1860 hatte man es nochmals ohne Erfolg versucht . . . Mit dem Kartoffelanbau hatte sich leider auch das gefährliche Brennen des Kartoffelschnapses durchgesetzt. 1858 zählte der Kreis Melsungen 29 277 Einwohner in 4109 Wohnungen, bis 1858 waren fast 1000 Einwohner ausgewandert, es folgten bis um 1900 weitere Tausende!

In einer Ämterbeschreibung unserer Heimat um 1830 lesen wir: „Es sind unsere Menschen wenig verschieden von den übrigen Hessen, sie sind fleißig, arbeitssam und ausdauernd, ohne jedoch sehr ‚industriös‘ zu sein. Sie bewahren sorgfältig errungene Vorteile, streben aber nicht nach Neuerungen, ohne des nahen und bedeutenden Gewinnes sicher zu sein.“

Allmählich trat die Brache mehr und mehr zurück, wurde die Dreifelderwirtschaft abgelöst durch Wechselfruchtbestellung und nahm der Bestand der Schafe auf Grund der Abnahme des Brachlandes auch stark ab. Wir sahen aus den Beschreibungen von 1858, wie sehr sich in einem Jahrhundert der Kartoffelanbau durchgesetzt hatte. Die vorhandenen Güter und Domänen bemühten sich — wie der Mittelhof — um eine intensive Viehzucht. Ein Hof bei uns im Edertal erzeugte 1858 bei einer Größe von 30 ha Land die Nahrung für

43 Personen, um 1950 aber bereits für 190 Menschen! Dies bedeutet eine Leistungssteigerung um das 4½fache.

Viele Berufe starben im letzten Jahrhundert aus, und sind auch heute viele ja gefährdet — und nicht nur die Schuhmacher und Müller der Heimat, wie ich bereits vor 17 Jahren schrieb. Damals hatte doch jedes Dörfchen mindestens eine Mahl- und eine Ölmühle, dazu auch eine Schneide- und Schleifmühle. Vorher gab es auch noch Lohe-, Walk- und Gipsmühlen, in denen Gips oder Kalk „gestampft“ wurde zum Düngemittel. Städtische und dörfliche — jahrhundertlang privilegierte — Brauhäuser, wie bei uns in Felsberg, Altenbrunslar und Wolfershausen, wurden aufgegeben. Die Goldwäscherei an der Eder war schon lange unrentabel und anstrengend geworden. Der Eisenbahnbau begründete die Basaltbrüche bei Rhünda und Empfershausen bzw. Körle. Es erfolgten Straßenbau und Flußbegradigungen. Erst durch den Bau der Edertalsperre 1911–1914 gelang es, das Hochwasser des Frühjahrs, das hier so viel Land wegriß, einzudämmen. Der starke Zuckerrübenanbau führte zur Gründung der Zuckerfabrik Wabern. Molkereien entstanden in Gensungen, Gudensberg, Guxhagen und Altmorschen (Haydau). Von den Braunkohlenzechen — besonders bis nach dem 2. Weltkrieg am Heiligenberg — sprach ich schon — bei Deute, Hilgershausen, der Fahre bei Malsfeld und Ostheim. Kohle wurde u. a. auch gefördert am Stellberg bei Wollrode.

Viele Einwohner waren große Teile des Jahres in den Zechen und Lehmsteingruben Westfalens beschäftigt, die sogenannten „Westfalengänger“, zumeist frühere Tagelöhner, Leineweber usw. Von den Auswanderungen auch aus unseren wohlhabenderen Dörfern im Edergebiet schrieb ich bereits.

1907

1885 hatte Böddiger 475 Einwohner, 1895 nur noch 435, in 1907 438 Einwohner. 464,3 ha betrug die Gesamtgemarkung, davon waren 333,2 ha Acker- und Gartenland und 80,6 ha Wiesen. Unter den Landwirten waren 1905 12 mit Kleinbesitz bis 10 ha, 9 mit Mittelbesitz, und zwar fünf 10–20, drei 2–30 und einer 30–40 ha. Land. Die Viehzählung ergab 36 Pferde, 350 Rinder, 130 Schafe nur noch, 705 Schweine und 43 Ziegen. — Von den 40 Arbeitern in der Braunkohlenzeche Heiligenberg arbeiteten damals 25 aus Heßlar, die übrigen alle aus Felsberg und Gensungen.

Auch im Basaltsteinbruch bei Rhünda arbeitete niemand aus Böddiger. Von den 130 Arbeitern (!) waren 50 Italiener, die meisten übrigen aus Rhünda. 10 aus Gensungen und einige aus anderen nahen Gemeinden.

Unsere Kirche und ihre Pfarrer

Mit dem Jahr der urkundlichen Ersterwähnung, 1074, finden wir bei uns auch Hasungsches Klostersgut — bis ins 19. Jahrhundert hinein noch als Namen. Möglich, daß damals bereits ein Pfarrer und eine erste Kirche hier waren. Nach einem Brande wurde ab 1792/99 die heutige Kirche wiedererbaut, also mindestens die zweite in Böddiger. Die Wetterfahne trägt die Jahreszahl. Vor 1200 hatten wir in Böddiger schon karolingischen Grundbesitz des St. Kiliansstiftes

in Würzburg. Bis 1526 gehörte Böddiger kirchlich zum Mainz-Fritzlarer Dekanat von Gensungen. Schon 1209 kennen wir Einkünfte von Fritzlar in „Bodeger“. 1252 erfahren wir erstmals von einem plebanus, Pfarrer, in Bodegern, 1253 wird ein Erzpriester genannt, doch dürfte es sich hierbei um den zu Gensungen handelnden. Das Kloster Hasungen war nicht nur begütert hier, sondern auch Patron der Kirche bis zur Reformation 1526.

Der Dorfadel, die „von Budugerne“, trugen 1341 ihr Haus Würzburg zu Lehen auf.

Es ist anzunehmen, daß die frühere Kirche stattlicher war als der heutige kleine Saalbau mit seinen Emporen. An die erste Kirche erinnert der gotische Taufstein — achteckig —, der heute als Unterbau des Altars dient. Ich kenne keinen Pfarrer vor 1526.

1556 war Job Heuptreiff Pfarrer bei uns. Er sagte bei einer Kirchenvisitation aus, daß er „Moguntiae (in Mainz) ordiniert“ worden sei, also eine Ordensperson bis 1526 war. 1549 wurde er vom Landgrafen Philipp dem Großmütigen zum Predigeramt berufen. Er konnte in Lateinisch gut antworten. Es wurde vermerkt, daß er eine zu kleine Besoldung hatte und man ihm zulegen müßte. Denn erst 80 Jahre etwa später kam ja Niedervorschütz als Filial hinzu. Der getreue Heinz v. Lüder, Burggraf zu Ziegenhain und eine Art Sozialminister Philipps des Großmütigen, ordnete nach Einführung der Lehre Luthers die Hospitäler und Kirchengüter und machte sich um Arme und Kranke — siehe Kloster Haina u. a. — sehr verdient! Am 1. Juli 1532 schrieb er wegen der Ordnung des Spitals in Felsberg an seinen Fürsten: „Die helfte des Lehens der Pfarrkirche zu Bodigern, so itzt Herr Johann Scheumleffel (erster Pfarrer nach 1526 also) innehat, soll in den Spital further fallen, nemlich 14½ Viertel Frucht partim (zu gleichen Teilen Roggen und Hafer), die andere helft soll er (Pfarrer Schaumlöffel) sein Lebenlang behalten. Dagegen sollen die von Bodigern auch Macht haben, einen armen Menschen in den Spital zu schaffen, sollen dies die von Velspergk nicht hindern, so ferne er der almusen würdig.“ Vielleicht war der Wolfershäuser Pfarrer Jost Hauptreiff ein Bruder Jobs H. 1556. Auch dieser war Ordensbruder gewesen. In „Furschutz“, Niedervorschütz, war erster uns bekannter Pfarrer der noch bestehenden Pfarrei Joannes Confugianus (Kaufungen), „kein zeuberer in seiner Kirchen“, „aber solcher, so schimpflich von den sacramenten reden, auch Soeffer (Säufer)“.

Hauptreiff hatte als Behausung den früheren landgräflichen Hof zugewiesen erhalten als Pfarrhaus. Etwa 1625, im 30jährigen Kriege, kam Niedervorschütz als Filialgemeinde zu Böddiger und wurde 1652 in einem Vertrag die kirchliche Zugehörigkeit geregelt. Seit der Reformation zählte unsere Kirche zur Klasse Felsberg und unterstand dem Metropolitan dort, ging diese Klasse dann in späterer Zeit im Kirchenkreis Homberg auf, nicht wie die Klassen Melsungen und Spangenberg im Kirchenkreis Melsungen — wie heute noch Böddiger zum Kirchenkreis Homberg zählt.

Vom Gehalt des Pfarrers lesen wir in den Abschnitten 1748 und 1858 eingehend. Mit Niedervorschütz stand er sich besser als der Amtsvorgänger von 1556!

Pfarrer Abel Becker hält in seinem Buch „Niedervorschütz“ 1933 die Pfarrer bei uns seit 1669 fest: 1669–89 Pfarrer Adam Beysenhirtz, 1689–95 Johs. G.

Heinius, 1696 Eckhard Dönch, dann bis 1703 Jeremias Trumbach, 1703–06 Peter Dömich, 1707–41 David Ilseus, 1742–47 Ruland Crollius, 1747–54 Ludwig Hermanni, dann bis 1770 Theodor Philipp Neuber, 1770–91 Johann Philipp Neuber (!), der schon ab 1766 seines Vaters Gehilfe gewesen war, 1791–1801 Christoph Liebermann, 1802–26 Nik. Bode, sein Sohn Jacob Wilhelm seit 1820 als Gehilfe, 1826–48 Wilh. Wiskemann, 1849–64 Gustav Emanuel Julius Lautenmann (hatte zuletzt auch einen Sohn als Gehilfen), 1864–70 Karl Hermann Friedrich Lamsbach, nach diesem bis 1874 als renitent entlassen der frühere Seminardirektor Julius Wetzell. Es gehörte schon Mut dazu, sich zur renitenten Kirche zu bekennen – gegen Preußens Bevormundung also. 1874–85 ist bei uns Pfarrer Wilh. Georg Lins, bis 1914 Konr. Ferd. Samuel Sigmar Münch, 1914–40 Konrad Hebel, 1940–45 Vertretung durch Pfarrer Ernst Hebel, Felsberg, 1945 – Ende 1953 Julius Martiny, 1954 – März 1955 Vertretung durch Pfarrer Brand, Felsberg, 1. April 1955–63 Willi Siebert, 1. Mai 1964 – Aug. 1966 Heinrich Minhöfer (Herr Minhöfer hatte aber schon seit 1962, nachdem Herr Siebert nach Homberg gegangen war, den Dienst versehen), 1966 – März 1969 Vertretung durch Pfarrer Brand, Felsberg, 1. April 1969 – Mai 1974 Karl Werner Brauer, seit 1. Oktober 1974 Friedrich Werner. – Seit 1974 besteht das neue Kirchspiel Felsberg – Böddiger. Das alte Kirchspiel Böddiger – Niedervorschütz wurde aufgelöst. Niedervorschütz gehört seitdem zum Kirchspiel Niedermöllrich.

Unsere Schule

Es ist noch nicht lange her, daß ich in einem Beitrag über die „voll arbeitende einklassige, vorbildliche Schule in Böddiger“ schrieb, und als in der Tageszeitung von der „neuen Schule ohne Schornstein“ die Rede war. Heute sind die Oberstufenkinder in der Mittelpunktschule, jetzt Gesamtschule Edertal, in Felsberg eingeschult und die Unterstufe ohne ihren letzten Hauptlehrer Hans Eichel in der Grundstufen-Mittelpunktschule Gensungen. Die einklassige Schule mußte der Schulreform weichen – wie überall. Wir wissen, welcher Segen von ihr durch Jahrhunderte, besonders aber unter Hans Eichel in den Jahren seit dem 2. Weltkrieg, ausging.

Die erste mir bekannte Nachricht ist 1717 der Hinweis auf den „entlassenen Schullehrer aus Böddiger, der gegen den Bau des Riesenschlosses und Herkules auf dem Winterkasten bei Kassel protestierte – dazu gehörte viel Mut in einer absolutistischen Zeit, in der auch unsere Landgrafen sich Denkmäler durch Bauten setzen wollten. Wörtlich lesen wir, daß „er eine fanatische Bußpredigt gegen das verfluchte, vom Schweiß und Blut der Armen errichtete Gebäude auf dem Winterkasten“ richtete. Als Pfarrdorf vor und stets auch nach der Reformation hatte Böddiger sicherlich schon länger eine eigene Schule. 1748 bewohnte der Lehrer das gemeindeeigene Schulhaus, das die Gemeinde „in Bau und Besserung“ zu halten hatte. Zur Stelle gehörten 4 Acker Land. Für die „Sommerschule“ erhielt der Schulmeister 2 Taler aus den Fischereipachteinkünften der Ems. Für die „Winterschule“ standen ihm je ½ Taler pro

Kind zu. Dazu kamen noch 4½ Taler aus dem Kirchenkasten, je Haus 3 Laib Brot, je Hufe eine Garbe Korn und eine Garbe Hafer, 1 Klafter Holz und verschiedene andere Einkünfte. Das Gehalt betrug jährlich insgesamt 60 Taler, das des Pfarrers 1748 280 Taler. Damals hatte Böddiger 235 Einwohner in 46 Häusern. Der Wert des Schulhauses war nur sehr gering veranschlagt. 1769 wurde Johann Hermann Diederich bei uns Lehrer. 1785 erhielt er statt bisher 13 nunmehr 26 Albus für das Tragen des Klingelbeutels vom Konsistorium genehmigt. 1799 wurde sein Sohn, Seminarist und damit erster „studierter“ Lehrer, Wilhelm Dieterich, sein Nachfolger! 1804 löste ihn Wilhelm Heger aus Hockelheim ab. 1807 bat dieser die Regierung um einen Befehl, daß „meine Frau aus der Schulstube zu bleiben habe“! 1816 beschwerte sich sein Ortschaftsinspektor Pfarrer Bode: Heger besuche zu sehr die Jagd, ja, er habe sie sogar gepachtet! Welch' ein Rebell!

Im Lehrerverein Felsberg, der bis dahin zum Lehrerverein Gudensberg gehörte, befand sich 1827 auch Lehrer Diegeler, Böddiger. Es war ein „Pflichtlehrerverein“ der Klasse Felsberg, also zur Lehrerfortbildung durch die Kirche unter Vorsitz des Metropolitans eingerichtet. 1824 war der Lehrerverein Gudensberg gegründet worden. Man wechselte sich ab von einem Schulhaus zum anderen. Der jeweilige Kollege mußte dann unterrichten und Referat halten. Der Zweck des Vereins war laut Satzung: 1. sich zur Verbesserung des Schulwesens — viele Kollegen waren ja Handwerkerlehrer gewesen — fortzubilden, 2. Bücher zu beschließen zur Anschaffung auf eigne Kosten, 3. zweimal im Jahre wechselnd bei den Kollegen zusammenkommen, hierbei Referate, Bücher- und Unterrichtsbesprechungen, Vorbereitungen usw. „Dabei sind hämische oder spöttische Bemerkungen verboten, sondern nur liebevolle Hilfe gewünscht.“ 4. Nach der Tagung — ab 12 Uhr — werden vom Hospes (Gastgeber) Pfeifen und Tabak ausgegeben, auch Kaffee, wofür jeder 4 Albus zahlen mußte. Wer unentschuldigt fehlte, zahlte ebenfalls 4 Albus. Hingewiesen wurde immer auf die Gefährlichkeit des Stockschlagens. „Nach frugalem Vesper marschierte man in sein Dorf zurück.“

Auch die Filialgemeinde Niedervorschütz hatte schon nach der Reformation ihre Opfermannstelle (Küster), die nach und nach (1568) wohl Schullehrerstelle wurde — wie in Böddiger. In Niedervorschütz starb 1669 der „alte Schulmeister“ und Opfermann Cyriacus Clobes, gefolgt von Michael Reinbold, dann 1681 Johs. Petri. In Niedervorschütz haben wir dann fast alle Lehrer durch Akten festgehalten.

Zurück zur Böddiger Schule, die als Pfarreischule nur dadurch die Niedervorschützer Kinder nicht betreute, weil ja bis zum 30jährigen Kriege Niedervorschütz noch selbständige Pfarrei war!

Neben meinen eigenen Aufzeichnungen aus Marburger und anderen Archivalien darf ich ab 1843 den Extrakt der Schulchronik Böddigers, zusammengestellt von Hans Eichel, mitbenutzen.

Hegers Nachfolger war Cantor Diegeler bis ca. 1843, ab 1843 dann Schlitzberger, der übrigens aus uns unbekanntem Grunde ins Gefängnis kommen sollte. 1843 wurde das alte Gemeinde-Schulhaus abgerissen und an gleicher Stelle ein neues Schulhaus errichtet, in dem 1858 Schlitzberger 74 Kinder ein-

klassisch zu betreuen hatte! Er war bis 1859 hier im Amt. Das Schulhaus von 1843 wurde kleiner erbaut, man fand Kindersärge beim Bau, da der Friedhof unmittelbar angrenzte. Während der Bauzeit wurde der Unterricht in der Kirche gehalten. Das Haus hatte 6 Räume, Schulsaal, Stallung mit einem Kuhstall und drei Schweineställen und keinen Schulhof dabei! Das Haus war feucht, in der Speisekammer schimmelte das Brot ... „Wo Sonne hinscheint, kommt kein Arzt.“ ...

1859–1875 – vor genau 100 Jahren – war Lehrer Joseph Ziegler tätig. Unter ihm bzw. Nachfolger Lehrer Dittmar – 1875 bis 1. 4. 1900 – wurde der Männergesangverein gegründet und von ihm auch dirigiert. Die Schülerzahlen waren für einen Lehrer – in 2 Schichten früh und nachmittags – sehr stark geworden, 1874 114 Schüler, 1878 ebenfalls, 1908 84 und 1910 89 Schulkinder.

Von Ziegler erfahren wir, daß er sich vergeblich um einen Turnplatz bemühte. Ohne jegliches Gerät stand ihm zum Sport lediglich die Gänsehute zur Verfügung. Trotzdem erhob 1872 der Bürgermeister gegen ihn den Vorwurf, er würde in den Turnstunden lediglich das Marschieren auf den Feldwegen üben! Von Heinrich Ferdinand Dittmar, der vom Seminar Schlüchtern kam, wissen wir nur, daß er sehr arm war. Sein Nachfolger 1900–1902 (16. 4. gestorben) war Adam Knöll, 1902–32 gefolgt von Lehrer Karl Freudenstein, unter dem 1905 hier eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet wurde. 1911 unterrichtete er 99 Schüler.

Der Schulchronik entnehmen wir, daß schulische Veranstaltungen zumeist Dorfgemeinschaftsveranstaltungen von Schule und Vereinen waren, bei denen also Gesangverein, Turn- und Sportverein und die Jugendgemeinschaft (Gründer: Friedrich Schnitzerling) mitwirkten. Friedrich Schnitzerling war Bürgermeister von 1933–1945. In seiner Amtszeit wurden Ortskanalisation, Straßenbau und Emsöffnung durchgeführt. Die Kirche erhielt eine elektrische Heizung. Nach 1946 wurde auch die Flüchtlingsvereinigung mit in die Dorfveranstaltungen einbezogen. Zu den jährlich sich wiederholenden Veranstaltungen zählten: Wanderungen, Ausflüge zu Fuß, Fahrrad, mit dem Leiterwagen und mit der Bahn, später mit Bussen ... Schulentlassungsfeiern, Schulausstellungen, Laienspielabende, Liederabende, Sängerbegegnungen mit Nachbarchören, Dorf- und Familienabende, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, Aufstellen des Maibaums und Maifeiern und Theaterabende hält die Chronik fest, inspiriert und geleitet durch die Lehrer Freudenstein und nach 1946 Hans Eichel und nicht zuletzt den ideenreichen, durch seine mundartlichen Gedichte weit bekannten Bürgermeister Wilhelm Gleißner, 1960 übrigens erstes Ehrenmitglied des Sängerkreises Heiligenberg, dem Chronisten Bergmann bis zu „Opa Gleißners“ Tod herzlich verbunden.

1903/04 lesen wir von zahlreichen Erkrankungen an Masern und Diphtherie, auch einigen Todesfällen bei den Kindern. Am 4. Februar 1909 gab es ein großes Hochwasser. 1910 erfolgte der Bau der Wasserleitung, „von vielen heiß ersehnt, von vielen sehr gehaßt, nachher von allen freudig begrüßt“ (Freudenstein).

Im Juni 1913 erhielt das Gasthaus Hühne als erster Telefon! Dezember 1917 – im 1. Weltkrieg – wurde Böddiger an die elektrische Lichtleitung angeschlossen, – 1927 wurde eine 2. Lehrerstelle eingerichtet.

Die Grundstufe wurde nachmittags unterrichtet, dann Unterricht auch im Gasthaus Ringlebe. Schließlich wurde das Wohnzimmer Dietrich als 2. Schulsaal benutzt. Ab 1. Juni 1927 war Lehrer Hartung als 2. Stelleninhaber hier tätig, gefolgt später von Eikhoff, Breul und anderen. Lehrer Freudenstein trat 1932 aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand, sein Nachfolger 1932–34 war Lehrer Simon, vom 1. Mai 1934 bis Kriegsende 1945 Lehrer Willi Glatzer. In dessen war 1938 die 2. Stelle wegen geringer Kinderzahl wieder aufgehoben worden. 1934 wurde das Haus Harbusch abgerissen und erhielt dadurch die Schule endlich einen Schulhof. Das Schulhaus wurde 1935 renoviert, Zimmer in der Scheune ausgebaut und ein 2. Schulsaal eingerichtet.

Am 1. April 1945 kamen die Amerikaner. Durch US-Truppen-Beschuß wurden u. a. das Schulhaus und Nachbargebäude beschädigt. 1946 wurde das Untergeschoß der Schule mit einer Flüchtlingsfamilie belegt. Am 7. Januar 1946 durfte der Unterricht wieder aufgenommen werden mit Lehrer Harry Neidhardt, später in Grebenau und heute an der Stadtschule Melsungen tätig – zugleich seit vielen Jahren Kreisbildstellenleiter. Er ging im Mai 1947 zum Lehrgang nach Kassel, und es trat an seine Stelle Lehrer Heinz Röder, später Hauptlehrer in Ellenberg, seit 1. Oktober 1973 aus Gesundheitsgründen im Ruhestand. 1946 gingen hier 112, 1947 110 Kinder zur Schule! Die Schülerzahl blieb etwa konstant bis 1950 (107, dann sank sie ab), und zwar 1952 90, 1955 43, 1961 40, 1962 24, 1964 36, 1966 45, 1968 43 Schüler, und zwar nur Grundschule. Denn ohne Auseinandersetzungen dachten die Böddiger rechtzeitig an die Möglichkeiten einer besseren Beschulung der Oberstufenkinder in Felsberg, wohin 1961 die 7. und 8. Schuljahre, 1962 auch die 5. und 6. Jahrgänge eingeschult wurden.

Am 1. Februar 1947 wurde wiederum eine 2. Lehrerstelle eingerichtet, versehen durch Fräulein Mathilde Wartha. Am 16. Juli 1947 kam der aus Bad Salzungen (Thüringer Wald) stammende Lehrer Hans Eichel nach hier, übernahm die Schulleitung und die Grundschule, Frl. Wartha die Oberstufe. Er hat sich als Chorleiter beider Chöre, als Heimatkundler und hervorragender Fotograf und Ersteller heimatkundlicher Bildreihen (Dias) und Arbeitsmittel für die Schulen einen Namen gemacht. Zahlreich sind auch seine Vorträge im Rahmen von Veranstaltungen des Volksbildungswerkes, in denen er wohl jeden Ort des Alt-kreises Melsungen kennenlernte. Er ist außerdem seit vielen Jahren Bezirkschorleiter des Bezirkes Edertal.

1950 heiratet Frl. Wartha und übernimmt als Frau Lange die Unterstufe, H. Eichel die Oberstufe. Vorübergehend wird sie von Frau Adelheid Gruber vertreten. 1955 ist Herr Eichel allein, Frau Lange im benachbarten Niedervorschütz tätig.

Einiges aus dem weiteren dörflichen Geschehen, das Hans Eichel in einer 24-bändigen, reich bebilderten Dorfchronik festgehalten hat, möchte ich hier für das Büchlein weitergeben:

1947 wurde Adam Rübekönig Bürgermeister, im Februar 1948 der traditionsreiche Gesangverein neugegründet. Im Juni 1948 trat Adam Bähr die Nachfolge von Adam Rübekönig an. Er blieb bis 1956 Bürgermeister der Gemeinde und gab dann das Amt an seinen Sohn Walter Bähr ab, der es bis zur Eingliederung der Gemeinde nach Felsberg innehatte.

1949 erfolgte die Einweihung des neuen Sportplatzes. 1950 fand der erste Liederabend des Männerchores nach der Neugründung statt. 1950 wurden bei der ersten Volkszählung 729 Einwohner in 90 Gebäuden und 175 Haushaltungen gezählt. Für die im Kriege 1943 abgelieferten Glocken wurden zwei neue angeschafft. Die Glockenweihe nahm Landespfarrer Freudenstein am 4. Advent 1950 vor. Erstmals brannte 1950 auch die erweiterte Straßenbeleuchtung wieder. Im Jahre 1951 erfolgte die Einweihung der Friedhofskapelle. Über 10 Prozent der Bevölkerung warb Lehrer Eichel für den Theaterbesuch in Verbindung mit dem Besucherring Kassel. Eine solch hohe Beteiligung wurde von keinem Ort in Nordhessen erreicht. In den Wintermonaten der folgenden Jahre wurde mindestens monatlich eine Theatervorstellung besucht. Im November 1952 wurde das neue Gesangbuch eingeführt. 1953 beging die Raiffeisenkasse ihr 65jähriges Bestehen, außerdem fand die Fahnenweihe des Männergesangsvereins statt. Im gleichen Jahre erfolgte die Einweihung des erweiterten Ehrenmales auf dem Mühlenberg. Höhepunkt im dörflichen Geschehen war der Besuch des Kreis-Chores aus Bad Salzungen, Thüringen, der Heimat von Chorleiter Eichel. Ein solcher Besuch war damals noch möglich!

1954 verließ Pfarrer Martiny die Gemeinde und ging als Propst nach Hünfeld. Im gleichen Jahr fuhren der Männer- und der 1953 gegründete Gemischte Chor zu einem Gegenbesuch nach Bad Salzungen. 1954 gab es hier im Ort den ersten Mähdrescher. Im Sommer 1954 kam wieder Besuch aus der heutigen DDR. Handballer aus Barchfeld und Bad Salzungen waren zu Gast beim hiesigen Turn- und Sportverein „Eintracht“. Das Feuerwehrgerätehaus und eine Raiffeisenwäscherei wurden eingeweiht. Das Hochwasser im Juli 1956 bereitete vielen Einwohnern des Unterdorfes Sorgen und richtete Schäden an. Im Mai 1960 fand anlässlich des 85jährigen Bestehens des Männergesangsvereins erstmalig ein Kreis-Sängerfest in einer kleinen Gemeinde – Böddiger – statt. Wilhelm Gleißner wurde vom Kreisvorsitzenden Julius Müller zum ersten Ehrenmitglied des Sängerkreises „Heiligenberg“ ernannt.

Im Herbst 1960 erfolgte eine Kirchenrenovierung. Im Juni 1961 richtete ein Unwetter viel Schaden durch Hagelschlag an. Das Kreis-Erntedankfest wurde in unserer Gemeinde gefeiert.

Am Neujahrsmorgen 1962 brannten Wohnhaus, Scheune und Stall von Hermann Hilgenberg ab. Im Mai 1962 wurde Pfarrer Minhöfer eingeführt, Martin Schaumlöffel aus den USA besuchte seine alte Heimatschule. Im gleichen Jahr übernahm Lehrer Eichel die Außenstelle des Volksbildungswerkes Melsungen. In den folgenden zehn Jahren erfreuten sich die Veranstaltungen des VBW eines lebhaften Zuspruches. Böddiger lag mit seinen Teilnehmerzahlen im Verhältnis zur Einwohnerzahl an der Spitze im Kreisgebiet. 1963 erfolgte ein Ausbau von Ortsstraßen. Der Tuspo „Eintracht“ beging sein 50jähriges Bestehen, und die Raiffeisenkasse konnte auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahr 1965 wurde der Wasserverband Felsberg-Gensungen-Böddiger gegründet, neues Baugelände erschlossen und Altbürgermeister Gleißner zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Im Juni 1966 konnte die neue Grundschule ihrer Bestimmung übergeben werden. In ihr wurde bis 1972 unterrichtet und dann auf Beschluß des Kreisausschusses Melsungen im Zuge der Zentralisierung

des Schulwesens geschlossen. Seit dem 1. Juni 1974 dient das ehemalige Schulgebäude als Kindergarten für Böddiger, Niedervorschütz, Lohre und Wolfershausen. Als eine vorbildliche Kindertagesstätte der Stadt Felsberg wurde sie von vielen Müttern begrüßt und anerkannt. Der Kindergarten wird z. Zt. von Frau Waltraud Bähr geleitet.

1967 wurde eine elektrische Läuteanlage in der Kirche installiert und ein Kinderspielplatz unterhalb der Schule angelegt.

Noch vor Jahresende erfolgt der erste Gemeindezusammenschluß im Kreis Melsungen. Böddiger wird Stadtteil von Felsberg, gibt damit seine Jahrhunderte alte Eigenständigkeit auf und geht in ein größeres Gemeinwesen über.

Vom Böddiger Weinberg

Einst blühten auch in den Tälern der Eder, Fulda und Werra die Reben. Die Namen „Weinberg“ in den Fluren sind nicht selten. „Ist der Fuldawein ein saurer Wein, kratzet in der Kehlen“, äußerte sich ein Landgraf über seinen Kasseler „Kratzenberger“. Und der 30jährige Krieg vernichtete die letzten Weinberge der weiteren Heimat, so bei Neumorschen, bei Eschwege und Witzzenhausen und auch bei Fritzlar, wo er seit dem 8. Jahrhundert durch die Mönche – fürs Abendmahl benötigt – schon angebaut wurde. In der Vergangenheit können wir Weinbau auch bei Felsberg, Gensungen, Obervorschütz, Gudensberg, Wolfershausen und am Mittelhof nachweisen.

Auf historischem „Weinberg“ – der Flurname war erhalten geblieben über Jahrhunderte weg – gründete über der Ems Georg Angersbach 1947 (aus Neuenbrunslar) den nördlichsten Weinberg Hessens – und ist der „Böddiger Weinberg“ und „Böddiger Sonnenhang“ weit über Hessens Grenzen hinaus nach 25 Jahren bekannt geworden. Anfangs noch ohne Existenz, baute sich G. Angersbach über dem steilen Hang der Ems ein Haus. Er stellte erstaunt fest, daß trotz des steinigen Bodens die Obstbäume hier glänzend gediehen. Das hatte seinen Grund: Das Gestein ist sogenannter Blasenbasalt mit besonderem Gehalt an Eisen, Mangan, Silicium und Phosphor. Weil nun auch sein Weinstock an Häuschen erstaunliche Früchte trug, kam A. auf die Idee, hier Wein anzubauen. Im Frühjahr 1947 begann er die mühevollen, von manchen Rückschlägen begleitete Arbeit. Als von den ersten 200 Sylvaner-Setzlingen vom Mittelrhein 1948/49 nur noch 16 übrigblieben, wurde er nicht wenig ausgelacht. Er gab nicht nach und versuchte es nun mit einer anderen Sorte, 2000 Setzlingen „Müller-Thurgau“ – und diese hielten durch! 1950 wurde der Anbau fortgesetzt. Die erste Ernte Herbst 1952 erbrachte 600 Liter bzw. 800 Flaschen Wein! Und sie mundeten gut und waren überraschend schnell leer. Nach guter Blütezeit gab es aber 1953 späte Fröste – die Ernte war vernichtet! Angersbach gab nicht auf. Er baute sich eine Berieselungsanlage für die bald 3 Acker Weinland. Von ihr wurden 14 Beregner in Betrieb gesetzt; zudem sollten sie die Pflanzen im Frühjahr und Herbst vor den Frösten schützen. Sobald die Temperaturen ein bestimmtes Minimum erreicht haben, schnurrt der Trecker: Die Pumpen arbeiten und speisen die Berieselungsanlage mit Wasser unten aus der Ems. Die dünnen Tropfen aber gefrieren zart um das Pflänzchen, dar-

unter ist es wärmer als außen. So rettete er 1954 die Ernte. Ein Gasthaus entstand hier oben — Hessen hat eine Rarität mehr — und wir den nördlichsten Weinberg.

Verfasser: Waltari Bergmann, Hans Eichel

Benutzte gedruckte und ungedruckte Quellen

1. Bergmann, Waltari, Wolfershausen 1061–1961, herausgegeben von der Gemeinde Wolfershausen, Verlag A. Bernecker, Melsungen
2. Bergmann, Waltari, Neumorschen 1259–1959. Die Geschichte des Morschen-Haydauer Raumes, 1959, Gemeinde Neumorschen, Verlag A. Bernecker, Melsungen.
3. Ungedrucktes Manuskript für Buch: Felsberg 1555 – 1750 – 1858 – Quellenauswertung aus dem Staatsarchiv Marburg, 1960, Bergmann, Waltari.
4. Dr. Krummel, Walter, Die hessischen Ämter Melsungen, Spangenberg, Felsberg und Lichtenau. Marburg 1941, Elwert-Verlag.
5. Becker, Abel, Pfarrer, Niedervorschütz 1933, Elwert-Verlag.
6. Dr. Schmidt, Johannes, Die Volksdichte im Kreis Melsungen, Cassel 1907.
7. Archivalien aus dem Staatsarchiv Marburg:
 - a) Salbuch von Stadt und Amt Felsberg 1555, dto.
 - b, c, d) Salbücher des Klosters Breitenau, des Klosters Karthause, des Amtes Melsungen 16. Jhdt.
 - e) Lager-, Stück- und Steuerbuch 1748 Böddiger (l.)
 - f) Beschreibung des Amtes Felsberg und seiner Gemeinden 1855–58, Handschriftensammlung Staatsarchiv Marburg
8. Extrakt der Schulchronik von Böddiger durch Hans Eichel
9. Bergmann, Waltari, Vom Weinbau in Nordhessen (Aufsatzreihe in der HA, Spangenberg Zeitung, Melsunger Tageblatt)
10. Günther, Prof. Dr. Franz, Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte, Elwert-Verlag, Marburg 1951/55
11. Dr. Reimer, Heinrich, Historisches Ortslexikon für Kurhessen, 1926, Elwert-Verlag, Marburg
12. Bergmann, Waltari, Heimatgeschichte des Kreises Melsungen und seines Nachbarraumes, Verlag Hugo Munzer, Spangenberg 1958
13. Baier-Bergmann-Wiegand, 150 Jahre Kreis Melsungen, 1821–1951, Verlag A. Bernecker, Herausgeber Kreisausschuß Melsungen
14. Bergmann, Waltari, Festschrift zur 900-Jahrfeier von Albshausen bei Guxhagen, 1974, Gemeinde Guxhagen
15. Bergmann, Waltari, Es klappert die Mühle ... Beitrag zur Mühlengeschichte des Kreises Melsungen, 1958, Jahrbuch des Kreises Melsungen, Verlag A. Bernecker

In' Backhüse.

Mundartliche Plauderei aus einem Orte des Kreises Melsungen von einem seiner Bewohner, 3. Jt. in Berlin.

In den meisten Orten unseres Kreises finden wir das sog. Backhaus mit dem Gemeindesackboden, in dem jede Familie des Dorfes Brot und Kuchen selbst backen darf. Zur Organisation und Überwachung ist in unserem Fall eine Frau bestellt, die sog. „Backewahse“ („wähse“ Wase). Sie besorgt das „Ein- und Ausfechten“, d. h. das Hineinfechten und Herausziehen der Kuchen bzw. des Brotes vor und nach dem Backen im Backofen. Zu diesem Zwecke benutzt sie ein Brett, das an einem langen Stiele befestigt ist, den sog. „Hahler“ (Halter). Der Rand des Ofenfeuers, das vor dem Backen auf der Backplatte selbst abgebrannt wird, um sie zu erhitzen, entweicht durch einen Schornstein, der direkt über der Backplatte endigt. Nach jedem „Schuß“ (in jedem „Schuß“ wird eine Platte voller Kuchen fertig gemacht) werden die heißen Kuchenstücke vor die Backhaustür auf den Erdboden zum Abkühlen gelegt. Zwischen jedem „Schuß“ bleibt den lieben Frauen zu einem kleinen „Schwag“ Zeit genug, die von ihnen zum Beipreisen aller Vorurtheile eben so gern wahrgenommen wird wie von den Männern die Pause zwischen den einzelnen Kartenspielen in der „Wirtschaft“ zur politischen Auseinandersetzung.

„Jd'n Dog¹⁾ ohn' Sonnawede bänn ich e'moh däch's Dorf jegenü. Alszu begähnt²⁾ mäh Frochden³⁾ un Mähre⁴⁾ mid' Kuchden. Un doh bänn ich dann 'moh hinger änn drin' jemaht⁵⁾, off's Backhüs loo; 'rin jegenü bänn ich nidd, will darr⁶⁾ ich vör Wiemes-menschden⁷⁾ immerd'ne krimenale⁸⁾ Zungef houn, abarde⁹⁾ wa'd¹⁰⁾!) alleene bie änn bänn, ich' dohdjche awwer: Wedd doch e' moh luhne¹¹⁾; un doh machd' ich mich dann hinger 'n Backhüs, doh loo so'n Höf Klumwern¹²⁾ loo doh, doh machd' ich mich hinger.

Un doh kummd' ich gänz enkede¹³⁾ verschdenn, wos-de doh alle jegohked wor, un dos wäll ich doh jid e'moh verjällen.

D'r ischde horrde me bloß ogær¹⁴⁾, wie se sich doli-r'wane rummelen, niu de jehres¹⁵⁾ d's ischde¹⁶⁾ siun Kuchden 'rinn houn wull. Bloß dann u' wann gohkede¹⁷⁾ 'moh¹⁸⁾ eens, will's d's angere¹⁹⁾ mid'n Pinnschunn²⁰⁾ off de Baddschden²¹⁾ jebemmeld²²⁾ hadde, ohrer ämme mid'n Blädsche in de Sühre²³⁾ jerombel²⁴⁾ hadde.

Un dann kräschsch²⁵⁾ de Backewahse mid' lühre²⁶⁾ Schbinne d'r mank²⁷⁾:

„Na, un machd awwer 'moh 'n bißchen Blazz doh hing²⁸⁾, däh schdobbed²⁹⁾ je em mirre ins Fierloch nimm!³⁰⁾“

Un dann wor'sch 'n Willschden gänz schdille, als wie wann'me so schybrichd, se siun sich beße un keens schybricht kenn Word nidd, un dann flogg de Wenddähre zu.

Nu funken³¹⁾ se ohn se schwaggen, awwer ich kumnde's d'r ischde als gor nidd verschbenn.

Off eemoh gohkede eens, awwer gänz, gänz lühre:

„Was wüdd du doh hing³²⁾? Ich houn's woll jehorrd, mäh, hadd'n Kaffner unger³³⁾ de Mätsch jeschodd, hoß'e jeshähd. Du kassd awwer doch gänz ruh'sch³⁴⁾ jessin³⁵⁾!) in bruchscheld nidd iwuer ahle ohnshdäunische³⁶⁾ Lühre³⁷⁾ so'n Blatt³⁸⁾ in de Wäld se machden. Och Godd, ach

Godd hünne, däh Menschden, 's äß wahr 'n wahr 'n wahrschick³⁹⁾ nidd wohr. Nummer wißsd d's dann oh schon, daß däm sinne Lühre für em Pündchen Bodder ochd'nguwandig Gloschen jenummen houn, so'n Sinnen-gäld, un doh wäd'de iwuer mich schwaggen, du Schndä-jennohse?“

„Och“, sähde nu emm angeres Menschde fähr's, „Du kassd awwer doch gänz ruh'sch jessin, Kadrellischen, Du bruchschd doch bloß ogær ohn Dich se denken, wie de Dich ohn' Sündohg owed mid dän Burschen 'rim-härjedräuwern⁴⁰⁾ hosd off d'r Schdrohse, awwer d'r Parr⁴¹⁾ hodd Dich jeshähd, dör hodd's mäh verzahld!“

„Machd dann d'r D'r⁴²⁾ hodd hinger ämme⁴³⁾ drinn⁴⁴⁾“) frochde nu wirre“) eens.

„Nü, allenville⁴⁵⁾ hodd's Annemornden's Hännens.“⁴⁶⁾

„Annemornden's Hännens“, gohkeden'o drei off eemoh! „äß je nidd wohr?“

„Doh, hä äß reenewäg⁴⁷⁾ verjaggd⁴⁸⁾ off's; awwer, dör hodd doch nig wie Beschdußdichkehren⁴⁹⁾ in Kobbse se schreien,“) hä midde⁵⁰⁾ woh mändchesmoh⁵¹⁾ nidd so gänz richtig hie owen im Dwerfchdebbden⁵²⁾ siun. Jd'n owed⁵³⁾ hodd'e bie ins Knäddsch⁵⁴⁾ ohn' Slinger-dährengräff⁵⁵⁾ jeshmäd, un ich houn doh ninn je-pagge.“

„Jo“, roff nu 'n angeres, „un insen Schbizz hodd'e gäsd⁵⁶⁾ 'n gänz diggen Dinkelkar off's Müll jemaht.“ „Doh wohr'e besoffen“, sähde nu doch d's Kadrellischen.

„Schwigg' schdille, bruchschd'n oh noch se lomen, dän Kräbel.“⁵⁷⁾

Doh komb jehare so'n kleiner Junge dohärjepeffen, oin'n Backhüse wärbich.

„Wos äß dann dos für 'ne kleene Ägel?“⁵⁸⁾ frochde eens.

„'s äß 'n Drindchen⁵⁹⁾ sinner.“

„Segg awwer 'moh hünne,“) 's äß je 'n gänz krimenahler Kärle⁶⁰⁾ wor'n; gugg doch bloß e'moh, was dör kleine Bombax⁶¹⁾ schoud wär'n Kreezden⁶²⁾ hodd!“

Off eemoh dohd hä Lewenbrille,“) als wie wann ämme ähr de Ohren abschnieren⁶³⁾ wull. Gleich schdär-jeden'r⁶⁴⁾ so'n Schdigger jäh'n Wiener rüf.

„Wos äß dann lohse, Schäggen, berimme krischsch⁶⁵⁾ de denn?“

Un doh brillde hä: „Mhlangräwen Giggelohne⁶⁶⁾ wäl' mich bißfen.“

„Drähr'n doch wär'n Wands, däs'e verägged, dör Kräbel!“

Un so machden se alle inne dän Kleenen 'rinn un veragssen Kuchden un Schwaggen un alles.

¹⁾ Seht einen Tag = neulich ²⁾ begegneten. ³⁾ Frauen. ⁴⁾ Mädchen. ⁵⁾ dahinter hergemacht (= gegangen). ⁶⁾ daß. ⁷⁾ Weibseuten. ⁸⁾ besonders große. ⁹⁾ a part (besonders). ¹⁰⁾ wenn ich. ¹¹⁾ lauern, horchen. ¹²⁾ Heißküpper. ¹³⁾ genau. ¹⁴⁾ nur. ¹⁵⁾ jedes. ¹⁶⁾ zuerst (das erste). ¹⁷⁾ gahle = fahre. ¹⁸⁾ mal ¹⁹⁾ andere. ²⁰⁾ stark benagelte Schuh. ²¹⁾ Schopfentoffeln. ²²⁾ getreten. ²³⁾ Seite. ²⁴⁾ herumgepfl, gestoßen. ²⁵⁾ kroschte = schrie. ²⁶⁾ lauter. ²⁷⁾ daquinsch ²⁸⁾ hinten. ²⁹⁾ hopen = hineinsetzen ³⁰⁾ mit ins Feuerloch hinein. ³¹⁾ fingen an. ³²⁾ unter. ³³⁾ ruhig. ³⁴⁾ fein. ³⁵⁾ anständige. ³⁶⁾ Leute. ³⁷⁾ dummes Geschwäg.

³⁸⁾ wahr- und wahr- und wahrhaftig. ³⁹⁾ für es = zu ihm. ⁴⁰⁾ umhergetrieben. ⁴¹⁾ Parier. ⁴²⁾ August. ⁴³⁾ ihm. ⁴⁴⁾ her (= hat es eine Erbschaft mit ihm). ⁴⁵⁾ wieder. ⁴⁶⁾ jetzt. ⁴⁷⁾ Annemarthens's Haus. ⁴⁸⁾ reinweg. ⁴⁹⁾ verdrückt, verschossen. ⁵⁰⁾ Verdrücktheiten, Albernheiten. ⁵¹⁾ sprechen. ⁵²⁾ mißte. ⁵³⁾ manches Mal. ⁵⁴⁾ Oberflächden (Gehirn). ⁵⁵⁾ jezt im Abend = neulich abends. ⁵⁶⁾ Oberflächden (Gehirn). ⁵⁷⁾ Wintergräff. ⁵⁸⁾ getren. ⁵⁹⁾ Kräupel. ⁶⁰⁾ weisunglich = verdrücktes kleines Kind, hier = Kindchen. ⁶¹⁾ Kattirüchen. ⁶²⁾ Sieh aber mal an ⁶³⁾ Prachtkerl. ⁶⁴⁾ Kerl. ⁶⁵⁾ Bänckeln. ⁶⁶⁾ Löwenbrille. ⁶⁷⁾ anjchreiben. ⁶⁸⁾ stürzten. ⁶⁹⁾ Altengereben Gickelhaun.

„Wuh lösehe¹⁾ dann rimm?“ gohkede de Backewahse
off eemoh hinger ön drin. „glömed däh dann, ich kinnde
de Kuchchen halleene²⁾ rüjemachen?“

„Nu ging's oower los. Ich glöwe, d'r Schdäh!³⁾ von
dän Hahler äh närrsch⁴⁾ docimme jefälhchdeh⁵⁾, de Bades-
wahse müdde alszu gohken: „Na, nu mached uch awwer
'moh 'n bißchen wägg doh hingen, ich kan'mich⁶⁾ je
kumme jersahchen⁷⁾, ich schduhje⁸⁾ uch ohne Gnade ohn'
Kobbl!“

Bahle lohdjen dann de Blädche alle wär d'r Dähre, un
's gunk ohn' zwädden Schoßj.

Off eelmoh gobb's uch awwer 'n Jedohwe⁹⁾ un 'n
Jebrikle¹⁰⁾; eens kräschje, als wie wann se's in 'n Bades-
owen jehdobben willen.

„Ich, du liemes bißchen awwer öh hünne¹¹⁾, nu hadd'
ich hirre¹²⁾ so wähe hälle Fridd¹³⁾ drohn jedonn¹⁴⁾ un
je libbichen Schmänd droff jechmähd¹⁵⁾; ach Gohd, nä,
jäh! ich dann doch hünne, wos jall Sā dann schbrei'en¹⁶⁾.
Sā lagged 'n Schmänd immerd so gähne¹⁷⁾ von insen
Kuchchen obb un kriebel¹⁸⁾ sich de Krünnel¹⁹⁾ so gähne
rüß. Ich Gohd, Morrdliefe²⁰⁾, geh bloß midd mäh heem,
Sā schidd²¹⁾ nids dohd, wa'ch kenn Kuchchen homn. Ach
Gohd, ach Gohd hünne! Un dann kräsch's noch alszu.
„Wos äß dann, berimme²²⁾ brüll's dann?“, frocheden
se nu.

„Ach, 's hodd ämme bähr²³⁾ off sin Kuchchen droff-
jedorren²⁴⁾.“

„Off'n Kuchchen? Bähr dann?“

„Dös wehre's²⁵⁾ öh nidd. 's didd mäh doch lehre²⁶⁾,
ich gä'e²⁷⁾ ämme em Schdiggac von mäh.“

„Ich öh.“ „Ich öh.“ „Ich öh.“ gohkeden'r drei öhrer
viere off etamoh.

„Awwer, buj ärre's dann?“

„Singer'n Badihje schdedd's²⁸⁾, ich wäll's doch e'mol
hollen.“

's hadde's dann öh bahle²⁹⁾ ohn' Schlaffidchen³⁰⁾ un
föhde³¹⁾, 's hadde doch hingen geshdünn³²⁾ un hadde ge-
kräschiden³³⁾, jühde's.

Awwer ich homn's besser jefähn ohn minn Blazze
hinger'n Klüwern: s' hodd sich d'n Kuchchenschmänd
von'n Fißjen objekrazged; dann s' wor ämme fälwert³⁴⁾
baffierd un 's hadde off sin echenen Kuchchen droff-
jedämmeld³⁵⁾.

Teich³⁶⁾ schimbeden³⁷⁾ se noch als iwuer so'ne Dabbich-
keed³⁸⁾ un Gotschdichkeed³⁹⁾, wär dos jewäh'n were,
off'n Kuchchen se drähren⁴⁰⁾, d'r meesde⁴¹⁾ schimbede d's,
däme d'r Kuchchen horrede⁴²⁾.

D'refde⁴³⁾ beruhjeden⁴⁴⁾ sich se dann awwer doch
wirre⁴⁵⁾, un de Schwaazerei⁴⁶⁾ gunk⁴⁷⁾ von fräschjen⁴⁸⁾ los.

„Wos sell dann dos bedähren⁴⁹⁾“, gohkede off
eemoh eens, „bähr schmißj⁵⁰⁾ dann doch als Drägg-
kockeln⁵¹⁾ un Wäjen⁵²⁾ off's Badihje!“

„Dös währen die Jemwiderjungen¹⁾ sin, die machden
doch widder²⁾ nix wie beschdußjeses Zeich³⁾ machden se.“

„Newen⁴⁾ hodd doch ähr⁵⁾ verhambelä⁶⁾ in'n
Schornschbeen⁷⁾ 'ninn droffen.“⁸⁾

„Wißje 'moh⁹⁾, wißje moh, lisch¹⁰⁾ dann off minn
Kuchchen wos droffe¹¹⁾?“, gohkeden se glichd alle un
goggen z'r Dwendähre¹²⁾ ninn.

„Annelse¹³⁾“, fähde de Backewahse, „off dinner¹⁴⁾
lichjd'ne Kozzel Knäddsch.“

„Off minner? Dös sum se nidd immesifd¹⁵⁾ jedonn¹⁶⁾
honn.“

'rüßjeschdärzeg¹⁷⁾ un bis bahle ohn de Brigge¹⁸⁾ hinger
äm drinn jemachd, awwer die Jungen kumnden besser
jeföfen¹⁹⁾ wie minn Annelse, wärb²⁰⁾ sin echenen
Junge, d'r Hans, d'r fliggede²¹⁾ glichd imme so'ne
Egge²²⁾ un wägg wähe'e.

Gäng üßjer Öhren²³⁾ komb's mirre redutir:

„Ich kamme — nidd jefängen²⁴⁾ —, liever Gohd
in' Himmel — wos ma' d'²⁵⁾ dann nu — möjn²⁶⁾ hodd
inses Schbällschdowwe²⁷⁾ — un dann hodd's kenn
Kuchchen.“

„Schbällschdowwe?“ gohkeden'r drei öhrer viere off
eemoh, „schämed sich dann dos Mensch²⁸⁾ gor nidd, in'
Abril noch Schbällschdowwe?“

„Na, dirres Johr²⁹⁾ ärre's³⁰⁾ nidd so schlämm, buh³¹⁾
so lange kahlt äh.“

„Wos honn se dann für Kärlen?“³²⁾

„Weechd dann dos nidd? Du weechd awwer öh gor
nix; sinne Rodde³³⁾ äß doch mid Schmiedjehannes
Kadrills³⁴⁾ un Bullenbriewers Anegirr³⁵⁾ un Bidd-
schemärrens Drindjen³⁶⁾ un Sinewschl Bidd³⁷⁾.“

„Jo, un wos honn se nu für Kärlen?“

„Ach, se honn feine Burschen: Schwimnjehannes
Hemmer³⁸⁾, un Brillöshens Karte³⁹⁾, un Brothresfödd's
Märten⁴⁰⁾, un Roddwäichders Schorsche, un, un . . . so,
un Giegelbibbels Hämnes.“⁴¹⁾

„u Bess!⁴²⁾ Giegelbibbels Hämnes, där äß verlöwed,
där gedd nidd mel wägg.“

„Wos“, roffen'r glichd fähje off eemoh, „där üßj
verlöwed? Där gedd nidd mel unger se⁴³⁾? Wos hodd'e
dann für eens?“

„As'n Bingerdorfe⁴⁴⁾ ärre's.“

„Bähr dann?“⁴⁵⁾

„In d'r Idschdaggasse⁴⁶⁾ wonnd's.“⁴⁷⁾

„Nu schrägg⁴⁸⁾ do' moh,⁴⁹⁾ bär'sch äh.“

„Se machden 'ne Duschje,⁵⁰⁾ wuh ähre Anne 'rimn-
jefrichdjd⁵¹⁾ hodd, dän ähres ärre's.“⁵²⁾

„Wos, homn ich dann doch noch Worde? D'n ahlen
Donnerwädder sinu Marie?“

¹⁾ lauft ähr. ²⁾ allein. ³⁾ Etiet. ⁴⁾ närrisch = sehr. ⁵⁾ gelauft.
⁶⁾ kann mid. ⁷⁾ regen. ⁸⁾ floße. ⁹⁾ Toben. ¹⁰⁾ Brüllen. ¹¹⁾ hin. ¹²⁾ h'ute.
¹³⁾ helle Fett. ¹⁴⁾ Rüstel. ¹⁵⁾ gelauft. ¹⁶⁾ draufschmiert. ¹⁷⁾ fragen;
Sā er (der Mann im Haus). ¹⁸⁾ gern. ¹⁹⁾ herausbohren. ²⁰⁾ die
Kramel ant Sträufchenden. ²¹⁾ aus Maria Elise entstanden. ²²⁾ schwagt.
²³⁾ warum. ²⁴⁾ wer (sichjemand). ²⁵⁾ draufgetreten. ²⁶⁾ weiß es.
²⁷⁾ leid. ²⁸⁾ gebe. ²⁹⁾ sieht es. ³⁰⁾ bald. ³¹⁾ bringt es angeschrept.
³²⁾ faute. ³³⁾ gestanden. ³⁴⁾ geschrien, gewemelt. ³⁵⁾ jelsch. ³⁶⁾ draufgetreten.
³⁷⁾ jersel. ³⁸⁾ schimpfen. ³⁹⁾ Tolpatschigkeit. ⁴⁰⁾ Wärligkeit. ⁴¹⁾ . . .
⁴²⁾ am meisten. ⁴³⁾ achäre. ⁴⁴⁾ jersel. ⁴⁵⁾ beruhigten. ⁴⁶⁾ wieder. ⁴⁷⁾ die
Schwägerel. ⁴⁸⁾ ging. ⁴⁹⁾ von frischem, von neuem ⁵⁰⁾ bräuten.
⁵¹⁾ schmeist, wiest. ⁵²⁾ Dreckklumpen. ⁵³⁾ Wesen = Mierlet.

¹⁾ Gewitterjungen. ²⁾ iselzer. ³⁾ altheres Zeug. ⁴⁾ Secco. ⁵⁾ einer.
⁶⁾ wahrhaftig. ⁷⁾ Schornstein. ⁸⁾ getroffen. ⁹⁾ Weiß- zeig mal.
¹⁰⁾ liral. ¹¹⁾ drauf. ¹²⁾ Dientür. ¹³⁾ Anna Elise. ¹⁴⁾ auf beinen
(Kuchen). ¹⁵⁾ umsonst. ¹⁶⁾ gerat. ¹⁷⁾ heransgeschirt. ¹⁸⁾ Bräide. ¹⁹⁾ ge-
laufen. ²⁰⁾ bejoderte. ²¹⁾ stigte rannte. ²²⁾ Ede. ²³⁾ Ausser Atem.
²⁴⁾ haben. ²⁵⁾ nady ich. ²⁶⁾ morgen. ²⁷⁾ Spinnstube, in der sich die
jungen Mädchen eines Schuljahres oder überhaupt Freunbinnen bei
Kaffee und Kuchen zur Handarbeit (süßer Spinnen) treffen und vor
ihren Burschen belüdt werden; sie erlischt von Anfang Januar bis
etwa Ostnacht. ²⁸⁾ das Mensch das Mädchen. ²⁹⁾ dies Johr. ³⁰⁾ ist
es. ³¹⁾ wo. ³²⁾ Kerlen Burschen. ³³⁾ Notte Gruppe von Mädchen.
³⁴⁾ Katharina Elise. ³⁵⁾ Bullentreibers Anna Gertud. ³⁶⁾ Pühen
marins Trindjen. ³⁷⁾ Seibel. ³⁸⁾ Elisabeth. ³⁹⁾ Schwimnjehannes Hein-
rich. ⁴⁰⁾ Brüllöshens Karte. ⁴¹⁾ Bratenfett's Martin. ⁴²⁾ Hans. ⁴³⁾ in
Piss. ⁴⁴⁾ es ist nicht wahr. ⁴⁵⁾ an ihnen. ⁴⁶⁾ Unterdorf. ⁴⁷⁾ wer denn?
⁴⁸⁾ Tröschgasse. ⁴⁹⁾ wohnt es. ⁵⁰⁾ jagt, sprecht. ⁵¹⁾ doch mal. ⁵²⁾ Tanst
(heirat). ⁵³⁾ hineinachtelatel. ⁵⁴⁾ den ihres ist es.

„Ich homm dann immerd jedochd, ¹⁾ hä mächede ²⁾ sich 'moh hinger Abbeßchmüddens ³⁾ ähres.“

„Bähd je ⁴⁾ ... doh hahd ⁵⁾ doch d's Wärk ⁶⁾ nidd d'r bieh, ⁷⁾ un dann dos ahweriche ⁸⁾ Gaggeldängen ⁹⁾ ka' je ¹⁰⁾ m' nidd e'moh Schwinne jesuudern, ¹¹⁾ un dann wäll's fridchen? ¹²⁾“

„Wiewer himmelscher Vater,“ roff mi off eemoh de Badewahse d'zwischen, „me homm je bieh dän Schwazzen de Kuchchen gänz vergäßen.“

Nu kinnde me awwer doch was erläwen. De Kuchchen wahren alle verbräund.

„Izd schimbeden se sich nu:

„Dos verräqade Os ¹⁾, doh hingen, äß alleene d'r Schuld, ²⁾ berimme ³⁾ löst's ⁴⁾ öh hinger dän Zungen drim!“

„Du beidhüßgeder Abbeßchüß, ⁵⁾ bruchschd je nidd hinger mah drim ⁶⁾ je guggen.“ ⁷⁾

„Näh, d's ahle Quasseldrinchen von Elfewedd ⁸⁾ äß d'r Schuld, nidd sinner dunnen Schbüßschdowwe ohnsejangen.“

„Berimme hofd' dann droff jelahrd, du ahweres Ginja? ⁹⁾ Na un so schimbeden se sich un doweden ¹⁰⁾ un brüllden; jeschlohn homm se sich öh derbieh ¹¹⁾. Ich horrde ¹²⁾ immerd, wie d's eene gohlkede:

„Sie hon 'd' 'ne Badekliwwer ¹³⁾; eens, was de mäh je nöhe ¹⁴⁾ kinmed, dos schloß ich wär'n Kobb darre's alle Biere schdregged, ¹⁵⁾ doh korandier ¹⁶⁾ ich ämme droff!“

Die angeren wahren nadierlich öh nidd schdille; 's kinde ämme Himmelsangsd wahren, ¹⁷⁾ wann'me's bloß horrde. Derlesche kräfschchen se alle, wie se doh wahren. Bloß dos nidd dän kabuddjedemelden ¹⁸⁾ Kuchchen freids sich un dos widd dän Krüddsch off:: Kuchchen öh, dasde rath alle ähre ¹⁹⁾ Kuchchen nix wehce. ²⁰⁾

Wower die angeren kräfschchen alle, eens wie d's angere, Es wöhr hibsch!

's quink ¹⁾ jahre so'n ahler Buhre wärbich, där gagg sich dos Krümden 'ne Ziddlang ohn un fähde:

„Kärle, diß äß schinner“ wie in Casset d's Deahder!“

Wumb! doh zanderte ²⁾ wirre enor 'n Schdeen off's Badchüß droff. Na, un nu wahren awwer de Wiewesmenischer doch schlad ³⁾ un flammenden ⁴⁾ alle middeneh ⁵⁾ nüss, de Badewahse nidd'n Hahler vorne wägg.

De Ahlendsjungen wahren nadierlich längsd wägg, und de Wiewer funken ohn, ⁶⁾ imme d's Badchüß 'rinn ze sichchen ⁷⁾, äb ⁸⁾ se je nidd sehnken ⁹⁾.

Ich duggede ¹⁾ mich domme ²⁾ ohn minne Kluwwern, dasß de se mich nidd sehchen ³⁾ wie 'd' jelahrd hadde. Wower iis'm Bingerdorse d's dägge Drilliese ⁴⁾ funk ⁵⁾ mich doch. Ich minne glichsch, d'r Dohd schdissje mich ohn. In minner Angsd schbrei'd ⁶⁾: „Ich fall für zahn Fenniche Häwe ⁷⁾ hollen un mirn Gald äß in de Kluwwern jedommerd ⁸⁾, häß mäh 'moh sichchen!“

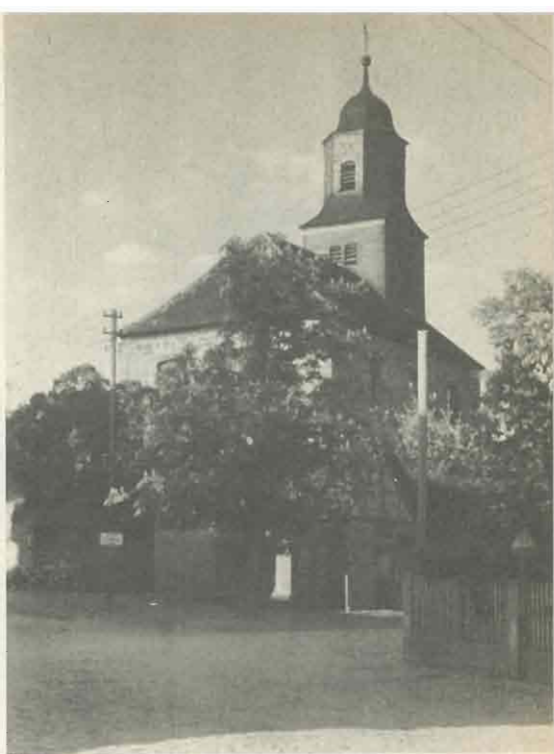
„Däh wäll ich schond häßen,“ fähde's un dann gohlkede's nidd lührer Schdünne:

„Sie homm ich 'n, hie homm ich 'n, hie, hie, hie äß'e, där doh alsoz Schdeene off's Badchüß jeschmüssen hodd!“ Glichsch wöhr jo'ne gänze Kazzel ¹⁾ Wiewer imme nix 'rinn:

D's eene buffde ²⁾ mich, d's angere drodd ³⁾ mich, d's drädde ⁴⁾ rubkede ⁵⁾ mich ohn' Hooen; bilsche ⁶⁾ ausbeden ⁷⁾, bilsche krahden, bilsche schbichcheden ⁸⁾ mich ins Jesichde. De Badewahse awwer immerd mid'n Hahler von owen runger droff.

Ich wäll widder nix meh schbrei'jen, awwer 'n Hoen „Ich homm Lab des Dahd...“ nidd awre, abarde ohn Badchüße!

Kirche 1947.



Dorfstraße 1947.





Alte Schule.



Grundschule Böddiger vor der Einweihung 1966.



Blick vom Mühlenberg.



Am 1. 2. 1971 wird Böddiger Stadtteil von Felsberg.



Wir gedenken unserer
Toten und Vermißten.

100 Jahre Männergesangverein Böddiger

Chronik zur Hundertjahrfeier des Männergesangvereins Böddiger

Was mag die Menschen im Jahre 1875 veranlaßt haben, in dieser kleinen Gemeinde einen Gesangverein zu gründen? War es das Verlangen zur Gemeinschaft und die Freude, nach Herzenslust zu singen?

Wie aus einem Bericht aus dem Jahre 1875 zu ersehen ist, hat der damalige Lehrer Heinrich Dittmar die Männer des Dorfes um sich versammelt, um einen Gesangverein ins Leben zu rufen.

„Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen“ — dieses Lied erklang in der Geburtsstunde des Männergesangvereins in Böddiger. Das Sinnbild der Kraft und der Stärke, der deutsche Eichenbaum, sollte zum Symbol des Vereins werden. In der 100jährigen Vereinsgeschichte ist dieses Symbol als ein wahrhaftiges, aufrechtes Zeichen erhalten geblieben.

So hat der erste Chorleiter des neu gegründeten Vereins, Lehrer Dittmar, sein Amt 25 Jahre ausgeführt. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem ersten Vorsitzenden Adam Landesfeind konnte Chorleiter Dittmar seinen Dirigentenstab mit guter Zuversicht niederlegen.

Lehrer Freudenstein, der nach Böddiger versetzt wurde, übernahm die Chorleitung des Vereins um das Jahr 1900. Dem guten Einvernehmen zwischen dem Vorsitzenden Heinrich Gleißner und Chorleiter Freudenstein war es wohl zu verdanken, daß im Jahre 1905 das 30jährige Bestehen, verbunden mit der Fahnenweihe, gefeiert werden konnte. — „Einig im Lied, Treu im Gemüt“ — so lautete die Inschrift der Fahne.

Im Jahre 1910 übernahm der Landwirt Cyriakus Pippert das Amt des ersten Vorsitzenden, das er bis 1938 in aufrechter Art und Weise geführt hat.

Nach dem Ersten Weltkrieg versammelten sich bereits im Jahre 1919 die Sänger mit dem Vorsatz um ihre Fahne, aus dem Lied Kraft zu schöpfen für die kommende Zeit.

Der Verein feierte sein 50jähriges Bestehen im Jahre 1925 mit einem fröhlichen Heimatfest.

Auch Lehrer Freudenstein war als Chorleiter 25 Jahre tätig, bevor er 1932 aus Böddiger verzog. Danach übernahm Landwirt Wilhelm Gleißner bis zur Versetzung von Lehrer Glatzer den Verein.

Am 25. und 26. Mai 1935 konnte der Verein auf sein 60jähriges Bestehen stolz zurückblicken: bis hierher wurde auf dem Gebiet der kulturellen Arbeit und Pflege des deutschen Liedes ein großer Schritt getan.

1938 stellte der Gesamtvorstand sein Amt zur Verfügung. Es ist lobend zu erwähnen, daß der Gesamtvorstand unter dem seit 28 Jahren fungierenden 1. Vorsitzenden Cyriakus Pippert, 2. Vorsitzenden Konrad Asthalter, Schriftführer Friedrich Bläsing und Kassierer Georg Hellmut lange Jahre den Verein in einer schönen Harmonie führte.

So wurde im Jahre 1938 Heinrich Otto zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der junge Vorsitzende hat es glänzend verstanden, den Verein in den Jahren des Zweiten Weltkrieges zusammenzuhalten. Im Verlauf dieser schweren Zeit stellte sich für einige Jahre Karl Wenderoth als Chorleiter zur Verfügung.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges fanden sich am 14. Februar 1948 die noch lebenden Mitglieder des Vereins wieder zusammen, um die Gemeinschaft der Sänger neu entstehen zu lassen. Von diesem Zeitpunkt an übernahm Lehrer Hans Eichel die musikalische Leitung.

Durch die aufopfernde Arbeit des Gesamtvorstandes unter der Führung des 1. Vorsitzenden Heinrich Otto, die unermüdliche Tätigkeit des Chorleiters Hans Eichel und durch die Mithilfe der Sänger erwuchs ein Chor, der seine Leistungsfähigkeit bei kulturellen Veranstaltungen durchaus unter Beweis stellen konnte. Das Jubiläumsfest des 75jährigen Bestehens, das wir vom 17. bis 19. Juni 1950 feierten, führte eine große Anzahl von Sängern in unser Dörfchen. Mit diesem Fest bewies Böddiger die Fähigkeit, eine große Veranstaltung durchführen zu können.

Drei Jahre später sah unser Verein sich veranlaßt, eine neue Fahne anzuschaffen; die erste war während des letzten Krieges verlorengegangen. Am 14. Juni 1953 fand das Fest der Fahnenweihe statt. Die neue Fahne wurde von dem unvergeßlichen Kreisvorsitzenden Julius Müller in einem ehrwürdigen Akt geweiht.

„Einig im Lied, Treu im Gemüt“ — der Leitspruch unserer zweiten Fahne führte uns bis zum heutigen Tage.

Im Jahre 1953 ist etwas Lobenswertes geschehen: Unser kleines Dorf gründete einen Frauenchor, der bis heute in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Männerchor das Lied wachhalten konnte. Diesen Frauenchor haben wir der Initiative des Ehrenvorsitzenden Heinrich Otto und seines damaligen Stellvertreters Hermann Hilgenberg zu verdanken.

Das wohl eindrucksvollste Erlebnis hatte unser Chor im Mai 1954:

Sänger und Sängerinnen fuhren nach Thüringen.

Nach einem dreitägigen Aufenthalt kehrte die Chorvereinigung Böddiger aus Bad Salzungen (Thüringen) zurück; sie weilte dort anlässlich der Salzunger Musiktage und gab vor 1000 Zuhörern im Kurhaus ein Konzert. Und hier ein Auszug aus der Nationalen Volkszeitung, Bad Salzungen, DDR:

„Unsere nationale Kultur ist eine Quelle der Kraft für unser ganzes Volk: Aus Böddiger, einem kleinen Ort im Bezirk Kassel, waren sie herbeigeeilt zu uns, einen Gegenbesuch zu erwidern; ungefähr 60 an der Zahl, Sängerinnen und Sänger mit ihrem Dirigenten Hans Eichel. Mit ihren dargebrachten Liedern priesen unsere westdeutschen Freunde aus vollem Herzen die Musik als die edle Kunst, priesen unser Vaterland, die Heimat, ließen mit ihren Liedern die Idee der Menschenliebe und Menschenwürde für alle zu einem mächtigen Bekenntnis werden. Kreiskulturreferent Müller gab in seinen Begrüßungsworten der Freude über den Besuch aus Böddiger Ausdruck und sagte, das Lied möge Brücken schlagen, damit wir bald in einem vereinten Vaterland leben können.“ — !?

1960 war wieder einmal die große Stunde für Böddiger gekommen: Das Kreissängerfest, verbunden mit der 85-Jahr-Feier des Männergesangvereines Böddiger, fand statt.

Als Auftakt zum Kreissängerfest gab es eine geistliche Abendmusik in Böddiger. Mit erwartungsvollen Zuhörern, die sich auch aus den Nachbarorten



Fahnenweihe am 10. 6. 1953.

eingefunden hatten, war die kleine Dorfkirche gefüllt, als die Melsunger Musikantengilde unter Leitung von Studienrat Walter Edeling die geistliche Abendmusik erklingen ließ. Es war wohl das erste Mal, daß in dem 200 Jahre alten Gotteshaus jubelnde Stimmen in solcher Eindringlichkeit zu den Herzen der andächtigen Zuhörer sprachen.

Das idyllisch gelegene Dorf am Mühlenberg schien ein besonderer Anziehungspunkt für Festlichkeiten geworden zu sein; so bot dieses Kreissängerfest ein Bild friedlich vereinter und von Herzen singender Menschen. Die ganze Gemeinde war sich der Ehre bewußt, denn alle Bürger einschließlich der Schulkinder trugen dazu bei, den auswärtigen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Im Januar 1963 legte Heinrich Otto sein Amt als 1. Vorsitzender nieder, das er 25 Jahre ehrlich und treu geführt hatte. Zum Beweis der Dankbarkeit für seine geleistete Arbeit wurde Heinrich Otto zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seine Stelle wählte man an diesem Abend Mathias Schene. Dieser junge Vorsitzende versuchte nun, seinem Vorgänger Heinrich Otto nachzueifern und nach bestem Wissen und Gewissen den Verein weiterzuführen.

So konnte man am 15. und 16. Mai 1965 das 90jährige Bestehen des Vereins mit einem Sängertreffen der Nachbarschaftschöre auf dem Kirchplatz in kleinem und schlichtem Rahmen unter dem Motto „Kling auf, mein Lied“ feiern. Nach fünfjähriger Tätigkeit des 1. Vorsitzenden Mathias Schene gab es am 20. Januar 1968 einen Wechsel im Vorstand. Zum 1. Vorsitzenden wählte man Josef Ziegler, Mathias Schene übernahm das Amt des Stellvertreters.

Auch der Vorsitzende Josef Ziegler war bis zum heutigen Tage bemüht, den Verein zu erhalten und weiter auszubauen.

Am 11. Juni 1970 beging der Männergesangsverein sein 95jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt der Feier stand das Singen, bei dem die eingeladenen Chöre aus der Nachbarschaft mitwirkten. Der Jubiläumsschor eröffnete den Liederreigen mit dem gemischten Satz „Viele verachten die edle Musik“.

So steht nun der Männergesangsverein mit dem derzeitigen Gesamtvorstand

Ehrenvorsitzender Heinrich Otto,

1. Vorsitzender Josef Ziegler,

2. Vorsitzender Mathias Schene,

Kassierer Walter Schnitzerling,

Schriftführerin Brigitte Rohde und

Chorleiter seit 25 Jahren: Lehrer Hans Eichel

an der Schwelle des ersten Jahrhunderts seines Bestehens, an seiner Seite den Frauenchor, der ebenfalls in diesem Jahr den 22. Geburtstag feiern kann. Hundert Jahre blickt der Männergesangsverein in den Tagen vom 13. bis 16. Juni 1975 auf seine Vereinsgeschichte zurück. Er ist wohl einer der ältesten Dorfvereine im Sängerkreis Heiligenberg. Nicht waren es immer gute Jahre, auch manches Schwere mußte überwunden werden. Aber gerade in solchen Zeiten fanden sich in den Reihen der Sänger Männer, die aus großer Liebe zu unserem schönen deutschen Lied sich mit ihrer ganzen Kraft einsetzten, um den Verein zu erhalten.

Als krönende Anerkennung der auf kulturellem Gebiet geleisteten Arbeit

erhält der Jubiläumsverein in diesem Jahr die Zelterplakette.

Nun wollen wir unseren hundertsten Geburtstag, verbunden mit der 900-Jahr-Feier unseres Heimatdorfes Böddiger, festlich begehen, und nicht nur der Verein, sondern darüber hinaus das ganze Dorf freut sich auf diese Tage und ruft all den vielen Gästen ein

„Herzliches Willkommen“

zu.

Mathias Schene

2. Vorsitzender

Aktive Sängerinnen des Gemischten Chores

Bickert, Liesel	Hühne, Frieda	Pflüger, Gisela
Dieling, Gerda	Jendrusch, Emma	Regenbogen, Friedel
Dieling, Irmgard	Köpfer, Thea	Rohde, Annemarie
Eichel, Marianne	Kühnel, Martha	Rohde, Brigitte
Graß, Brunhilde	Landesfeind, Hiltrud	Seifert, Herta
Graß, Jutta	Lange, Mathilde	Schene, Mathilde
Hamenstädt, Brigitte	Otto, Anneliese	Schnitzerling, Anneliese
Hohmann, Anneliese	Otto, Hildegard	

Aktive Sänger des Männerchores

1. Tenor:

Bläsing, Willi
Graß, Willi
Hohmann, Fritz
Jendrusch, Georg
Kothe, Karl
Rohde, Kurt
Schene, Mathias

2. Tenor:

Bläsing, Wilhelm
Ellenberg, Heinz
Heinemann, Karl
Kirchhof, Heinerich
Otto, Kurt
Wurst, Johannes
Ziegler, Josef

1. Baß:

Arbert, Heinrich
Bähr, Walter
Dieling, Karl I
Engler, Herbert
Kothe, Walter
Pippert, Walter
Schäfer, Karl
Scherp, Konrad

2. Baß:

Bornemann, Erwin
Dieling, Karl II
Hilgenberg, Horst
Lange, Karl
Müller, Fritz
Schnitzerling, Walter
Zanella, Richard

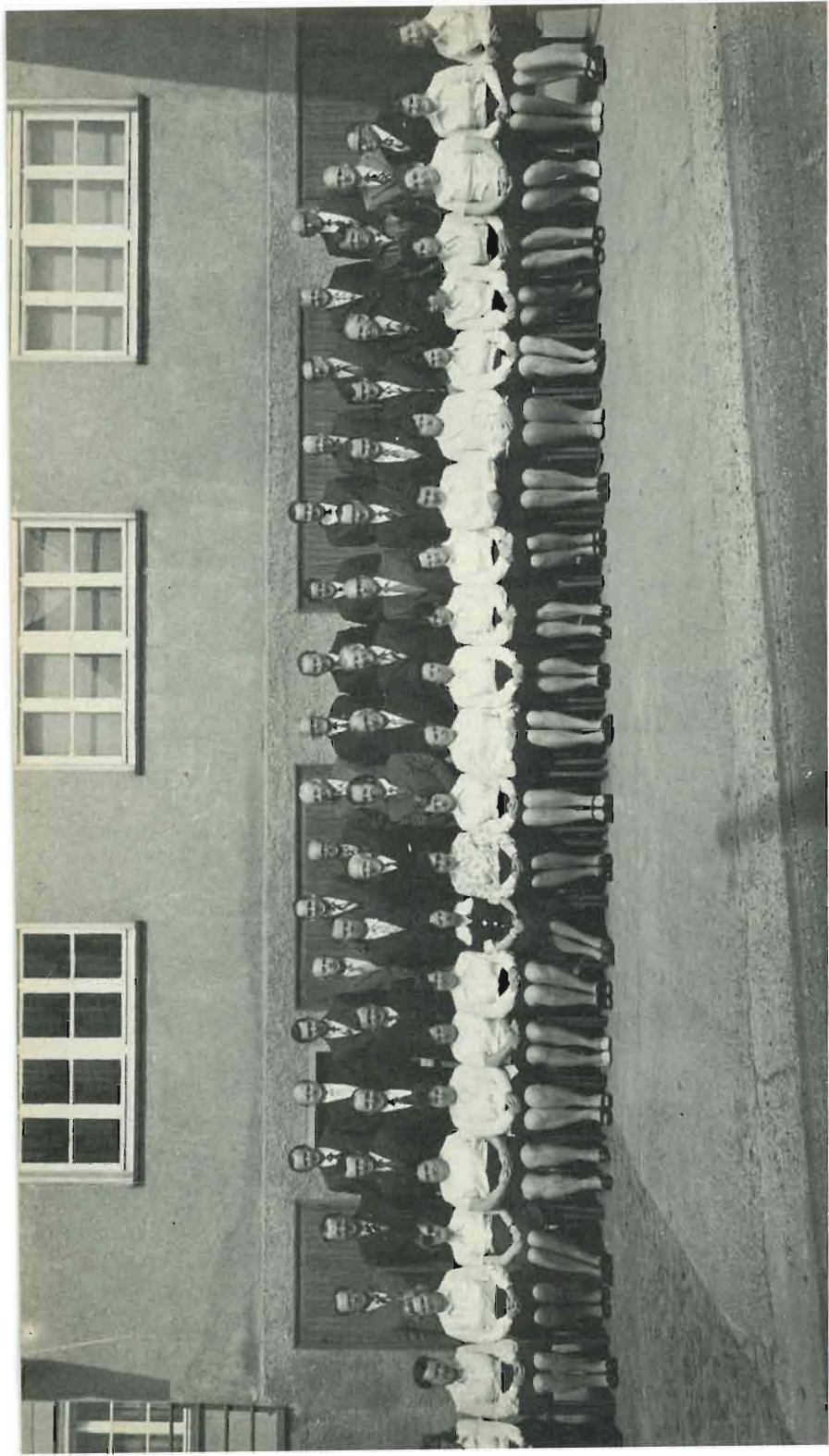
Ehrenvorsitzender:

Otto Heinrich

Ehrenmitglieder:

Bläsing, Friedrich
Otto, Hermann
Pippert, Cyriakus

Pippert, Wilhelm
Scherp, Jakob
Stieglitz, Hermann



Die aktiven Mitglieder des Männer- und Gemischten Chores 1975.

CHORKONZERT

anlässlich des 100jährigen Bestehens am Freitag, dem 13. Juni 1975, 20.00 Uhr
in der Kirche zu Böddiger

Mitwirkende:

Gemischter Chor Böddiger, Leitung Hans Eichel

Das Homberger Streichtrio: Klaus Fabian, Ellen Fabian, Gerhard Moneth

Orgel: Maria Muster, Felsberg

GOTT ZUR EHRE

Männerchor	Gott ist mein Lied	L. v. Beethoven
	Sanctus	Fr. Schubert
Gemischter Chor	Lobet den Herren	J. Crüger
	Nun danket alle Gott	J. S. Bach
Gemischter Chor und Orgel	Die Himmel rühmen	L. V. Beethoven
Streichtrio	Ouvertüre	G. Fr. Händel
Männerchor und Orgel	O Schutzgeist	W. A. Mozart
Männerchor	Die Nacht	Fr. Schubert
Streichtrio	Sonate Nr. 2: Grave und Allegro	A. Corelli
Gemischter Chor	Vespergesang	D. Bortniansky
	Wie die hohen Sterne kreisen	W. Gneist
Streichtrio	Sonate Nr. 2 : Largo und Allegro	A. Corelli

WIE IST DOCH DIE ERDE SO SCHÖN

Männerchor	Deutscher Spruch	W. Sendt
	Land	R. Edler
Gemischter Chor	Freunde, laßt uns fröhlich loben	G. Wolters
	Wie ist doch die Erde so schön	B. Stürmer
Streichtrio	Sinfonia	G. Fr. Händel
Gemischter Chor	Wir lieben sehr im Herzen	D. Friderici
	All mein Gedanken	W. Sendt
Streichtrio	Londoner Trio: Andante	J. Haydn
Männerchor	Am Brunnen vor dem Tore	Schubert-Silcher
	In einem kühlen Grunde	Fr. Silcher
Streichtrio	Londoner Trio: Vivace	J. Haydn
Gemischter Chor	Viele verachten die edle Musik	G. Wolters
	Lob der Musik	J. R. Ahle
Männerchor,	Alles, was Odem hat	Fr. Silcher
Gemischter Chor und Orgel		

Ehrenabend des MGV Böddiger

Sonnabend, den 14. Juni 1975, 19.30 Uhr, im Festzelt

Mitwirkende: Männer- und Gemischte Chöre des Bezirks Edertal

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1. Kling auf, mein Lied
Vereinigte Männerchöre | Bernhard Weber
Hans Eichel |
| 2. Begrüßung | 1. Vors. Josef Ziegler |
| 3. Grußwort | Ortsvorsteher Kaufmann |
| 4. Grußwort | Bürgermeister Schaake |
| 5. Land
Vereinigte Männerchöre | Robert Edler
Hans Eichel |
| 6. Aus der Geschichte des MGV Böddiger | 2. Vors. Mathias Schene |
| 7. Weihelied
MGV Böddiger | Georg Striegler
Hans Eichel |
| 8. Festansprache | Kreisvorsitzender Bergmann |
| 9. Viele verachten die edle Musik
Vereinigte Gemischte Chöre | Gottfried Wolters
Hans Eichel |
| 10. Grußwort der Gäste | |
| 11. Preiset diesen Tag
Vereinigte Gemischte Chöre | Ralf Osburg
Hans Eichel |
| 12. Singen der Gastvereine | |
| 13. Aus der Traube in die Tonne
Vereinigte Männerchöre | Kurt Lißmann
Hans Eichel |

TSV. 1913 Eintracht Böddiger

Der TSV 1913 Eintracht Böddiger wurde im Frühjahr des Jahres 1913 von 40 Männern des Dorfes als damaliger Turnverein Eintracht Böddiger aus der Taufe gehoben. Es stand eine Zeit bevor, die mit den zwei fürchterlichsten Kriegen der Weltgeschichte mehr Leid und Elend über die Menschheit gebracht hat, als es jemals vorher der Fall war, eine Zeit auch, in der sich die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse mehrfach grundlegend gewandelt haben, teilweise im negativen, teilweise aber auch im positiven Sinne, wenn man als Beispiel einmal die großen Fortschritte auf dem Gebiete der sozialen und materiellen Besserstellung jener Bevölkerungsschichten erwähnen darf, die in der Gründungszeit des Vereines und auch später noch zu den sogenannten Unterprivilegierten gehörten. Es versteht sich von selbst, daß diese Ereignisse nicht spurlos an dem Verein vorübergegangen sind, sondern auch seine Geschichte, das heißt seine weitere Entwicklung nachhaltig beeinflußt haben.

Von den Vereinigründern lebt heute nur noch Herr Friedrich Bläsing, seit 1963 Ehrenmitglied des Vereines und Träger der goldenen Vereinsehrennadel. Er war

es, von dem in erster Linie Idee und Initiative zur Gründung eines Turnvereines ausgingen. Er war auch der erste Vorsitzende des neu gegründeten Vereines und leitete dessen Geschicke bis zum Jahre 1922. Insgesamt hatten sich bei der Gründung 40 Mitglieder in die Vereinsliste eingetragen. Ein ausführliches Gründungsprotokoll ist leider mit allen weiteren bis dahin existierenden schriftlichen Unterlagen in den Wirren der ersten Tage nach dem 2. Weltkrieg verlorengegangen. Im Vordergrund der sportlichen Betätigung stand, wie damals allgemein üblich, zunächst das Turnen. Unter der Regie eines Turnwartes wurde eine Turnriege zusammengestellt. Die hoffnungsvollen Anfänge wurden schon nach einem Jahr durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges zunichte gemacht. Wie überall in Deutschland kam das gesamte Vereinsleben zum Erliegen. Die meisten Vereinsmitglieder wurden eingezogen. Für viele war es ein Abschied für immer.

Im Jahre 1919 wurde nach fünfjähriger kriegsbedingter Pause die begonnene Aufbauarbeit fortgesetzt. Die damalige Turnriege erzielte bei Vergleichskämpfen mit Nachbarvereinen alsbald beachtliche Erfolge, die bis zum Turngau hinauf Aufmerksamkeit erregten. Nachdem Herr Friedrich Bläsing im Jahre 1922 sein Amt niedergelegt hatte, stand Herr Konrad Hahn, der später nach Hümme verzog, 12 Jahre an der Spitze des Vereines. Neben Turnen wurde jetzt auch Leichtathletik betrieben. Erfolgreichster Turner und Leichtathlet des Vereines in jener Zeit war Karl Schäfer, der noch nach dem 2. Weltkrieg bei Alterstreffen der Turner und Leichtathleten in seiner Gruppe so manchen Sieg erstritten hat. Im Jahre 1927 wurde schließlich die Handballabteilung geschaffen, die bis heute bestehen geblieben ist und seit den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg immer mehr in den Mittelpunkt der sportlichen Aktivität des Vereines getreten ist. Wie schon im ersten so kam auch im zweiten Weltkrieg das Vereinsleben völlig zum Erliegen. Die politische Entwicklung hatte sich schon vor Beginn des Krieges nachteilig auf das Vereinsleben ausgewirkt, weil den jüngeren Leuten infolge anderweitiger Zwangsverpflichtungen kaum noch Zeit zum zivilen sportlichen Wettkampf blieb. In diesen Jahren leitete Herr Karl Schäfer geschäftsführend den Verein weiter. Das einzige, was über die Wirren des Krieges gerettet werden konnte, war die Vereinsfahne. Alles andere ging, wie eingangs schon erwähnt, verloren.

Verloren schien nach diesem schrecklichsten aller Kriege überhaupt alles. Doch das Leben mußte weitergehen, und es ging, wie wir wissen, weiter. Auch der Verein wurde alsbald wieder ins Leben gerufen, und zwar schon 6 Monate nach Kriegsende von 47 Männern, die sich zu diesem Zweck am 25. November 1945 auf dem Saal der Gaststätte Hühne eingefunden hatten. Der Verein erhielt jetzt den Namen Turn- und Sportverein Eintracht Böddiger. Die Vereinssatzung mußte von den amerikanischen Militärbehörden genehmigt werden. Es handelte sich um einen dem damaligen Besatzungsrecht entsprechenden zweisprachigen Vordruck (deutsch und englisch). Diese Satzung war mit nachträglichen Änderungen bis zum Jahre 1971 in Kraft. Erst in der Jahreshauptversammlung vom 30. Januar 1971 wurde eine neue Satzung beschlossen. Erster Vorsitzender des TSV Eintracht Böddiger nach dem Kriege wurde Adam Lengemann, der leider schon im Jahre 1954 verstorben ist und den jüngeren

Jahrgängen damit kaum noch bekannt sein dürfte. In der ersten Jahreshauptversammlung am 1. Dezember 1945 wurden neben dem schon bestehenden Gesamtvorstand ein Turnwart und ein Handballwart gewählt. Turnwart wurde Karl Schäfer. Man bildete zwei Handballmannschaften, eine Senioren- und eine Jugendmannschaft, die sich in Freundschaftsspielen bewährten, so daß man die Teilnahme beider Mannschaften an der nächsten Serie beschloß. Der Grundstein für die später so erfolgreiche handballsportliche Betätigung des Vereines war damit gelegt. Ein großes Problem bereitete damals die Sportplatzfrage. Man spielte in den ersten Nachkriegsjahren vorwiegend auf einer Wiese in dem alten Flußbett der Eder, wo nach Kiesausbeutung heute die Fischteiche sind, mitunter auch auf anderen Wiesen. Im August 1949 wurde dann schließlich nach dreijähriger Bautätigkeit der jetzige Sportplatz an der Deuter Straße eingeweiht. Adam Lengemann, der sich unermüdlich mit seiner ganzen Kraft für das Gelingen dieses unter damaligen Umständen schwierigen Projektes eingesetzt hatte, legte noch in demselben Jahre den Vereinsvorsitz nieder. Sein Nachfolger an der Vereinsspitze wurde Karl Lange, der dieses Amt bis zum Jahre 1953 innehatte, in dem er von Willi Bläsing abgelöst wurde. Es war dies die Zeit der ersten großen Handballerfolge. Die erste Mannschaft stieg im Jahre 1950 in die Bezirksklasse auf und mischte dort immer beachtlich mit. Die Mannen um Landesfeind, Schanze, Schnitzerling und Co. waren eine gefürchtete Truppe, die Anfang der 50er Jahre so manchen namhaften Gegner bezwungen hat und zwei- oder dreimal nur ganz knapp den Bezirksmeistertitel verfehlte.

Im Mai 1953 wurde das 40jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Im Protokoll über die Jahreshauptversammlung 1953 ist hierzu folgendes vermerkt:

„Unser 40jähriges Vereinsjubiläum war bedingt durch das schlechte Wetter eine Pleite. Sturmböen mit Eis gemischt fegten über den Sportplatz. Ausgetragen werden konnten lediglich ein Handball- und ein Fußballspiel. Alle anderen Spiele fielen dem Unwetter zum Opfer.“

Im Sommer 1954 wurde die Umkleidehalle auf dem Sportplatz fertiggestellt. Durch weitere Ausbau-, Instandhaltungs- und Verschönerungsarbeiten, die vorwiegend in Eigenhilfe geleistet wurden, hat der Sportplatz dann schließlich sein heutiges Gesicht erhalten. Sein vorbildlicher Zustand wird immer wieder von Gastmannschaften und Schiedsrichtern gelobt. Im Jahre 1961 mußte die erste Mannschaft erstmals aus der Bezirksklasse absteigen. Bereits im Jahre 1962 gelang ihr aber der Wiederaufstieg. Sie wurde damals auch erstmals Kreismeister im Hallenhandball, einer Sportart, die den Großfeldhandball immer mehr in den Hintergrund drängt. 1961 und 1962 gab es auch wieder Wechsel an der Vereinsspitze. Nachfolger von Willi Bläsing wurde Walter Schnitzerling, der von Horst Lintl abgelöst wurde. Dieser stand dem Verein bis zum Jahre 1968 vor und mußte sein Amt dann leider niederlegen, weil er aus beruflichen Gründen von Böddiger wegzog. Sein Nachfolger war Herbert Schäfer, der wiederum im Jahre 1970 von Kurt Regenbogen abgelöst wurde.

Am 15. und 16. Juni 1963 hatte man, diesmal bei besserem Wetter, das 50jährige Vereinsjubiläum feiern können, das ein voller Erfolg wurde. Im Jahre 1967 trat mit dem erneuten Abstieg der 1. Handballmannschaft aus der Bezirks-

klasse ein sportliches Tief ein, das erst allmählich überwunden werden konnte. Zwar wurde die 1. Mannschaft schon 1968 wieder Feldhandballkreismeister, scheiterte dann aber bei den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse. Erst im Jahre 1971 wurde Böddiger wieder höherklassig, indem es in der neu gebildeten Bezirksleistungsklasse spielte. Hier konnte man sich im ersten Jahr gerade noch halten. Dann aber kam der große Durchbruch. Ungeschlagen und mit nur zwei Verlustpunkten wurde im folgenden Jahr souverän der Aufstieg in die Bezirksklasse geschafft, in der man bis jetzt zweimal hintereinander einen beachtlichen zweiten Tabellenplatz belegte. Damit ist der Leistungsstand früherer Jahre wieder erreicht. Auch im Hallenhandball gab es einen beachtlichen Fortschritt. Nach der Erringung des Kreismeistertitels im Spieljahr 1972/73 spielt die 1. Mannschaft seit zwei Jahren erstmals höherklassig, nämlich in der Bezirksleistungsklasse (neue Bezeichnung: Kreisliga). Seitdem Männer wie Willi Bläsing und Helmut Schnitzerling, selbst zwei erfahrene Handballhasen mit langjähriger aktiver Vergangenheit, die Betreuung des Nachwuchses übernommen haben, hat es auch hier Erfolge am laufenden Band gegeben:

Die A-Jugendmannschaft wurde von 1972 bis 1974 dreimal hintereinander Kreismeister im Feldhandball. Im Jahre 1973 wurde sie sogar Bezirksmeister, im Jahre 1974 Bezirksvizemeister. In der Halle vertrat sie den Handballkreis Melsungen dreimal hintereinander auf Bezirksebene. Die B-Jugend, die 1972 noch außer Konkurrenz gespielt hatte, wurde 1973/74 Vizekreismeister auf dem Feld und in der Halle, 1974 Vizekreismeister auf dem Feld und 1974/75 Kreismeister in der Halle. Ähnliche großartige Erfolge errangen die beiden Schülermannschaften.

Die C-Jugendmannschaft (A-Schüler) wurde 1972 bis 1974 dreimal hintereinander Kreismeister im Feldhandball, 1972 und 1973 auch Bezirksmeister sowie 1974 Bezirksvizemeister. In der Halle wurde sie Kreismeister im Jahre 1972/73, errang den dritten Platz im Jahre 1973/74 und wurde schließlich Vizekreismeister im Jahre 1974/75.

Die D-Jugendmannschaft (B-Schüler) errang von 1972 bis 1975 alle Kreismeistertitel im Feld und in der Halle mit Ausnahme des Titels eines Feldhandballkreismeisters des Jahres 1974 (dritter Platz).

Seit 1972 erzielten die Handballmannschaften des TSV Eintracht Böddiger auf Kreis- und Bezirksebene 16 Meistertitel, errangen zehnmal Platz 2 und zweimal Platz 3.

Angesichts dieser Erfolge ist die Feststellung berechtigt, daß der Verein nach der Überwindung von Krisenjahren wieder eine sportliche Blütezeit erlebt. Er hat in nunmehr über 60 Jahre währender Geschichte dank dem zähen Willen und der Opferbereitschaft zahlreicher Idealisten so manche gefährliche Klippe umschifft und kann heute als gefestigte, leistungsstarke Gemeinschaft trotz aller Anfechtungen von innen und von außen der weiteren Zukunft getrost entgegensehen. Das dürfte auch gut so sein. Nimmt doch der Sport in der Gesellschaft eine weit größere Bedeutung ein als jemals zuvor. Immer mehr wird er zum Förderer unserer Gesundheit, weil er uns den Ausgleich für die oftmals einseitige Betätigung im beruflichen Alltag gibt. Der Wert sportlicher Betätigung von frühester Jugend an ist heute unbestritten. Der Verein sieht es des-

halb als seine vornehmste Aufgabe an, die ihm anvertraute Jugend nach besten Kräften körperlich und geistig-sittlich zu fördern und sie in fairem, sportkameradschaftlichem Geiste zu erziehen. Er hofft, daß ihm in dieser Richtung weiterhin Glück und Erfolg beschieden sein möge.

Freiwillige Feuerwehr Böddiger

Als am 28. Juli 1928 von 19 selbstbewußten Männern, die das Ziel hatten, in der Not zu helfen, die Freiwillige Feuerwehr Böddiger gegründet wurde, ahnte wohl noch niemand, wie dringend ihre Hilfe in den nächsten Jahren zum Schutze und Wohle der Mitbürger sein würde.

In der Gründungsversammlung fanden sich folgende Feuerwehrkameraden zusammen:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 1. Friedrich Bläsing | 11. Heinrich Hühne † |
| 2. Wilhelm Bläsing | 12. Georg Witzel † |
| 3. Karl Herwig | 13. Konrad Regenbogen |
| 4. Fritz Landesfeind † | 14. Heinrich Otto |
| 5. Ernst Hühne † | 15. Jakob Dieling † |
| 6. Konrad Scherp | 16. Heinrich Vaupel |
| 7. Ludwig Clobes † | 17. Wilhelm Pippert |
| 8. Cyriakus Pippert | 18. Karl Schäfer |
| 9. August Finis | 19. Adam Wurst |
| 10. Gottlieb Ringlebe † | |

Unter der Führung des ersten Ortsbrandmeisters Friedrich Bläsing wurde mit dem Aufbau der Wehr begonnen. In den nachfolgenden Jahren wurden Ausstattungsgegenstände, zum Beispiel eine fahrbare Handdruckspritze, die im Laufe des Zweiten Weltkrieges aus Materialgründen eingeschmolzen werden mußte, angeschafft. Die erste Motorspritze wurde im Jahre 1937 der Freiwilligen Feuerwehr Böddiger übergeben.

In den nächsten Jahren wurden die Geschicke der Wehr von folgenden Ortsbrandmeistern geleitet:

Friedrich Bläsing	bis 1945
Hermann Stieglitz	1946
Karl Schäfer	1947–1949
Heinrich Vaupel	1950–1952

Nach der Wahl des neuen Vorstandes ging die Entwicklung zügig voran. Im Jahre 1953 wurden folgende Kameraden gewählt:

Ortsbrandmeister:	Karl Kothe
Stellvertreter:	Karl Schäfer
Schriftführer und	
Kassierer:	Fritz Rübekönig

Den größten Fortschritt erlebte die Freiwillige Feuerwehr, als am 24. Oktober 1954 das Feuerwehrgerätehaus seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Im Laufe der Jahre genügte die alte Motorspritze nicht mehr den Anforderungen, und so wurde im Jahre 1959 eine zweite Motorspritze angeschafft. Im

Rahmen der allgemeinen Motorisierung wurde vom Vorstand der Feuerwehr der Antrag auf Anschaffung eines Tragkraftspritzenfahrzeuges an die Gemeindevertretung gestellt. Man kam überein, eine Sammlung in der Gemeinde durchzuführen, die einen Betrag von ca. 3000 DM erbrachte. Mit den gespendeten Geldern wurde in 1963 ein TSF angeschafft, das bis zum Jahre 1972 im Dienst der Feuerwehr stand.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Böddiger wurde am 17. Januar 1971 gesetzt:

Im Rahmen der Beschaffungsaktion des Landes Hessen wurde von dem Gemeindevorstand ein neues Tragkraftspritzenfahrzeug der Feuerwehr übergeben. Gleichzeitig wurde auf der an diesem Tag stattfindenden Jahreshauptversammlung eine Jugendfeuerwehr gegründet. Die erst dritte Jugendwehr im Kreis Melsungen wurde von Feuerwehrkamerad Werner Bähr, der auch zum Jugendfeuerwehrleiter gewählt wurde, ins Leben gerufen.

Als Ersatz für das in 1963 angeschaffte TSF wurde in 1974 ein Mannschafts- und Gerätewagen in Dienst gestellt.

Möge auch weiterhin der Segen des Heiligen Florian – Schutzpatron aller Feuerwehrmänner – seine Hand schützend über unsere Wehr halten und uns eine gute Aufwärtsentwicklung und schlagkräftige Einsatzbereitschaft – zum Nutzen und Wohle all unserer Mitbürger – gewähren.

Für eine stete Einsatzbereitschaft verbürgt sich der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Böddiger:

Stadtbrandinspektor:	Werner Bähr
Wehrführer:	Karl Kothe
Stellvertreter:	Georg Bachmann
Schriftführer:	Helmut Kothe
Kassierer:	Fritz Rübekönig
Gerätewarte:	Volker Siebert und Helmut Kothe
Jugendfeuerwehrwart:	Horst Ellenberg

Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands e. V.

Im Kreise der Vereine und Verbände unseres Ortes ist auch die Ortsgruppe des VdK ein nicht mehr wegzudenkender Faktor.

Als am 1. April 1951 der heute in Malsfeld wohnende Karl Vaupel die Ortsgruppe ins Leben rief, war sie aus der Not der damaligen Zeit geboren. Der Zweite Weltkrieg hatte seine blutige Spur hinterlassen und auch unseren Ort nicht verschont. Es waren 22 Frauen und Männer, vor allem die Witwen der gefallenen Mitbürger, die mehr oder weniger schwer Versehrten und die direkt oder indirekt Betroffenen unseres Dorfes, die mehr denn je einen Beistand brauchten, um ihrer Sorgen und Nöte Herr zu werden. Sie alle erhofften sich die Hilfe unseres Verbandes, die ihnen auch im Laufe der darauffolgenden Jahre in jeder Beziehung zuteil wurde. Aber auch ein gewisses Zusammen-

gehörigkeitsgefühl – besonders ausgeprägt durch den verlorenen Krieg – war mit der Anlaß der damaligen Gründung. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, zumal es in jedem Jahr durch eine Fahrt in unsere engere oder auch weitere Heimat, sowie bei geselligen Zusammenkünften weiter vertieft wird.

Nachdem Karl Vaupel aus beruflichen Gründen nach Malsfeld verzog, übernahm im Februar 1955 Friedrich Hieke den Vorsitz, den er bis Februar 1956 innehatte. Danach war es Gottlieb Ringlebe, der die Geschicke unserer Ortsgruppe leitete, der aber, bedingt durch sein schweres Kriegsleiden, viel zu früh aus unserer Mitte gerissen wurde. Nach seinem Tod, der eine merkliche Lücke hinterließ, war es Februar 1966 Karl Heinemann, der die Führung übernahm, die er bis heute noch innehat.

Wir alle wissen, daß unsere Ortsgruppe, die heute 30 Mitglieder zählt, im Lauf der Jahre durch das Ableben der sowieso größtenteils älteren Mitglieder mehr und mehr schrumpfen würde, wenn nicht jüngere Mitbürger den Weg zu uns gefunden hätten. Daß unser Verband auch für Zivilgeschädigte eintritt, mag mit ein Faktor sein, unseren Verband auch weiterhin lebensfähig zu erhalten. Wir sind in den fast 25 Jahren unseres Bestehens ein fester Bestandteil des Vereinslebens unseres Ortes geworden und hoffen es auch weiterhin bleiben zu können. Wir grüßen alle Mitbürger, Freunde und Gäste und wünschen allen einige schöne Tage in Böddiger.

ASV Ems Böddiger

Deren Betreuer (von links nach rechts): Wolfgang Seiffert, Harry Behr, Eberhard Walter, Herbert Pöche, Heini Höhmann, Walter Rausch, Bernd Brosche; unten Albert Wengefeld und Emil Rüppel.

Der ASV Ems Böddiger fand seinen Ursprung in den Sportfreunden Konrad Engelhart, Hermann Hilgenberg und Walter Rausch. Diese Sportfreunde waren die Pächter des Gemeindegewässers Ems. Da immer mehr Einwohner Böddigers der Fischwaid nachgehen wollten, konnte es nicht ausbleiben, einen Verein zu gründen. Da für den zu gründenden Verein jedoch kein Gewässer zur Verfügung stand, traten die o. a. Sportfreunde zu Gunsten des 1969 gegründeten Angelsportvereins Ems Böddiger zurück und wurden Gründungsmitglieder des Vereins.

Im gleichen Jahr konnte der Verein unter Führung seines 1. Vorsitzenden Walter Rausch die durch Kiesausbeute entstandenen „Baggerlöcher“ anpachten und auch dort der Fischwaid nachgehen. Wenn man sich die Baggerlöcher und ihre Umgebung heute ansieht, kann man sich vorstellen, welche Arbeit von den einzelnen Vereinsmitgliedern, im besonderen Maße von unserem Gewässerwart Heini Höhmann, in den vergangenen Jahren geleistet wurde.

Mit dem Beitritt einiger Sportfreunde aus Kassel wurde der Gedanke des sportlichen Wettfischens in den Verein getragen. So konnte schon 1971, bei der „Deutschen Meisterschaft im sportlichen Wettfischen“, von den Sport-

freunden Wolfgang Seiffert, Walter Rausch, Heinz Wurst, Arnold Wurst und Herbert Pöche, ein beachtlicher 3. Platz in der Mannschaftswertung errungen werden. Der zweifellos größte Erfolg im sportlichen Wettfischen folgte bereits 1972 mit dem Gewinn der „Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im sportlichen Wettfischen“.

Das Bild zeigt die Mitglieder der siegreichen Mannschaft, Teilnehmer der „Deutschen Meisterschaft 1972“ sowie Honoratioren des Kreises, der Gemeinde und unseres Verbandes. Von links nach rechts: Wolfgang Seiffert, Eberhard Walter, Herbert Pöche, Landrat Franz Baier, Harry Behr, Verbandspräsident Siegfried Dworak, Bernd Brosche, Walter Rausch und Bürgermeister Schaake.

Unten: Emil Rüppel, Albert Wengefeld und Kurt Grede.

Nun folgte Wettkampf auf Wettkampf, und die Mitglieder des Vereins trugen den Namen „Böddiger“ fast in die gesamte Bundesrepublik, ja sogar als Vertreter der BRD bei den Welt- und Europameisterschaften nach Frankreich, Luxemburg und Belgien. Bei den Weltmeisterschaften konnte Herbert Pöche in der Einzelwertung einen, in dieser Klasse besetzten Angeln, hervorragenden 18. Platz belegen. Bei vielen Wettkämpfen konnten sich die Mannschaften des ASV Ems hervorragend platzieren und viele wertvolle Pokale erringen, unter denen ein vom ehemaligen Bundeskanzler Willy Brandt gestifteter Ehrenpokal einen hervorragenden Platz einnimmt.

Aber nicht nur das sportliche Wettfischen wird vom ASV Ems besonders gefördert, sondern die Gewässerpflege, der praktische Umweltschutz sowie die Kameradschaftspflege stehen an erster Stelle der Bemühungen des Vorstandes und der einzelnen Vereinsmitglieder. Auch unsere jährlichen Veranstaltungen, wie das „Angeln für Jedermann“ eine darstellt, zeigen unsere Bemühungen um die Kontaktpflege mit den Bürgern unserer Gemeinde. Weiterhin hat sich der ASV Ems zur Aufgabe gestellt, seine ganze Kraft für die Reinhaltung der Gewässer und die Erhaltung unserer Landschaft zum Wohle der Allgemeinheit einzusetzen. Da der Verein, der zur Zeit aus 30 Mitgliedern besteht, diese Aufgaben nur mit mehr Mitgliedern erfüllen kann, ist es zur Aufnahme neuer Mitglieder unbedingt erforderlich, eine größere Gewässerfläche anzupachten.

Der ASV Ems kann die sich selbst gestellten Aufgaben jedoch nur dann erfolgreich ausführen, wenn er der Unterstützung der Gemeinde, deren Verantwortlichen und jedes einzelnen Bürgers unserer Gemeinde gewiß ist.

Wolfgang Seiffert



Von links nach rechts:

Wolfgang Seiffert, Harry Behr,
Eberhard Walter, Herbert Pöche,
Heini Höhmann, Walter Rausch
Bernd Brosche;

unten: Albert Wengefeld, Emil Rüppel.

Schützenverein Böddiger 1973

Sportschießen ist heute ein beliebter Ausgleich für die Spannungen und Anforderungen des täglichen Lebens. Eine steigende Zahl von begeisterten Sportschützen stellt dies unter Beweis.

Am 8. Juni 1973 fanden sich 12 Schießsportinteressenten zur Gründung des Schützenvereins Böddiger im Gasthaus Siebert zusammen. Noch am Abend wurde die Gründung des Schützenvereins beschlossen. In den nächsten Wochen wurde auf dem Saale des Vereinslokals Siebert in Eigenleistung ein Schießstand für Luftgewehr und Luftpistole geschaffen, der den heutigen Anforderungen gerecht wird.

Folgende Schützenbrüder waren zur Vereinsgründung anwesend:

Werner Grabowski, Ernst Pollmer, Heinrich Griesel, Herbert Siebert,
Gerhard Beck, Erich Landesfeind, Ernst Schulz, Gerhard Steller, Fritz
Landesfeind, Friedhelm Kaufmann, Volker Siebert, Gerald Lange.

Heute hat der Verein über 50 Mitglieder, wobei es erfreulich ist, daß eine große Zahl von begabten Jungschützen aktiv am Schießsport teilnimmt.

Nach einer Anlaufzeit von nur einem Jahr können wir heute im bezug auf die Schießleistungen eine stolze Bilanz vorweisen. In diesem Jahre nahmen zwei Luftgewehr- sowie eine Pistolenmannschaft an den Rundenwettkämpfen teil. Unsere Luftpistolenmannschaft, sowie die 1. Luftgewehrmannschaft wurden ungeschlagen Sieger in ihrer Klasse. Aber auch die 2. Luftgewehrmannschaft schaffte den Klassensieg und somit den Aufstieg in die nächst höhere Klasse. Außer schießsportlichen Veranstaltungen wird die Geselligkeit nicht vergessen. Hierzu zählt das alljährlich stattfindende Königsschießen, in dessen Anschluß als Höhepunkt im Vereinsleben der Königsball gefeiert wird.

Schützenkönig im Gründungsjahr 1973 wurde

Kurt Stieglitz

Schützenkönig 1974 wurde

Karl-Heinz Franke

Einen erstmals ausgeschossenen Pokal für Jungschützen erhielt

Frank Stieglitz

Der derzeitige Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. Vorsitzender	Werner Grabowski
2. Vorsitzender	Fritz Landesfeind
1. Schießwart	Erich Pollmer
2. Schießwart	Karl-Horst Träbing
3. Schießwart	Werner Höhmann
1. Jugendwart	Kurt Stieglitz
2. Jugendwart	Horst Appel
1. Kassierer	Herbert Siebert
Protokollführer	Heinrich Griesel

Die wöchentlichen Trainingsstunden finden im Vereinslokal Siebert statt.

Jugendliche donnerstags von 18.30 bis 20.00 Uhr

Alle sonstigen Schützen von 20.00 bis 22.30 Uhr

Jeden Sonntagmorgen ab 10.00 Uhr für alle Schützen.



JOHS. FRÖHLICH
Bauunternehmung
Gensungen



Hoch- und Tiefbau

Betonstraßen

Ingenieurbau

Kiesgruben

Transportbeton

Elementdecken

Fertigteile

Betonwerkstein

Massiv-Fertighäuser

3582 GENSUNGEN · Postfach 24
Telefon (05662) Sammel-Nr. 821

ROBERT SCHÖLLHORN OHG

3582 GENSUNGEN, Poststraße 4

Raumausstattung, Teppichböden, PVC-Beläge,
Gardinen, Rolläden zum nachträglichen Einbau



ALFRED STEINBACH

VW - Vertragswerkstatt

Aral - Tankstelle Felsberg - Ruf 05662/2093

Arnold Herwig & Sohn OHG

MINERALÖLHANDEL

3582 FELSBERG · Sälzerstraße 18 · Telefon (0 56 62) 22 61

Seit über



Jahren

Gartenbaubetrieb Dieling

3582 FELSBERG · Telefon (0 56 62) 22 42
Schulstraße 2-4 und Obergasse 15

Moderne Kranz- und Blumenbinderei

Reiche Auswahl an Schnitt-, Topf-, Balkon- und Beetpflanzen
Blumengrüße in alle Welt durch TELEFLOR



EDEKA-Lebensmittel

Gastwirtschaft

GEORG HÜHNE

3581 Böddiger

Telefon (05662) 2188

JOSEF MARCINEK

FLEISCHEREI UND LEBENSMITTEL

FELSBERG-LOHRE

HERBERT WAGNER

Zweiräder - Verkauf - Ersatzteile
Spielwaren und Landmaschinen

3582 GENSUNGEN

Bahnhofstraße 15

Telefon (05662) 2279

Otto Franke

Natur- und Kunststeinbetrieb

Grab- und Kriegerdenkmäler

Marmorverarbeitung

Steinsägearbeit

3582 FELSBERG

Westendstraße 2 · Telefon (05662) 516



Bäckerei und Konditorei

Tchibo
Frisch-Depot

Heinrich Dietrich

Inh. Christine u. H. Bick
Oberste Gasse 2 · Telefon 2098

Wir nehmen gerne Ihre Bestellung entgegen und stehen zur Lieferung von Brot, Kleingebäck und Konditorwaren aus unserem Sortiment stets zu Ihren Diensten.

Täglich frisches Brot und Backwaren

Hydro-Anlagenbau GmbH KG.

3582 Felsberg, Sälzerstr.24/26, Telefon (05662) 749

Ausrüstungen für Reinwasser- und Abwasseranlagen,
Pumpwerke, Kläranlagen, Brunnen, Wasserbehälter,
Druckerhöhungen, Entsäuerungsanlagen usw.

E. u. R. KÜHN

Inhaber R. Kühn

Geschenkartikel u. Spielwaren · Installation

3582 FELSBERG · Untergasse 9 · Telefon (05662) 2004

MEHR ZEIT FÜR FREIZEIT



durch richtige Elektrizitätsanwendung in Haushalt und Wirtschaft!
Lassen Sie sich kostenlos beraten durch die

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland

Kassel, EAM-Hochhaus/Scheidemannplatz 1
Telefon (0561) 7081

Fritz Neumann

GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

Ausführungen:

Sportplätze mit Natur- und Kunststoffdecken

Fußballplätze - Leichtathletikanlagen

Tennis- und Kinderspielflächen

Garten- und Grünanlagen · Erdbau

Natur- und Kunststeinverarbeitung



3501 GUXHAGEN, Johann-Gutenberg-Str. 1 · Tel. 05665/830

KIESWERKE AUGUST KÖRBER KG 341 NORTHEIM

Kies für den Wohnungs-,
Industrie- und Straßenbau
Betonzuschlagstoffe nach DIN 4226

liefert Werk
Felsberg-Altenburg

Schuhhaus Hilgenberg

Schuhe für die ganze Familie
immer modisch, immer aktuell, immer preiswert

Lederwaren in großer Auswahl
Koffer, Reisetaschen, Umhänge- u. Handtaschen
Kindertaschen, Schulranzen, Etais, Börsen,
Kleinlederwaren, Hundesportartikel usw.

Sportartikel adidas + Puma
Sportschuhe, Trainingsanzüge, Sporthosen,
Trikota, Fuß- u. Handbälle, Sportbandagen,
Sporttaschen, Gymnastik-Bekleidung

GENSUNGEN

Karthäuserstraße, Bahnhofstraße, Telefon (0 56 62) 23 45

Architekt HANS BAUER

Beratender Bauingenieur – Mitglied A. L. B.
und Architektenkammer Hessen

Projektierung und Leitung

aller Bauausführungen - Wohn- und Geschäftshäuser

Landwirtschaftliche und gewerbliche Bauten – Umbauten

Bauleitung – Statische Berechnungen

FELSBERG · Steinweg

Fernruf (0 56 62) 21 24

Hütt

muß man haben.

Zum Trinken! Feiern! Fröhlichsein!



Traditions-Brauerei H. Keim, Baunatal/Knallhütte

Bäckerei - Konditorei - Lebensmittel - Eduscho-Kaffee-Depot

JOACHIM SCHULZE · FELSBURG

bietet zu jeder Festlichkeit:

Obstkuchen - Feingebäck

Zum Abendbrot:

kräftiges Heidebrot

Zwiebelbrot

dazu: original Berliner Knüppel

Schrippen

Schusterzungen

Sesambrotchen

Mohnbrotchen

Kaviarstangen

Partybrote

und zum Wachbleiben

rrrrröst-frischen EDUSCHO-Kaffee

BÄCKEREI - KONDITOREI

KONRAD LÖBER

Täglich frisches Gebäck und
verschiedene Sorten Kuchen,
sowie Backwaren aller Art,
Kaffee, Schokoladen, Pralinen

Tschibo-Frisch-Depot

FELSBURG, Telefon (05662) 2074



»Sichere Stromversorgung zwischen Nordsee und Main«

Industrie und Haushalt, Handel und Verkehr - sie
alle brauchen ständig noch mehr Strom.

Deshalb baut PREUSSENELEKTRA neue
Kraftwerke und Verteilungsanlagen für den
Strombedarf von morgen. Auch in Zukunft eine
sichere und wirtschaftliche Stromversorgung
zwischen Nordsee
und Main.

**PREUSSEN
ELEKTRA**

EIN UNTERNEHMEN DER VEB

Nordhessische Haarwarenfabrik



Wir stellen her:

**Spirallockenwickler mit und ohne Bürste,
Kunststofflockenwickler, Schaumwickler,
Metallwickler, Frisierumhänge, Wasserwellenschleier,
Stirnbänder, Perlon-Nachthauben, Haubennetze,
Haarnetze aller Art, Knotenrollen, Knotenkissen,
Haarersatzteile aus Echt- und Kunsthaar, Perücken,
Verpackungsnetze und Verpackungssäcke
zum Verpacken von Kartoffeln, Zwiebeln etc.**

3582 FELSBERG, Bezirk Kassel

Telefon (0 56 62) 811

Zweigbetriebe:

Kleinalmerode/Krs. Witzenhausen, Kenmare/Irland - County Kerry



25

JAHRE AUFBAU = 25 JAHRE ERFAHRUNG

ZU IHREM VORTEIL

KS KURT SCHMIDT

Baumeister BDB
Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau oHG
3582 Felsberg
Danziger Straße 10

POROSIT

Wir bieten:

**kostenlose technische Beratung
in allen Fragen der Entwässerung
durch unseren Ingenieurdienst**

Wir liefern:

Betonfilterrohre »POROSIT«

Betonfilterrohre »DRÄNIT« (Haubenprofil)

Betonfilterplatten und Falzfilterkörper

**für die Trockenhaltung von Bauwerken
und Tiefgründungen jeder Art**

SF[®] VOLLVERBUNDSTEINE

für Wege- und Platzbefestigungen

**POROSIT-
Betonwerke GmbH**

Felsberg, Bez. Kassel

Telefon Gensungen (0 56 62) 805-807

Telex 099945



Hersteller von Käse-Spezialitäten

Butterkäse · Rahmkäse

Edamer · Gewürzkäse

Pizzakäse mit Schinken

Ein Partner der Hessenmilch

PRINZ-KÄSEWERKE

HEINRICH PRINZ KG · 3582 GENSUNGEN

SPAR-MARKT

KONRAD HELL · INH.: F. VOSS

FELSBERG, Obertor 5 · Telefon 2113

Gemischtwarenhandlung

Fleischverkauf

Textilien



der gute Weg zum besseren Einkauf

OSKAR WALTER

Schlosserei + Stahlbau

Ausführung sämtlicher Metallarbeiten

3582 FELSBERG

Hasenschützenweg 10

Telefon (05662) 1800

Ernst Walloschke

Ingenieurbüro

Planung und Bauleitung:

Kanalisation – Wasserversorgung – Kläranlagen

**Straßenbau – Vorfluterausbau – allgem. Tiefbau
und Wasserbau**

3582 Felsberg, Postfach 45, Telefon (05662) 838-9



nordring

Leistungstark durch Großeinkauf

FR. GROSS KG

GROSSHANDEL VON FARBEN, LACKE,
TAPETEN, FUSSBODENBELÄGE

3582 FELSBERG

Niedervorschützer Straße 3 · Telefon (05662) 2134

 **nordring**
Fachgeschäft



HM

Erhalten Sie Ihre Sachwerte durch Qualitätsanstrich von:

Heiner Maifarth · Malermeister

– Seit 1872 –

Anstrich – Schrift – Fußbodenbeläge

3582 Felsberg · Obertor 12 · Telefon (0 56 62) 6 81

Bei uns stehen Ihnen alle Türen offen.

Opel-Wagentüren in allen Variationen.
Bitte ansehen! Einsteigen! Probefahren!
Informieren kostet nichts . . .

Wir sind immer für Sie da:

Autohaus RIETSCHLE u. SOHN

Felsberg, Telefon (05662) 866

HANS ALTER
ELEKTROBAU

3582 FELSBERG

Untergasse 38 · Telefon (05662) 2243

Elektro-Installation für Haus u. Gewerbe,
Elektro-Heizungen, Elektrogeräte
eigener Kundendienst

HORN-Qualitäten, die überzeugen
HORN-Mode, die nicht bei Gr. 42 aufhört
HORN-Preise, die Ihre Aufmerksamkeit
verdienen

Neue Mode, in allen Variationen,
Kleider, Blusen, Röcke, Abendkleider,
Kombinationsbeispiele
im internationalen Chic
Hits der jungen Sommermode:
Röcke mit Volants, Blusen mit Spitzen
Jeans-Look
Hosen, Pullover, Strickwesten
Damen-Tag- und -Nachtwäsche
Triumph-Miederwaren
Kunert-Strümpfe
Modeschmuck, Schals, Tücher, Stolen
IHR FACHGESCHÄFT

Horn

3582 FELSBERG
Telefon (05662) 1713



Damen-Kleider, ein- und zweiteilig für jedes Alter

Damen-Blusen und -Kassacks
auch festliche und solche für Trauerfälle
mod. Pullover und Strickwesten,
T-Shirts, Nickis, Kapuzen-Pullis,
dazu passend in Farben und Formen
Röcke, Hosen, Jeans

Herren-Oberhemden, Gürtel,
Modeschmuck, Schals, Strümpfe,
neueste Bade-Anzüge, -Bikinis, -Hosen.

Alles für Damen, Herren und Kinder
finden Sie in größter Auswahl neben
unseren bekannten
„TEXTIL-SONDERPOSTEN“ im

„YVONNE-MODE-GESCHÄFT“

3582 FELSBERG

Steinweg 23 · Telefon (05662) 2 21



ELEKTROGERÄTE

FARBFERNSEHEN – STEREOANLAGEN

ELEKTROHAUS K. Inauen

INH. HEINZ INAUEN GENSUNGEN, Tel. 2026

EINBAUKÜCHEN –
NACHTSTROMHEIZUNGEN
KUNDENDIENST





AUGUST OPPERMAN

Kiesgewinnungs- und Vertriebs-GmbH · 351 Hann. Münden 21

Telefon 055 45 / 3 11 · Telex 9 65 815

Kies · Sand · Betonzuschlagstoffe für den Hoch-, Tief-,
Industrie- und Wohnungsbau
Frostschuttkies für den Wege-, Straßen- und Autobahnbau
Planumskies für den Eisenbahnbau
Fliesensand · Mauersand · Putzsand

Kieswerke im Schwalm-Eder-Kreis:

Felsberg-Altenburg · Felsberg-Böddiger · Felsberg-Lohre
Kiesgrube Felsberg · Fritzlar · Fritzlar-Geismar

Immer gut beraten und bedient
im Damen-Salon

KARL MÜCKE FELSBERG

WILLI FENGE U. SOHN SCHREINERMEISTER

Bau- und Isolierverglasung
Fensterbau nach dem neuesten
Stand der Technik
Särge - Überführungen

**3582 Felsberg, Niedervorschützer Straße
Telefon (0 56 62) 22 63**

Gruben- und Kanalreinigung

J. Blackert

**Abfuhr von Industrie- und
Klärschlamm**

3509 Morschen-Eubach · Telefon (05664) 8739



Düngerhandel Kassel

G. m. b. H.

3500 Kassel-Bettenhausen

Forstfeldstraße 6, Postfach 310 209

Fernruf (0561) 51 2014-16

Fernschreib-Nr. 09 9 842

Außenstelle Eschwege, Fernruf (05651) 2044-45

Außenstelle Edermünde-Grifte, Fernruf (05665) 2006

Außenstelle Gudensberg, Fernruf (05603) 2077

Außenstelle Beiseförth, Fernruf (05664) 8021

Düngemittel und Düngetorf

Pflanzenschutz

und Schädlingsbekämpfungsmittel

sowie alle anderen Bedarfsartikel

für die Landwirtschaft, Forst-

wirtschaft und den Gartenbau

Erfassung und Lagerung von

Getreide in modernen Silo-Anlagen

Brennstoffe

GEBRÜDER AUGUSTIN

Schuhfachgeschäft
Sportartikel und Lederwaren
Orthopädie-Schuhmacherei

Felsberg, Steinweg 26 und
Stadtteil Gensungen, Homberger Str. 4
Telefon (05662) 2237



Festzeltbewirtung
H.-J. Fahrenbach - R. Fahrenbach
35 Kassel · Telefon (0561) 895085

MÖBEL-ASSMANN



**Das führende MÖBELHAUS im Edertal.
Große Auswahl und günstige Preise.
Ein Besuch bei uns lohnt sich immer.**

BAU- UND MÖBELSCHREINEREI

GENSUNGEN, Mittelgasse und Homberger Str. · Telefon 2017

**AM versichert sind Sie nie allein auf sich angewiesen,
weil Sie einen Partner haben der für Sie eintritt.**

Umfassender Versicherungsschutz für:

Familien und Alleinstehende (einschl. Alters- und
Hinterbliebenenversorgung), Kinder, Kraftfahrzeuge,
Urlaubs- und Geschäftsreisen, Wohn- und
Geschäftsbetriebe, Bauvorhaben, Geschäftshäuser,
Maschinen, Transporte, Umzug, Landwirte, Tiere.

Versicherungsschutz für Sie, Ihre Familie, Ihr Heim,

Ihr Auto. Auskunft gibt Ihnen:

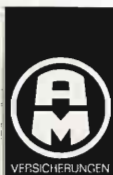
GERHARD WAGNER

Generalagentur

Aachener- und Münchner-Versicherungen

3582 Felsberg, Pfarrer-von-Gehren-Straße 4

Telefon (05662) 2813



Auf gute Partnerschaft

**Seit über
100 Jahren**

**im Dienste der Landwirtschaft
Gestern – heute – morgen
Ihre Firma mit Tradition!**



A. u. M. HELWIG

3578 Treysa, Im alten Feld, Tel. (06691) 2684-85

Zweigbetriebe mit Reparaturwerkstätten in

3570 Kirchhain, Telefon (06422) 2684

3558 Frankenberg, Telefon (06451) 8725

3588 Homberg, Telefon (05681) 2459

GASTSTÄTTE SIEBERT

**gepflegte Getränke
warme und kalte Speisen**

3581 Felsberg-Böddiger · Telefon (05662) 1959

IHR FACHGESCHÄFT FÜR

- Lederwaren
- Sportartikel und Bekleidung
- Schreibwaren und Zeitschriften

HANNELORE SPERLING

FELSBERG, Untergasse 19 · Telefon 636

Feine Fleisch- und Wurstwaren
aus dem Fleischerfachgeschäft

WILLI HILGENBERG
FLEISCHERMEISTER

Felsberg - Gensungen - Böddiger
Telefon 2032



Garant.
Der gute Schuh.

Sie sollten beim Schuhkauf auf dieses Zeichen achten. Es garantiert
– aktuelle Mode und beste Qualität zum günstigsten Preis.

GARANT-SCHUHHAUS REITZ · Gensungen · Neue Str. 17



Gegr. 1808

WALTER CLOBES

Straßen- und Tiefbau · Betonrohrwerk

Ausführung von Betonverbundpflaster,
sämtlicher Erd- und Planierungsarbeiten,
eigener Fuhrpark



3582 Felsberg-Gensungen · Telefon (0 56 62) 20 02
3581 Wabern-Harle · Telefon (0 56 83) 74 27

FOTOSATZ

BLEISATZ

OFFSETDRUCK

BUCHDRUCK

BUCHBINDEREI

Industrie Handel Gewerbe Vereine Private

***strube*druck**

3582 GENSUNGEN · INDUSTRIESTRASSE 3 · TELEFON (05662) 736



Mecklenburgische

Versicherungs-Gesellschaften

Als bedeutende, überregionale Versicherungsgruppe hält die Mecklenburgische an Ihrem Grundsatz fest, die Probleme des Einzelnen persönlich zu bewerten und zu lösen.

Daran erkennt man uns – seit über 175 Jahren.

Wir bieten ein modernes, umfangreiches Versicherungsprogramm – vor allem auf die Belange der Familie zugeschnitten:

- PKW – Standard
- Familien – Standard
- Hausbesitzer – Standard
- Leben
- Rechtsschutz

Ihr Fachberater:

Karl Wehrhahn

**3582 Felsberg
Untere Straße 41
Tel. 05662 / 683 u. 783**

Quelle

Das größte Versandhaus Europas bietet:

- Über 40 000 qualitätsgeprüfte Angebote.
- Preise, die zu den günstigsten der Welt zählen.
- Schicke Mode, zusammengestellt von Heinz Oestergaard, Deutschlands bekanntestem Modeschöpfer.
- Den größten Elektro-Kundendienst des Handels in Deutschland.

Nutzen Sie die bequemste Art, bei Quelle einzukaufen:

Quelle-Agentur

Bestellannahme und Verkauf

MARIANNE WEHRHAHN

3582 FELSBERG

Untere Straße 41 · Telefon (05662) 683

KARL KOTHE

**Meister des Schmiede- und
Landmaschinenhandwerks**

Staatlich geprüft und anerkannt in Hufbeschlag

Fahrzeuge und Landmaschinen

Erzeugnisse der Zweirad-Industrie

Wasserinstallationen

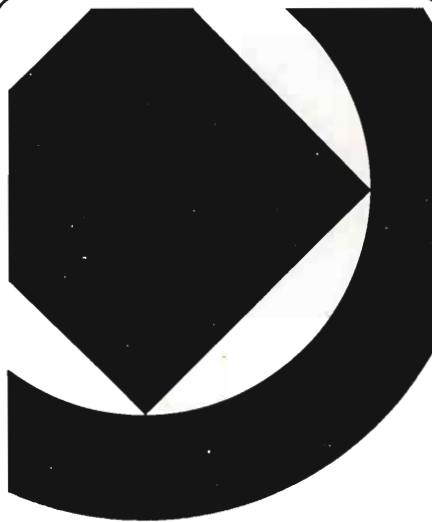
Propangas-Vertriebsstelle

Anerkannte Werkstatt zur Überprüfung für Kfz
nach § 29

3581 BÖDDIGER

Telefon (05662) 2950

**Wir danken allen, die durch ihre Anzeige und sonstige
Unterstützung die Veröffentlichung dieser Festschrift
ermöglicht haben.**



Das Leben, der Mensch,
Medizin und Wissenschaft
stellen uns täglich neue
Aufgaben. Wir sind auf
diese Aufgaben vorberei-
tet, wir werden mit diesen
Aufgaben weiter wachsen.

**Ein führendes
Unternehmen
für die
Medizin
in aller Welt**

B. Braun Melsungen AG



Wir beraten Sie
in allen Geld-
und Vermögensfragen

**SPAREN
KREDITE
SPARGIRO**

Wenn's
um Geld geht...

STADTSPARKASSE FELSBERG